



Einführung in die Homöopathie

Was ist Homöopathie?

Homöopathie ist ein eigenständiges Verfahren zur Heilung akuter und chronischer Krankheiten. Der Patient soll „sanft, schnell und dauerhaft“ geheilt werden, auf dem „kürzesten, zuverlässigsten und unnachtheiligsten Wege“ (§2 Organon)¹.

Homöopathie beruht auf dem Prinzip „**Similia similibus curentur**“:

„Ähnliches kann mit Ähnlichem geheilt werden.“ (Homoio-: ähnlich; -pathie: Krankheit)

Es handelt sich immer um eine **individuelle** Therapie, bei der es darum geht, die „**Lebenskraft**“ so zu stärken, dass der Körper sich selbst heilen kann. Es gibt kein Mittel „gegen Blasenentzündung“, sondern immer nur ein Mittel für den augenblicklichen – akuten oder chronischen – individuellen Zustand des Patienten. Es ist also ein „**ganzheitliches**“ Verfahren.

Historischer Überblick

Die Homöopathie wurde vor über 200 Jahren von dem deutschen Arzt Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755-1843) begründet. Samuel Hahnemann wurde in Meißen geboren, der Vater war Porzellanmaler, die Familie war arm und konnte kein Geld für die höhere Schule bezahlen. Samuel sollte eine kaufmännische Lehre absolvieren, lief aber weg. Hahnemann fiel durch eine große Sprachbegabung auf und durfte durch Hilfe eines Förderers die Meißner Fürstenschule St. Afra besuchen. 1775 begann er das Medizinstudium in Leipzig. Schon bald übernahm er Übersetzungsaufträge ausländischer Schriften zu Medizin und Chemie ins Deutsche. In den nächsten dreißig Jahren hat er etwas 12.000 Seiten übersetzt – und zum Teil auch kritisch kommentiert (dass Hahnemann nicht kritiklos ruhig bleiben konnte, wird schnell klar, wenn man das „Organon der Heilkunst“ liest...). Hahnemann wechselte vom rein theoretischen Studium in Leipzig 1777 nach Wien, wo er unter der Leitung von Joseph Quarin, dem Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia auch die Praxis kennenlernte. Von Wien wechselte er nach Erlangen, wo er promoviert wurde.

Hahnemann war ein sehr unruhiger Mensch, der von 1780-1811 ständig Wohn- und Wirkort wechselte. Nach nur zwei Jahren als praktischer Arzt zog er sich, enttäuscht von der damaligen Medizin, aus der Praxis zurück. Hahnemann geriet über Art, wie und womit zu seiner Zeit Patienten behandelt wurde immer wieder mit der Ärzte- und Apothekerschaft in heftigen Streit, was sicher der Hauptgrund für seine häufigen Ortswechsel war. Hahnemann führte chemische und pharmazeutische Studien durch und lebte von Honoraren als Übersetzer und Verfasser von Veröffentlichungen. 1782 heiratete er seine erste Frau Henriette Küchler, mit der er elf Kinder hatte, von denen zwei früh verstarben.

1790 übersetzte Hahnemann William Cullens „Materia Medica“ aus dem Englischen und machte dabei eine interessante Entdeckung. Cullen beschrieb Chinarinde als Mittel zum Einsatz gegen Malaria und begründete dies mit dem stärkenden Einfluss auf den Verdauungsapparat. Hahnemann überzeugte diese Begründung nicht (wen wundert’s...) und

¹ Samuel Hahnemann, Organon der Heilkunst, 6. Auflage: Im „Organon“ (Gr.: „Werkzeug“) hat Hahnemann aufgeschrieben, wie es geht. „Machts nach, aber machts genau nach!“ – Das Organon (und einen Kommentar dazu) muss jeder studieren, der Homöopath werden will!!



beschloss, selbst zweimal täglich Chinarinde einzunehmen, ohne an Malaria erkrankt zu sein. Er entwickelte Symptome, die an Wechselfieber erinnerten. Dies bestätigte ihm, was er schon länger vermutete: *Similia similibus curentur*. Natürlich war mit diesem – berühmten – Chinarindenversuch nicht plötzlich die Homöopathie geboren, aber Hahnemann entwickelte daraufhin in den nächsten Jahren die Theorie dazu – und führte zahlreiche praktische Versuche (unter anderem an sich und seiner Familie) durch. Er hatte gesehen, dass ein Mittel, welches bestimmte Symptome lindert, beim Gesunden ähnliche Symptome hervorrufen kann.

1792 behandelt Hahnemann als Leibarzt den psychisch erkrankten Friedrich Arnold Klockenbring, an dem er regelrechte homöopathische Versuche durchführt. 1800 behandelt er einen weiteren psychisch Kranken, Johann Karl Wezel.

1796 veröffentlicht Hahnemann erstmals einen Aufsatz im renommierten *Hufelands Journal*, in dem er seine Gedanken zur Homöopathie aufschreibt. Dieses Jahr gilt somit als Geburtsjahr der Homöopathie. Um 1800 nimmt Hahnemann erst seine Praxis als homöopathischer Arzt auf.

1810 erscheint die erste Auflage des „Organon der rationellen Heilkunde“, in dem er genau aufschreibt, was die Homöopathie ist, wie sie funktioniert und wie sie genau anzuwenden ist. Die Resonanz der Ärzteschaft ist minimal, was vielleicht auch an dem harschen Ton liegt, den er gegen die herrschende Medizin anschlägt.

1811 begann mit dem Umzug nach Leipzig ein neues Kapitel in Hahnemanns Leben. Er habilitierte dort (innerhalb von vier Monaten über *Veratrum album* – ohne die Homöopathie zu erwähnen) und gab siebzehn Semester lang Vorlesungen über Homöopathie. Nach den zehn Jahren in Leipzig ist die anfänglich nahezu unbekannte Homöopathie geradezu populär. Hahnemann führte mit seinen Studenten zahlreiche Arzneimittelprüfungen durch, welche die Grundlage für die wichtige „Reine Arzneimittellehre“ (RAL) waren.

Hahnemann geriet mit der Zeit in heftige Auseinandersetzungen mit Leipziger Ärzten, außerdem wurden die Studenten immer weniger, sodass er schließlich 1821 nach Köthen zog. Erst nachdem er Leipzig verlassen hatte, eskalierte der Streit dort um das von ihm geforderte Dispensierrecht. Hahnemann war der Meinung, dass der homöopathische Arzt seine Mittel selber herstellen muss, weil er nur so die Qualität sicherstellen kann. Der Zustand der Apotheken hatte sicher nichts mit einer heutigen Apotheke zu tun. Kräuter und Tinkturen waren nicht immer eindeutig identifizierbar, was aufgrund der langen Rezeptlisten, die damals zusammengemischt wurden, auch nicht so wichtig war... Es kam zum sogenannten Apothekerstreit, im Zuge dessen Hahnemann das Dispensieren 1820 verboten wurde. Er hätte allerdings – mit ein wenig Einsicht – die Mittel weiter selber herstellen dürfen, hätte sie nur über einen Apotheker vertreiben müssen.

In Köthen durfte Hahnemann seine Mittel wieder selber herstellen, und er bekam eine Leibarztstelle mit festem Gehalt. 1831/32 trug eine Choleraepidemie zur Verbreitung der Homöopathie bei, da diese vielen Menschen das Leben retten konnte. Hahnemann beschäftigte sich vermehrt mit chronischen Krankheiten und entwickelte die Psora-Theorie, nachdem er festgestellt hatte, dass die Behandlung chronisch Kranker oft frustrierend war und offensichtlich eine andere Vorgehensweise erforderlich war, als bei akuten Erkrankungen. Hahnemann lebte in Köthen recht isoliert und einsam, besonders als seine Frau 1830 starb.

1834 kam die Französin Melanie d’Hervilly in Hahnemanns Praxis und kurz darauf zogen beide verheiratet nach Paris, wo Hahnemann achtzigjährig eine florierende Praxis gründete.



Hahnemann schrieb hier die sechste und letzte Auflage des „Organons“, die aber erst 1921 herausgegeben wird. Wichtige Neuerung ist die Beschreibung der Q-Potenzen.

Am 2.7.1843 starb Hahnemann im Alter von 88 Jahren in Paris.

In den folgenden Jahren entwickeln sich verschiedene Richtungen der Homöopathie, die sich alle mehr oder weniger eng an Hahnemanns Grundlagen orientieren. In einigen Ländern, wie z. B. Indien, ist die Homöopathie heute die Hauptmedizin, im Land des Begründers hat sie es relativ schwer, weil sie sich – auf den ersten Blick zumindest - nicht in die Schemata der evidenzbasierten Medizin pressen lässt.

Seit den Anfängen wurden über 2000 Mittel am Gesunden geprüft und stehen nun als homöopathisches Arzneimittel zur Verfügung.

Was ist ein homöopathisches Mittel?

Ein homöopathisches Mittel ist etwas völlig anderes, als die schulmedizinischen Medikamente, die jeder kennt.

Die „Schulmedizin“, also die Medizin, die in den Universitäten und Hochschulen gelehrt wird, arbeitet mit Arzneimitteln, die auf **chemischen Reaktionen** beruhen. Wir kennen die biochemischen Vorgänge, die an verschiedenen Stellen eines Organismus ablaufen (mehr oder weniger gut) und können an bestimmten Stellen eingreifen, indem z. B. Rezeptoren blockiert werden oder fehlende Hormone durch synthetische Hormone ersetzt werden. Die meisten Arzneimittel werden dabei GEGEN eine Krankheit oder einen krankhaften Zustand eingesetzt, also Schmerzmittel GEGEN Schmerzen. Hahnemann nannte diese Form der Medizin (die zu seiner Zeit auf einem wirklich miserablen Stand war) „Allopathie“. Natürlich gehört heute zur „Schulmedizin“ sehr viel mehr als Einlauf, Aderlass und lange Kräuterrezepturen, und auch als Homöopath muss man viele Aspekte der Schulmedizin nutzen, z. B. die Diagnostik!. Natürlich hat die Homöopathie auch Grenzen, so kann sie z. B. nichts ersetzen, was fehlt (eine Schilddrüse, die durch eine Autoimmunthyreoiditis bereits völlig zerstört wurde, wird nicht plötzlich wieder Schilddrüsenhormone produzieren können) und nichts zusammenbringen, was getrennt wurde (allerdings kann der Heilungsprozess NACH dem notwendigen chirurgischen Eingriff hervorragend positiv beeinflusst werden!).

Potenzierung (Organon §§ 264-271)

Zurück zur Homöopathie. Was ist das besondere an den homöopathischen Mitteln? Ein homöopathisches Mittel wird aus einer Ursubstanz hergestellt. Das kann alles sein. Teile oder Produkte von Tieren, Pflanzen und ihre Produkte, Mineralien usw.. Die Ursubstanz wird in alkoholischer Lösung gelöst oder in Milchzucker verrieben und immer wieder verdünnt (i. d. R. 1:10 (Dezimal-Potenz, D-Potenz) oder 1:100 (Centesimal-Potenz, C-Potenz)). Das besondere an der Homöopathie ist nun, dass diese verdünnte Substanz **potenziert** wird: Jede Verdünnung wird einige Male auf eine bestimmte Weise geschüttelt und jede Schüttelbewegung abrupt abgestoppt. Die Verreibungen werden auf eine bestimmte Art und Weise ausgeführt. Anschließend wird weiter verdünnt. Das führt dazu, dass ab einer bestimmten Verdünnung (D24 bzw. C12, Avogadro-Konstante) kein Molekül der Ursubstanz mehr feststellbar ist, durch die Potenzierung jedoch wird die Energie der Ursubstanz in ihrem für diese Substanz typischen Wesen erhalten, weitergegeben und verstärkt. Je höher die Potenz, desto mehr Energie. C12 bedeutet 12x 1:100 verdünnt und potenziert, C1000 bedeutet 1000x 1:100 verdünnt und potenziert. Die Homöopathie beruht also auf **physikalischen**



Vorgängen, genauer gesagt vermutlich auf Quantenphysik (Teile, die ein System bilden, bleiben auch dann miteinander verbunden, wenn man sie physisch trennt). Es gibt Ansätze aus der Chaostheorie (ein Schmetterlingsflügelschlag in Bolivien kann einen Wirbelsturm im Texas auslösen) und der Clusterphysik (man weiß, dass Wassermoleküle auf Grund der Wasserstoffbrückenbindung Cluster bilden, regelrechte Wassermolekülklumpen. Welche Cluster gebildet werden, ist von der Information abhängig, die in das Wasser gegeben wird). Inzwischen gibt es diverse Studien zu den Wirkprinzipien der Homöopathie. Das Problem ist, dass es eine völlig neue Denkweise erfordert, wenn man das Prinzip verstehen und akzeptieren will. Unsere in der Schule gelehrt evidenzbasierte „Standard-Naturwissenschaft“ ist leider noch nicht so weit...

Hahnemann entdeckte die Potenzierung vermutlich durch Zufall (es gibt Geschichten, die besagen, dass es eine göttliche Eingebung war, weshalb man auch – wie Hahnemann – eine in Leder gebundene Bibel für das Abstoppen bei der Potenzierung nehmen soll...). Er verwendete zunächst Urtinkturen als Therapeutikum und für seine Arzneimittelprüfungen, doch einige Substanzen waren lebensgefährlich giftig. Er stellte fest, dass reine Verdünnung zum Wirkungsverlust führte, doch durch die Verschüttelung kam es zu einer Verstärkung der positiven Wirkungen bei Verlust der Toxizität. Hahnemann selber sprach noch nicht von Potenzierung, sondern von **Dynamisierung**.

Verschüttelt werden **Urtinkturen** von allem, was lösbar ist, z. B. alkoholische Pflanzenauszüge. Der **Alkohol** scheint bei der **Verschüttelung** (Dilution) eine wichtige Rolle zu spielen. Festsubstanzen, die unlöslich sind, werden mit Milchzucker bis zur C3 (manchmal höher) verrieben, was auch eine dynamisierende Wirkung hat, für höhere Potenzen wird die **Verreibung** (Trituration) in Alkohol/Wasser gelöst und verschüttelt.

Die genaue Herstellung der Arzneimittel beschreibt Hahnemann in der **6. Auflage des Organon in den §§ 264-271**. (Dazu Genaueres am Sonntag)

Ein homöopathisches Mittel ist aber noch viel mehr, als diese rein „technisch“ beschriebene besondere Herstellungsweise. Ein Mittel wird erst dann zum Homöopathikum, wenn die **drei Säulen der Homöopathie** beachtet und eingehalten, also aufgebaut werden.

(Achtung, es gibt heute unzählige Mittel, die als homöopathische Arzneimittel bezeichnet werden, weil bei der Herstellung potenziert wurde. Im Sinne der hier gelehrt en sog. Klassischen Homöopathie, also im Sinn der Idee von Hahnemann handelt es sich dabei aber nicht um homöopathische Mittel. Die Erklärung folgt hier:)

Die drei Säulen der Homöopathie

1. Säule: Arzneimittelprüfung am Gesunden (Organon §§ 19-21 „Kenntnis der Arznei“ und §§ 120-142 AMP-Durchführung)

Ein homöopathisches Mittel muss zunächst an gesunden Personen geprüft werden, d.h. Prüfpersonen nehmen das Mittel so lange ein, bis sie Symptome entwickeln (damit ist auch klar, dass die Ursubstanz manchmal nicht genommen werden konnte – wer will schon täglich Arsen oder eine Tollkirsche essen?). Diese so genannten Prüfsymptome werden genau aufgeschrieben. Das sind sowohl objektive, äußerlich sichtbare, körperliche Symptome, als auch subjektive Symptome wie Empfindungen und Gefühle oder Wahnvorstellungen. Der Prüfling muss also möglichst genau beschreiben, was er fühlt. Auf diese Weise entsteht ein **Arzneimittelbild**. Da Tiere dem Menschen nur schwer beschreiben können, wie sie sich fühlen, gibt es keine Arzneimittelprüfungen an Tieren! Alle Symptome, die über Tiere aufgeschrieben worden sind, beruhen auf der Toxikologie (also der Giftwirkung) der Ursubstanz oder der Beobachtung von Therapeuten, die bestimmte Mittel bei bestimmten



Krankheitsbildern eingesetzt haben und eine Wirkung feststellen konnten. Viele Symptome kann man vom Menschen auf das Tier ableiten. Hahnemann beschreibt im Organon §§ 120-142. Er verlangt, dass jeder Homöopath an sich selber AM-Prüfungen durchführt. Er selbst führte an sich, seiner Familie und seinen Schülern bis an sein Lebensende zahlreiche Arzneimittelprüfungen durch.

Achtung: wenn ein Patient, Mensch oder Tier, immer wieder (z. B. täglich oder wöchentlich) über einen längeren Zeitraum dasselbe Mittel eingegeben bekommt, kann er Prüfsymptome entwickeln. Das heißt es sieht so aus, als wenn der Patient eine neue Krankheit entwickelt, aber wenn man das Mittel absetzt, verschwinden diese Symptome sofort. Homöopathie ist also keineswegs frei von „Nebenwirkungen“ und muss mit Wissen und Bedacht eingesetzt werden.

Die Idee der Arzneimittelprüfung stammt nicht von Hahnemann. Francis Bacon (1561-1626) war einer der ersten, der AM-Prüfungen durchführte und feststellt, dass eine Arznei eine Kunstkrankheit macht. „Sie wird erst zur heilenden Arznei durch die Reaktion des Organismus“.

Auch heute werden Arzneimittelprüfungen auf der ganzen Welt durchgeführt. Dabei wird in der Regel von dem zu prüfenden Mittel die **C30** verwendet. Es werden sowohl längst bekannte Mittel geprüft als auch ganz neue. Bei den bekannten Mitteln stellt man regelmäßig fest, dass das Arzneimittelbild sich verändert hat, was mit den veränderten Lebensumständen der Menschen zusammenhängen dürfte. Arzneimittelbilder von neuen Mitteln sind mit Vorsicht zu genießen. Häufig handelt es sich bei den dazu durchgeführten Prüfungen zunächst um sehr kleine Prüfungen mit nur wenigen Prüfern (Was ist von dem Symptom „Verlangen, mehrmals um denselben Kreisverkehr zu fahren“ zu halten?). Nach **James Tyler Kent** (Homöopath, 1849-1916) ist eine Arznei erst dann ausgeprüft, wenn Symptome von allen Körperregionen und Organen vorliegen. Alle Prüfprotokolle werden gesammelt und in die **Materia Medica** eingearbeitet, die Symptome werden in das **Repertorium** übertragen (auch die Sache mit dem Kreisverkehr...).

Gründlich geprüfte Mittel werden **Polychrest** genannt, diese Mittel nehmen in der Materia Medica viele Seiten ein und man findet sie in vielen Rubriken des Repertoriums. Weil man so häufig über diese Mittel stolpert, werden sie häufig angewendet.

Eine erste Materia Medica war die Hahnemann erstellte „Reine Arzneimittellehre“. Eines der heutigen Standardwerke ist „Der neue Clarke“². Es gibt jedoch unzählige kürzere Materiae Medicae, auch spezielle für Tiere, die versuchen, das gesamte Wissen auf das Wesentliche zusammenzuschmelzen.

2. Säule: Individualisierung des Krankheitsbildes (Organon §§ 5-18 „Kenntnis der Krankheit“)

Bei einem Patienten geht man nun umgekehrt vor. Man beobachtet die Symptome des Patienten, sowohl die objektiven als auch die subjektiven. Krankheit ist nach Hahnemann der körperliche (materielle) Ausdruck des verstimmtten Geistes. Dem Geist wohnt die Dynamis – die **Lebenskraft** – inne, die den Organismus belebt.

² Der neue Clarke, Eine Enzyklopädie für den homöopathischen Praktiker, Band I-IV, Hahnemann Institut für homöopathische Dokumentation



§ 9 Organon der Heilkunst:

„Im gesunden Zustand des Menschen wartet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so daß unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unsers Daseyns bedienen kann.“

Dementsprechend sind die Geistes- und Gemütssymptome die wichtigsten (Das sind beim Tier die Verhaltenssymptome)! Die Lebenskraft ist immateriell, geistartig, dynamisch. Die verstimmte Lebenskraft bringt Symptome hervor, um zu zeigen, dass es ihr nicht gut geht. Die Symptome sind nicht die Krankheit selbst, sie repräsentieren die Krankheit! Dabei sind die hervorgebrachten Symptome individuell. Neben den pathologischen Veränderungen, die zur schulmedizinischen Diagnose führen, ist die Frage in der Homöopathie immer, was Patienten mit gleicher schulmedizinischer Diagnose voneinander unterscheidet. Was ist das für ein Patient, der erkrankt ist, welche Lebenskraft ist das? Echte Heilung erfolgt auf geistiger Ebene, von der Krankheit bleibt nichts zurück, wenn der Inbegriff der Symptome hinweggenommen wird. D. h. die Gesamtheit der Symptome ist die einzige Indikation auf das (eine) Heilmittel. Eine Grundursache oder Entstehungsursache verstimmt die Lebenskraft (latente Krankheitsbereitschaft), eine akute Veranlassung oder Erregungsursache führt zur Ausbildung von Symptomen. Die eigentlich Ursache hat nach Hahnemann also nichts mit den Symptomen zu tun, es ist die Lebenskraft, die entscheidet, welche Symptome sie hervorbringt. Ein Symptom ist eine Art Ventil, durch das die Lebenskraft etwas ausscheiden und die innere Krankheit vermindern kann. Der Sinn einer homöopathischen Therapie ist immer, die innere Krankheitsbereitschaft zu beseitigen, nicht die äußerlich sichtbaren Symptome.

§ 16 Organon der Heilkunst:

„...Demnach können Heil-Arzneien, nur durch dynamische Wirkung auf das Lebensprincip Gesundheit und Lebens-Harmonie wieder herstellen und stellen sie wirklich her, nachdem die unsern Sinnen merkbaren Veränderungen in dem Befinden des Kranken (der Symptomen-Inbegriff) dem aufmerksam beobachtenden und forschenden Heilkünstler, die Krankheit so vollkommen dargestellt hatten, als es um sie heilen zu können, nöthig war.“

Die Arznei wird dynamisch durch Potenzierung (s.o.).

und versucht ein Mittel zu finden, das in der Arzneimittelprüfung am Gesunden ganz ähnliche Symptome ausgelöst hat. Nun muss noch die richtige Potenz gefunden werden und das Mittel kann den Patienten heilen. Für Sie als Patientenbesitzer bedeutet das, dass Sie ihr Tier möglichst gut beobachten müssen, ohne zu interpretieren oder zu vermenschlichen... gar nicht so einfach! Sie müssen mir beschreiben, welche Symptome Sie an Ihrem Tier festgestellt haben. Natürlich mache ich mir auch selber ein Bild von Ihrem Tier, aber ich sehe es ja nur in der augenblicklichen Situation der Anamnese.

3. Säule: Ähnlichkeitsgesetz (Organon §§ 22-25 „Arzneigabe antipathisch oder homöopathisch“, §§ 26-53 „Similegestz-Begründung“)

Die entgegengesetzte Arznei (antipathisch oder palliativ) erreicht nur eine kurze Linderung, die Symptome kehren dann verstärkt zurück. Man kann also auch mit „homöopathischen“ (also potenzierten) Mitteln sehr gut Symptome unterdrücken, wenn das Mittel nicht **homöopathisch** gewählt ist!! Dagegen kann die ähnlichste Arznei, das Simile (fast am ähnlichsten, aber da geht noch mehr) bzw. das Similimum (das allerähnlichste Mittel, dass im



Gesunden die ähnlichsten Symptome erzeugt hat), in potenzierten Gaben die ganze Krankheit aufheben. Das Ähnlichkeitsgesetz wird auch Similegesetz oder Simileregeln genannt. In der Praxis bedeutet das z. B., dass jemand, der im Fieberwahn Geister sieht durch eine Gabe Belladonna C30 von Fieber und Wahn geheilt werden kann. Das Gift der Tollkirsche führt zu Wahnvorstellungen, der Vergiftete ist „wie toll“. Die Begründung der Simileregeln sehen wir uns später an.

Materia medica

Die Materia medica ist die Sammlung der **Arzneimittelbilder**. Es handelt sich dabei um lange Auflistungen der Symptome eines Arzneimittels. Die Arzneimittelbilder werden zusammengetragen aus

-Arzneimittelprüfungen an Gesunden (nur Menschen, keine Tiere!)

Arzneimittelprüfungen werden auch heute noch auf der ganzen Welt regelmäßig durchgeführt

-akuter und chronischer Toxikologie der Ursubstanz (Tiere!)

-klinische Erfahrungen durch Anwendung bei kranken Menschen und Tieren

Die Sammlung der verschiedenen Arzneimittelbilder ist die **Arzneimittellehre**

-**Reine Arzneimittellehre** (die erste ist von Hahnemann selbst, abgekürzt RAL):

→ ausschließlich Symptome aus Arzneimittelprüfungen am Gesunden

-**Synthetische Arzneimittellehre:**

→ neben den Prüfsymptomen sind auch klinische Erfahrungen aus Anwendungen bei Kranken enthalten

-**Klinische Arzneimittellehren:**

-Hinweise auf die Wirksamkeit der Arzneimittel bei bestimmten klinischen Diagnosen, bewährte Indikationen

Repertorium

Da die Materia medica mit etwa 2000 Mitteln nur bedingt übersichtlich ist, wurden sogenannte Repertorien entwickelt. Es handelt sich dabei um nach Symptomen geordnete Nachschlagewerke. Zu jedem Symptom sind Arzneimittel aufgelistet, bei denen das Symptom im Arzneimittelbild vorkommt. Auf diese Weise erhält man einen Hinweis, welche Mittel für den Patienten in Frage kommen, und kann diese dann gezielt in der Materia medica nachlesen.

Similimum

Das heilende Mittel wird Similimum genannt, das ähnlichste Mittel. Arzneimittelbild und Symptome des Patienten stimmen ideal überein. Ist für einen Patienten das Similimum gefunden worden, kann es bei allen krankhaften Zuständen dieses Patienten eingesetzt werden, Grippe, Hexenschuss, Magen-Darm-Infekt... In der Praxis findet sich meistens ein **Simile**, also ein Mittel, das weitgehend übereinstimmt und zu einer deutlichen Besserung führt.

Die homöopathischen Arzneimittel

Homöopathische Arzneimittel werden – unter Berücksichtigung der drei Säulen der Homöopathie – nach der Ähnlichkeitsregel eingesetzt. Es handelt sich dabei in der Regel um potenzierte Substanzen. Die Mittel werden nach den Vorschriften des Deutschen



Homöopathischen Arzneibuchs (HAB) hergestellt. Es gibt auch ein Europäisches Homöopathisches Arzneibuch und natürlich hat jedes Land sein eigenes HAB. Die Vorschriften des Deutschen HAB entsprechen nicht immer den ursprünglichen Herstellungsvorschriften von Hahnemann. Daraus ergeben sich unter Umständen Qualitätsunterschiede. Das AMG schreibt uns aber vor, dass wir Arzneimittel in Deutschland kaufen müssen, wenn es sie in Deutschland gibt (s. §56a (2) AMG – Umwidmungskaskade). Homöopathische Arzneimittel können aus unterschiedlichsten Ursubstanzen hergestellt werden:

-Pflanzen werden ganz oder in Teilen verwendet, frisch, getrocknet, oder – überwiegend – als alkoholischer Auszug

-von **Tieren** werden entweder deren Produkte (z. B. Milch, Gift, Federn) oder das ganze Tier (z.B. Spinnen, Insekten) verwendet.

-Pilze

-anorganische Substanzen wie Metalle und Nichtmetalle

-organische Substanzen wie Ameisensäure oder Zucker

-Krankheitserreger, sogenannte **Nosoden**, werden aus Krankheitsprodukten (z. B. Eiter, Tumorzellen, Lochien) oder Erregerkulturen (z. B. Mycobacterium tuberculosis) gewonnen. Im Gegensatz zur Isopathie (Gleiches mit Gleichem heilen) wurden die Nosoden ebenfalls einer Arzneimittelprüfung unterzogen und es gibt Arzneimittelbilder, sie werden also auch nach dem Similegesetz eingesetzt. Die Herstellung von Nosoden ist in Deutschland nicht mehr erlaubt, sodass Nosoden aus dem Ausland bezogen werden müssen.

Homöopathische Arzneiformen

Die Ausgangssubstanzen werden als Essenz, Tinktur oder Lösung bezeichnet. Es gibt auch Substanzen, die unlöslich sind, wie z. B. Metalle.

-Essenz, Auszug: § 267 Organon: frisch gepresster Saft aus der ganzen Pflanze oder ihren Teilen wird mit gleichen Teilen Alkohol vermischt. Fasen und Eiweiß setzen sich über Nacht ab, der Überstand wird als Auszug für die Herstellung des Arzneimittel verwendet.

-Tinktur: § 268 Organon: Pflanzen, die nicht frisch zu bekommen sind, weil sie aus dem Ausland kommen, werden getrocknet und gemahlen mit Alkohol versetzt und extrahiert. Hahnemann warnt davor, Pflanzenpulver zu verwenden, ohne die ganze Pflanze gesehen zu haben, weil man nicht sicher sein kann, worum es sich wirklich handelt.

-Lösungen: lösliche Substanzen wie Säuren, Zucker oder Salze werden in Wasser und/oder Alkohol in Lösung gebracht

-Urtinktur: unverdünnte alkoholische oder wässrige Lösung einer Substanz, die als Ausgangspunkt zur Herstellung einer potenzierten Arznei verwendet wird. Das Zeichen für die Urtinktur ist Ø.



-Trituration, Verreibung: unlösliche Substanzen wie Mineralien, Tiere oder Pflanzensamen werden nach einer genauen Vorschrift über mehrere Stunden mit Milchzucker verrieben. Während der Verreibung werden schon die ersten Potenzierungen vorgenommen, nach HAB bis zur C3. Eine Verreibung bis zur C3 dauert zwei Tage.

-Darreichungsformen der homöopathischen Arzneimittel:

Die Ausgangssubstanzen werden potenziert und man kann aus der Potenz unterschiedliche Zubereitungsformen herstellen. Die Herstellung ist im HAB festgelegt. Homöopathische Arzneimittel liegen vor als:

-Dilution (Rp. dil.): alkoholische Verschüttelung, die in Tropfenform eingenommen wird, für Katzen ungeeignet

-Tabletten (Rp. tbl.): durch Pressen aus der Trituration hergestellt oder in eine Milchwermischung eingebrachte Dilution, die gepresst wird. Als Hilfsmittel ist Magnesiumstearat erlaubt, um die Tabletten formstabil zu machen. Achtung, diese Tabletten sind nicht für laktoseintolerante Patienten geeignet!!!

-Globuli (Rp. glob.): Rohzuckerkügelchen werden mit der potenzierten Dilution des Arzneimittels benetzt und getrocknet (Vorschrift im HAB). Globuli gibt es in verschiedenen Größen (0-6), am gebräuchlichsten in Größe 3. Globuli = plural, Globulus oder Glubulum = singular; Globulis gibt es genauso wenig wie Praktikas...

-Injektionslösung: je nach Hersteller wird die potenzierte Arznei in A. dest. pro inj. oder in 0,9%ige NaCl-Lösung eingebracht und in Ampullen gelagert. (Nach Hahnemann sollte nicht injiziert, sondern immer auf Schleimhäute aufgebracht werden)

-Salben, Augentropfen: enthalten eine 10%ige Arzneilösung auf der Trägersubstanz (nach Hahnemann sollen Homöopathika nicht lokal angewendet werden)



Die praktische Vorgehensweise

Homöopathische Fallaufnahme

Auch wenn wir homöopathisch arbeiten wollen, dürfen wir unser tierärztliches Handwerkszeug natürlich nicht vergessen. Deshalb erfolgt zunächst die klinische Untersuchung und Befunderhebung einschließlich Diagnose (soweit möglich). Anschließend wird der Fall homöopathisch aufgenommen (wie wir noch sehen werden, greifen beide Schritte zum Teil ineinander).

Gliederung: **Vorbericht, Spontananamnese, gelenkter Bericht, direkte Befragung.**

Die krankheitsspezifischen Symptome haben wir schon, jetzt interessieren uns vor allem die individuellen Symptome, die diesen Patienten besonders machen.

Es muss unterschieden werden zwischen einem akuten Krankheitsgeschehen und einem chronischen.

Akute Erkrankung: Akute Erkrankungen sind plötzlich auftretende heftige Erkrankungen mit einem deutlichen Anfang und Ende. Es sind Krankheitsprozesse, die, sich selbst überlassen, nach einer gewissen Zeit mit der Genesung oder dem Tod enden.

Die Anamnese besteht aus einigen Fragen, die zum so genannten „vollständigen Symptom“ führen sollen. Der Patientenbesitzer sollte sein Tier möglichst genau beobachten und versuchen zu beschreiben, was sich seit Beginn der Erkrankung verändert hat. Die Anamnese für eine akute Erkrankung ist nicht so aufwendig, allerdings braucht man mindestens drei gute Symptome, um ein Mittel zu finden, das sanft und schnell heilt. Ein gutes Symptom ist nicht „Durchfall“, sondern „grasgrüner, schleimiger, Durchfall“, also eine genaue, individuelle Beschreibung.

Chronische Krankheit: Jede Krankheit, die nicht von selbst ausheilt wird als chronisch bezeichnet, auch wenn es zwischenzeitlich symptomfreie Intervalle gibt. Eine chronische Krankheit kann nicht ohne Behandlung ausheilen.

Die Anamnese für eine chronische Erkrankung ist sehr aufwendig und dauert mindestens 1, eher 2 Stunden. Dabei spielt alles eine Rolle, was über das Tier erzählt werden kann.

Die homöopathische Fallaufnahme wird uns noch ausführlich beschäftigen.

Hierarchisation

Nach der homöopathischen Fallaufnahme folgt die Hierarchisation, also die Wertung der Symptome. Die individualisierenden Symptome werden nach einem bestimmten Prinzip geordnet.

Auffallende, sonderliche, eigenheitliche (charakteristische) Zeichen und Symptome (Organon)

Diese Symptome sind es, die in der Homöopathie den höchsten Stellenwert haben, weil sie erheblich zur Individualisierung des Krankheitsbildes beitragen und meist zum richtigen Mittel führen. Die sog. §153-Symptome lassen Therapeuten aufhorchen und lösen Verwunderung aus, weil sie sich durch nichts erklären lassen. Hahnemann hat mit diesen Symptomen einfach genauere Beschreibungen gemeint, also z. B. „stechender Kopfschmerz“



an der linken Schläfe“, nicht einfach nur „Kopfschmerz“. Heute wird als §153-Symptom meist eine Sensation gesucht, die aber leider nicht immer gefunden werden kann.

Repertorisation

Nach der Hierarchisation folgt die Repertorisation (es sei denn, das Mittel ist offensichtlich). Das nach Symptomen geordnete Nachschlagewerk gibt einem Ideen für die zur Wahl stehenden Arzneimittel. Das Repertorium ist eine Arbeitshilfe und kein Lösungsbuch. Um mit dem Repertorium umgehen zu können, ist viel Training notwendig, welches einen erheblichen Teil der Weiterbildung einnimmt.

Bewährte Indikation

Bestimmte Arzneimittel haben sich für bestimmte (klinische) Krankheitsdiagnosen bewährt. Es gibt aber keinen Rezeptkatalog, den man bei bestimmten Krankheitsbildern einfach so hervorholen kann, auch wenn unzählige Literatur zum Thema Selbsttherapie durch Homöopathie dies suggeriert. Auch bewährte Indikationen müssen differenziert werden, damit sie passen, sie müssen in ihren Symptomen dem vorliegenden Bild ähnlich sein. Es gibt nur einfach bestimmte Krankheitsbilder, die immer wieder in ähnlicher Art und Weise vorkommen. Ein gründliches Studium der Arzneimittelbilder ist also auch hier Voraussetzung. Bewährte Indikationen sind geeignet für akute Erkrankungen und können, gut gewählt, Linderung oder sogar Heilung bringen. Es gibt keine bewährten Indikationen für chronische Krankheiten (auch dazu gibt es Literatur, die das Gegenteil behauptet, wie z. B. Thuja bei Warzen – Vorsicht!!!!). Allerdings kommt es vor, dass eine bewährte Indikation, die einem bei einem einzelnen Symptom des Patienten sofort in den Sinn kommt, bei genauerer Betrachtung tatsächlich zum Patienten passt (leider ist das nicht so häufig der Fall...).

Unizismus, Pluralismus, Komplexmittel

Unizismus oder Klassische Homöopathie: nach Fallaufnahme und Bearbeitung (also bei Anfängern Tage später...) wird dem Patienten ein einziges homöopathisches Mittel verabreicht und zwar ein einziges Mal. Dann wartet man ab, je nach Mittel und Potenz Stunden, Tage, Wochen, Monate... Erst nach erneuter Fallaufnahme („Follow up“) wird das Mittel wiederholt oder es muss zu einem anderen Mittel gewechselt werden. Für manch einen Tierbesitzer ist es schwer zu verstehen, dass er für das viele Geld nur zwei winzige Zuckerkügelchen erhält und dann „allein gelassen“ wird...

Pluralismus: Zeitgleich oder nacheinander werden ein Drainage-, ein Reaktions- und ein Konstitutionsmittel verabreicht. Das Drainagemittel soll frühere Therapien und Giftstoffe ausleiten, das Reaktionsmittel soll den reaktionsträgen Organismus aufwecken und das Konstitutionsmittel schließlich zu Heilung führen.

Komplexmittel: diese Mittel werden aus verschiedenen Substanzen hergestellt und potenziert, die in der Regel nach einer Art bewährter Indikation ausgewählt werden. Komplexmittel sollen jeweils für eine bestimmte Indikation eingesetzt werden (die aber nicht immer deklariert ist), wie z. B. bei Verletzungen, Arthrose, Niereninsuffizienz. Der Patient ist dann „ruck SUC“ wieder gesund, ohne dass der Therapeut eine jahrelange Weiterbildung absolvieren musste. Es handelt sich hierbei nicht um Homöopathie, denn für die Komplexmittel liegen keine Arzneimittelbilder vor. Die Mischungen enthalten z. T. Substanzen, die sich gegenseitig antidotieren. Komplexmittel gehören in den Bereich der



Naturheilkunde, sie werden „gegen“ eine Krankheit eingesetzt, genau wie Schmerzmittel, Antibiotika usw.. Klassische Homöopathie wird „für“ den gesamten Patienten eingesetzt.

Grenzen der Homöopathie

Homöopathie aktiviert als Regulationsmedizin die Selbstheilungskräfte des Organismus. Bei akuten Krankheiten kann die Homöopathie zu sanfter, schneller Heilung ohne Nebenwirkungen beitragen, wenn der Patient eindeutige Symptome zeigt. Bei chronischen Krankheiten hat sich oft ein Zustand eingestellt, in dem Eigenregulation nicht mehr möglich ist. Wenn etwas fehlt, kann die Homöopathie dies nicht ersetzen, irreversible Organschäden können auch durch Homöopathie nicht geheilt werden (z. B. Diabetes, bestimmte Schilddrüsenerkrankungen...). Allerdings kann die Konstitution des Patienten mit Hilfe der Homöopathie so gestärkt werden, dass er mit den Begleiterscheinungen seiner Grundkrankheit besser zurecht kommt, wir sprechen dann von Palliation (So gibt es z. B. Herzpatienten, die ohne oder mit weniger Herzmedikamenten auskommen). Chirurgische Fälle bleiben natürlich (weitestgehend) bei der Chirurgie.

Leider ist die Homöopathie nur so gut wie der Homöopath, d.h. die Homöopathie findet ihre Grenze in der Erfahrung und in der Gründlichkeit der Arbeitsweise des Therapeuten.

In der Tiermedizin ist die Grenze oft beim Besitzer, der sein Tier nicht genau genug beobachten kann, weshalb er dem Therapeuten nicht die notwendigen Informationen liefern kann.

Erstreaktion

Nach der Gabe eines gut gewählten homöopathischen Arzneimittels kann es für kurze Zeit zu einer Verschlechterung der vorhandenen Symptome kommen. Danach folgt eine schnelle, anhaltende Besserung. Eine Erstreaktion wird – so unangenehm sie für den Patienten auch ist – grundsätzlich als positiv angesehen und ruft beim Therapeuten in der Regel kleine Freudenschreie aus, da der Patient in der gewünschten Weise reagiert. Die Erstreaktion ist Ausdruck einer guten, zu Reaktionen fähigen Lebenskraft. Sie kann sich in bereits bestehenden Symptomen zeigen, die sich verstärken (Durchfall oder Ausfluss wird kurzzeitig stärker), es kann aber auch zu vermehrter Schweißproduktion, erhöhtem Harnabsatz oder dem Aushusten von Schleim kommen. Es gibt Erstreaktionen, die vermehrte Schweißproduktion beim Therapeuten auslösen...

Nach Hahnemann handelt es sich bei der Erstreaktion gar nicht um verschlimmerte Symptome der Krankheit, sondern um Symptome der zugegebenen Kunstkrankheit, die das eigentliche Übel an Stärke übersteigen (§157 Organon). Auf diese Weise wird die Lebenskraft zu einer stärkeren gegenteiligen Reaktion angeregt, ähnlich einem angestoßenen Pendel oder einem Gummiband.

Hering'sche Regel

Hahnemann hat im Organon genau beschrieben, wie der Verlauf der Symptomatik bei einer echten Heilung sein muss. Sein Schüler Constantin Hering hat dies in einer Regel zusammengefasst:

Heilung erfolgt, wenn

- die Symptome von innen nach außen verschwinden und/oder**
- von oben nach unten (Tier: vorn → hinten) und/oder**
- in der umgekehrten Reihenfolge ihres Auftretens**



Chronische Krankheiten

Hahnemann bemerkte ab ca. 1816, dass mit Hilfe der Homöopathie in der von ihm entwickelten Form nicht alle Krankheiten ausgelöscht werden konnten. Er schrieb zur Therapie der chronischen Krankheiten „Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung mindergünstig, der Ausgang hoffnungslos.“³ Er stellte bei der Überarbeitung seiner Krankengeschichten fest, dass fast alle Patienten an der damals weit verbreiteten Krätze litten. Dazu hatten viele Patienten Feigwarzen oder Syphilis.

Miasma: Hahnemann sah in den oben genannten drei Erkrankungen den Ursprung des Übels der chronischen Krankheiten und verwendete dafür den Begriff **Miasma** („übler Dunst“) für diese Ursache. Er unterschied drei Miasmen: Psora (Krätze), Sykose (Feigwarzen) und Syphilis. Das Miasma des Patienten kann bei der Fallaufnahme Hinweise für das passende Mittel geben. Verschiedene homöopathische Lehrrichtungen gehen von unterschiedlich vielen Miasmen aus, da sie die Miasmenlehre Hahnemanns weiterentwickelt haben.

Konstitution: die Summe der ererbten und erworbenen Eigenschaften. Dazu gehören frühere Krankheiten, Prägung durch Umwelt, Lebensweise und Erziehung. Die Konstitution bildet die Persönlichkeit des Patienten.

Diathese: griech. Neigung, nach Matthias Dorcsi, Wiener Schule. Die Diathese ist die angeborene und erworbene Organ- und Systemminderwertigkeit bzw. die Neigung, an bestimmten Krankheiten zu erkranken bzw. dass bestimmte Krankheitsprozesse ablaufen. Dorcsi unterscheidet die lymphatische, lithämische und destruktive Diathese, die den Hahnemannschen Miasmen im Prinzip zugeordnet werden kann.

→ Chronische Krankheiten, Miasmen und Diathese werden ausführlich in Kurs C besprochen

Zusammenfassung

Homöopathie ist ein von Samuel Hahnemann entwickeltes medizinisches Heilverfahren. Es beruht auf den drei Säulen Ähnlichkeitsregel, Arzneimittelprüfung am Gesunden und Individualisierung des Krankheitsbildes. Die angewendeten Arzneimittel werden in potenzierte Form angewendet, ihre Energie bringt die verstimmte Lebenskraft wieder ins Gleichgewicht, woraufhin Krankheitssymptome verschwinden. Echte Heilung verläuft nach der Hering'schen Regel.

Literatur

- Hahnemann, Samuel, Organon der Heilkunst, 6. Auflage, Haug-Verlag 2002
- Hahnemann, Samuel, Die chronischen Krankheiten, Theoretische Grundlagen, 2. Auflage 1835, Einführung
- Wischner, Matthias, Organon-Kommentar, KVC-Verlag 2001
- Wischner, Matthias, Kleine Geschichte der Homöopathie, KVC Verlag 2004
- Rakow, Barbara, Grundbegriffe und Definitionen der Homöopathie, Aude sapere Buchverlag, 2002
- Krüger, Christiane P., Praxisleitfaden Tierhomöopathie, Sonntag-Verlag 2006
- Lansky, Amy, Unheilbar? Narayana-Verlag 2010

³ Samuel Hahnemann, Die chronischen Krankheiten, Theoretische Grundlagen, 2. Auflage 1835, Einführung



Die homöopathische Anamnese

Natürlich muss auch in der Homöopathie eine saubere klinische Befunderhebung und Diagnostik erfolgen. Dies spielt für die Prognose und Beurteilung des Therapieverlaufs eine entscheidende Rolle. Erst danach erfolgt die homöopathische Fallaufnahme.

Die homöopathische Anamnese gliedert sich in

Vorbericht

Spontanbericht

Gelenkter Bericht

Direkte Befragung

Allgemeine klinische Untersuchung des Patienten – vorher (akuter Fall) oder nachher (chronischer Fall)

„Machs nach, aber machs genau nach!“ hat Hahnemann von seinen Schülern verlangt.

§ 83 Organon:

Diese individualisierende Untersuchung eines Krankheits-Falles, wozu ich hier nur eine allgemeine Anleitung gebe und wovon der Krankheits-Untersucher nur das für den jedesmaligen Fall Anwendbare beibehält, verlangt von dem Heilkünstler nichts als Unbefangenheit und gesunde Sinne, Aufmerksamkeit im Beobachten und Treue im Aufzeichnen des Bildes der Krankheit.

Durch diesen Paragraphen verschleiß Hahnemann sich mit dem „nichts als“ leider anderen Diagnoseverfahren, die für uns allerdings selbstverständlich bleiben. Was wir aber von Hahnemann übernehmen sollten, ist die Unbefangenheit und Aufmerksamkeit beim Beobachten – vermutlich haben wir hier gegenüber Humanmedizinerinnen einen kleinen Vorteil. Wichtig ist auch die genaue Aufzeichnung dessen was gesehen und gesagt wird (Dokumentationspflicht!).

Vorbericht

Der Vorbericht für die homöopathische Fallaufnahme fällt etwas umfangreicher aus, als bei der „normalen“ klinischen Untersuchung. Die individuelle Vorgeschichte des Patienten ist in allen Einzelheiten interessant, Erkrankungen, Unfälle, Operationen, Impfungen und die Reaktion darauf, welche Therapien wurden angewendet, wann war was, wie war die jeweilige Reaktion darauf? Dazu kommt die familiäre Vorgeschichte, soweit bekannt, Erkrankungen bei Eltern oder Geschwistern, welche Stellung hatte das Tier in der Familie, in welchem Alter kam das Tier zum Besitzer, gab es vorher andere Besitzer?

Spontananamnese

Zwischen Vorbericht und Spontananamnese sind die Grenzen i.d.R. verschwommen, der Besitzer wird dazu aufgefordert, möglichst viel über sein Tier zu erzählen. Den meisten Besitzern fallen während der Spontananamnese noch Fakten ein, die zum Vorbericht gehören. Für den Therapeuten ist es wichtig, dass die Rahmenbedingungen möglichst konstant sind, um das Verhalten des Tieres besser einordnen zu können. Bei Anamnesen in der Praxis also immer gleiche Sitzverteilung im selben Zimmer, das Tier darf sich frei bewegen. Bei Hausbesuchen ist die Situation natürlich immer anders, aber auch hier sollte man sich ein paar Konstante angewöhnen. Beim Großtier ist es günstig den Termin so zu legen, dass am Ende



Fütterungs- oder Melkzeit ist, weil man so vielleicht noch nützliche Verhaltenssymptome beobachten kann. Bei Pferden sollten man sich auch einen einigermaßen konstanten Ablauf angewöhnen – Gespräch nur mit dem Besitzer oder auch mit Reitbeteiligung? Pfleger usw., Pferd longieren oder vorreiten lassen (es geht dabei nicht nur um die Vitalwerte, sondern auch um das Verhalten des Pferdes und den Umgang mit dem Pferd)? Pferd bleibt während der Anamnese in der Box oder kommt in einen Bereich wo es sich frei bewegen kann (was besser wäre)? Wichtig: in jedem Fall den Besitzer erst mal reden lassen, geordnet wird später!

§84 Organon

*Der Kranke klagt den Vorgang seiner Beschwerden; die Angehörigen erzählen seine Klagen, sein Benehmen, und was sie an ihm wahrgenommen; der Arzt sieht, hört und bemerkt durch die übrigen Sinne, was verändert und ungewöhnlich an demselben ist. Er schreibt alles genau mit den nämlichen Ausdrücken auf, deren der Kranke und die Angehörigen sich bedienen. Wo möglich läßt er sie stillschweigend ausreden, und wenn sie nicht auf Nebendinge abschweifen, ohne Unterbrechung.**

**Jede Unterbrechung stört die Gedankenreihe der Erzählenden und es fällt ihnen hinterdrein nicht alles genau so wieder ein, wie sie's Anfangs sagen wollten.*

Bloß langsam zu sprechen ermahne sie der Arzt gleich Anfangs, damit er dem Sprechenden im Nachschreiben des Nöthigen folgen könne.

Beim Tier handelt es sich immer um eine **Fremdanamnese** oder sog. **indirekte Anamnese** mit dem Besitzer. Die Regeln sind die gleichen wie bei der direkten Anamnese. Nachteil ist, dass man keine Informationen über Empfindungen erhält, die für die Mittelfindung so wichtig wären und einen großen Teil der Symptome ausmachen. Der Vorteil besteht – theoretisch – in der größeren Objektivität, beim Tierbesitzer aber oft von Emotionalität überdeckt.

Der Sprechende sollte nur unterbrochen werden, wenn er vollkommen vom Thema abschweift.

Die Anamnese muss möglichst wortgetreu mitgeschrieben werden. Man sollte sich dazu einige Abkürzungen angewöhnen und auf dem Blatt einen schmalen Rand frei lassen für spätere Notizen.

Jedes Symptom sollte in eine neue Zeile geschrieben werden:

§85

Mit jeder Angabe des Kranken oder der Angehörigen bricht er die Zeile ab, damit die Symptome alle einzeln unter einander zu stehen kommen. So kann er bei jedem derselben nachtragen, was ihm anfänglich allzu unbestimmt, nachgehends aber deutlicher angegeben wird.

Welche Symptome sind von Bedeutung?

Die „auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome“ geben dem Patienten und seinem Krankheitsfall seine Individualität.

§153 Organon

Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch spezifischen Heilmittels, das ist, bei dieser Gegeneinanderhaltung des Zeichen-Inbegriffs der natürlichen Krankheit gegen die Symptomenreihen der vorhandenen Arzneien, um unter diesen eine, dem zu heilenden Uebel in



Aehnlichkeit entsprechende Kunstkrankheits-Potenz zu finden, sind die auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig fest in's Auge zu fassen; denn vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen, wenn sie die passendste zu Heilung seyn soll. Die allgemeinern und unbestimmtern: Eßlust-Mangel, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit u.s.w., verdienen in dieser Allgemeinheit und wenn sie nicht näher bezeichnet sind, wenig Aufmerksamkeit, da man so etwas Allgemeines fast bei jeder Krankheit und jeder Arznei sieht.

Ohne auffallende Symptome kann kein gutes Heilmittel gefunden werden. §153-Symptome sind solche, die eine genauere Beschreibung zu einem Symptom geben. Das Symptom „Durchfall“ ist nahezu unbrauchbar, jedoch „grasgrüner, schleimiger Durchfall morgen direkt nach dem aufstehen“ ist ein gutes, verwertbares Symptom.

Gelenkter Bericht

Für den gelenkten Bericht wird jedes geschilderte Symptom aus der Spontananamnese näher gefragt, um die auffallenden, sonderlichen, charakteristischen Symptome herauszuarbeiten.

§86 Organon

Sind die Erzählenden fertig mit dem, was sie von selbst sagen wollten, so trägt der Arzt bei jedem einzelnen Symptome die nähere Bestimmung nach, auf folgende Weise erkundigt: Er liest die einzelnen, ihm berichteten Symptome durch, und fragt bei diesem und jedem insbesondere: z. B. zu welcher Zeit ereignete sich der Zufall? In der Zeit vor dem bisherigen Arzneigebrauche? Während des Arzneieinnnehmens? Oder erst einige Tage nach Beiseitesetzung der Arzneien? Was für ein Schmerz, welche Empfindung, genau beschrieben, war es, die sich an dieser Stelle ereignete? Welche genaue Stelle war es? Erfolgte der Schmerz abgesetzt und einzeln, zu verschiedenen Zeiten? Oder war er anhaltend, unausgesetzt? Wie lange? Zu welcher Zeit des Tages oder der Nacht und in welcher Lage des Körpers war er am schlimmsten, oder setzte er ganz aus? Wie war dieser, wie war jener angegebene Zufall oder Umstand – mit deutlichen Worten beschrieben – genau beschaffen?

Der gelenkte Bericht trägt also zur Vervollständigung des Patientenbildes bei und er führt zum vollständigen Symptom.

Vollständiges Symptom

Zum Vollständigen Symptom kommt man mit den Fragen

Wo? (Organ, Lokalisation)

Wann? Wodurch? (Tageszeit, Periodizität, Modalitäten, Causa)

Wie? Wodurch? (Empfindungen, Verlauf)

Womit? (Begleitsymptome)

Das Vollständige Symptom wird bei akuten Erkrankungen angewendet, damit man genügend Symptome hat, um ein gut passendes Mittel wählen zu können. Bei chronischen Erkrankungen fließt das Vollständige Symptom automatisch in die Anamnese mit ein.



Constantin Hering hat dazu ein Modell entwickelt:

	Wie? (Empfindungen, Verlauf) +	
Wo? (Lokalisation) +	Wodurch? (Causa) ++++	Wann? Wodurch? (Modalitäten) +++
	Womit? (Begleitsymptome) +++	

→ auf drei Beinen steht der Schemel

→ wenn man 5 Kreuze hat – gute Chance, dass das Mittel wirkt

-Achtung, §153-Symptome behalten **IMMER** die höchste Wertung!

-Handelt es sich um eine vollständige Anamnese eines chronischen Falles, kommt dazu die Frage

Wer? (Konstitution)

Am Ende dann die Antwort auf die Frage

Was? (Welches Mittel)

Weitere wichtige Regeln

Keine direkten Fragen stellen, die mit **Ja oder Nein** beantwortet werden können.

Keine Suggestivfragen stellen, um ein vermutetes Mittel zu bestätigen

Nie direkt nach einem Symptom fragen, dass die Mittelwahl bestätigen würde. Besser den Besitzer durch andere Fragen zur bestätigenden Antwort führen, oder das Gegenteil fragen.

Körperteile vom Besitzer immer zeigen lassen, viele Besitzer verwechseln rechts und links beim Tier oder das Knie ist das Sprunggelenk usw.

Wenn einem während der Anamnese eine Mittelidee kommt: an den Rand schreiben und vergessen. Sonst kann es passieren, dass man nur das hört, was zu der Idee passt...

Direkte Befragung – Kopf zu Fuß

Am Ende der Anamnese geht man möglichst jedes Körperteil und Organsystem noch einmal durch, um nichts zu vergessen.

Zusammenfassung

Alle Symptome, die man selbst während der Anamnese beobachtet, werden sofort notiert und so gekennzeichnet, das klar ist, dass es sich um eigene Beobachtungen handelt.

§90 Organon

Ist der Arzt mit Niederschreibung dieser Aussagen fertig, so merkt er sich an, was er selbst an dem Kranken wahrnimmt und erkundigt sich, was demselben hievon in gesunden Tagen eigen gewesen.

Ein Fragebogen ist zur Anamnese nicht empfehlenswert, da auf diese Weise wichtige Symptome nicht herausgearbeitet werden können. Es kann aber nützlich sein, dem Besitzer anschließend einen Fragebogen mitzugeben, falls ihm noch etwas einfällt.



James Tyler Kent hat ein Interrogationsschema entwickelt, welches einem als Hilfestellung für den gelenkten Bericht und die direkte Befragung dienen kann, damit nichts vergessen wird:

Interrogationsschema nach Kent

Zeiten

Zu welchen Tages- oder Nachtzeiten, zu welchen Jahreszeiten treten die Beschwerden auf?
Wann besser oder schlechter?

Temperaturen

Bei welchen Temperaturen fühlt sich das Tier am wohlsten, bei welchen werden Symptome schlimmer oder besser?

- Wärme
- Kälte
- Extremtemperaturen
- Wechsel von drinnen nach draußen und umgekehrt, Aufenthalt im Freien, Frischluft
- Baden, Waschen, Pfütze, Schwimmen – wie reagiert das Tier?

Wetter

Welche Wirkungen haben

- kaltes, warmes, trockenes, nasses Wetter
- Gewitter
- Sturm
- Wind, Zugluft
- Wetterwechsel (von kalt nach warm, von warm nach kalt, nass/trocken)
- Bewölkung
- Nebel
- Sonne
- Schnee

Klima

Hat besonderes Klima Einfluss auf den Patienten?

- Meer
- Gebirge

Äußere Einflüsse

Wie reagiert das Tier auf

- feste/leichte Berührung
- Druck
- Erschütterung
- Licht
- Lärm
- Gerüche
- Beengung (Halsband, Sattelgurt, kleine Räume)
- Schmerz
- Liegen
- Sitzen
- Stehen
- Laufen
- Ruhe/Bewegung



Schlaf

Wie und wo schläft das Tier? In welcher Position? Träumt es viel? Wie sind Augen und Maul im Schlaf? Wie ist das Schlafbedürfnis?

- Schlaflosigkeit
- Schläfrigkeit
- Gähnen
- Schlaf mit offenen Augen; mit offenem Mund
- hartes/weiches Schlaflager
- Zähneknirschen im Schlaf

Fressen/Futter

Wie ist der Appetit des Tieres? Wann und wie frisst es? Hat das Tier Verlangen oder Abneigung gegen bestimmte Futtermittel? Welche Nahrungsmittel können nicht unbeaufsichtigt auf dem Tisch liegen? Was verträgt das Tier nicht?

- Appetitlosigkeit
- Heißhunger
- Hunger bei Fieber
- Essen verschlechtert/bessert
- hastiges Essen
- Verlangen nach...
- Abneigung gegen...
- Unverträglichkeit

Durst

Wie häufig trinkt das Tier? Welche Mengen? Was am liebsten? Wird eine bestimmte Temperatur bevorzugt?

- Durst groß, unstillbar
- Durst oft, auf große Mengen / kleine Mengen
- durstlos im Fieber

Verdauung

Wie verdaut das Tier? Wie ist die Kotbeschaffenheit? Erbricht das Tier? Wie oft? Wie sieht das Erbrochene aus? Welchen Geruch hat das Erbrochene? Blähungen, Aufstoßen, Schluckauf? Zeigt das Tier Schmerzen im Verdauungsapparat? In welcher Situation?

- Kotbeschaffenheit
- Kotabsatz
- Durchfall
- Verstopfung
- Erbrechen
- Aufstoßen
- Blähungen
- Schluckauf
- Bauchschmerzen, Koliken
- Flatulenz

Harnapparat

Wie ist der Urin beschaffen? Welche Besonderheiten gibt es beim Harnabsatz?

- Urin
- Harnabsatz, Harnträufeln



Sexualität, Brunst

Wann wurde das geschlechtsreif? Wie steht es mit dem Sexualtrieb? Wie häufig zeigt sich die Brunst? Wie lange und in welcher Intensität ist das Tier brünstig? Welche Verhaltensänderungen zeigt das Tier in dieser Zeit?

- Verlangen
- Masturbation
- Menses (Kapitel im Repertorium, das für die Brunstsymptomatik z. T. verwendet werden kann)
- Weißfluss

Trächtigkeit und Laktation

Wann war die erste Trächtigkeit? Wie verlief die Geburt? Abort? Nachgeburt? Wie war das Verhältnis zwischen Mutter und Jungem?

Gibt es Beschwerden am Gesäuge/Euter? Traten bisher Besonderheiten am Gesäuge auf? Wie ist die Milch beschaffen? Kühe: Melkbarkeit, Milchleistung?

- Abort
- Uterusprolaps
- Scheinschwangerschaft
- Nachgeburtverhalten
- Cervix
- Brust, Mammae
- Milchcharakter
- Milchsekretion
- Mastitis
- Abneigung des Jungtiers gegen Muttermilch

Haut

Wie ist die Heiltendenz? Wie stoppen Blutungen? Gibt es Veränderungen wie Warzen, Ausschläge, Allergien? Wie sehen die aus, wann und wo treten sie in Erscheinung? Wodurch werden sie hervorgerufen?

- Wunden
- Knochen
- Absonderungen, Ausschläge

Wie sind Hufe, Klauen, Krallen?

- spröde, trocken
- gewellt
- gebogen
- verkrüppelt
- entstellt
- abblättern
- wachsen nicht oder langsam
- fallen aus
- Horn unter den Nägeln
- Nietnagel
- eingewachsen
- Nagelschmerzen
- gespalten
- gefleckt
- dünn/dick
- hart/weich



Gemütssymptome

Der Charakter des Tieres soll möglichst genau beschrieben werden. Wie verhält es sich in speziellen Situationen? Wovor hat es Angst? Wie reagiert es auf Neues? Wie verhält es sich, als es neu zum Besitzer kam? Wie ist das geistige Aufnahmevermögen? Wie verhält es sich gegen Artgenossen? Gibt es Wesensarten oder Verhaltensweisen, die der Besitzer nicht erklären kann, welche?

- Gesellschaft, Verlangen, Abneigung
- Angst, vor Menschenmengen, Dunkelheit, Wasser, Gewitter, Alleinsein
- Folge von Aufregung, Ärger, Schreck, Trauer, Freude, Kränkung oder Demütigung
- nachtragend
- lernt langsam, Konzentration schwierig
- gewissenhaft, pingelig in Kleinigkeiten

Dieses Kapitel ist sehr wichtig und es gibt unendlich viel zu erfragen. Ein Blick in das Kapitel Gemüt im Repertorium regt zu Fragen an.

Literatur

Loechle, Sabine, Behalten sie doch Ihre Globuli! Kommunikation und Wahrnehmung in der tierhomöopathischen Anamnese, Verlag Peter Irl, 2. Aufl. 2009



Arzneimittellehre: Verletzungsmittel

Arnika

Arnika montana (Bergwohlverleih), *Arn.*

→ Sturz in den Bergen – Blume verleiht Wohl

Arnika gehört zu den Korbblütlern und wächst in den Bergen Mittel- und Südeuropas. Die heilsame phytotherapeutische Wirkung ist seit dem Altertum bekannt.

Phytotherapie: Arnikablüten sind antiphlogistisch, analgetisch bei Entzündungen, antiseptisch (v.a. gegen grampos.), antimykotisch (versch. Dermatophyten), hyperämischerend, haut- und schleimhautreizend. Nicht auf verletzter Haut anwenden, durch Kontakt mit Langerhanszellen im Stratum spinosum Kontaktdermatitis! Nicht großflächig anwenden! Mögliche arrhythmogene Wirkung, deshalb ist die innere Anwendung obsolet, in der Homöopathie innere Anwendung erst ab D4.

Homöopathie: oft das erste Mittel bei **Unfällen oder Verletzungen** – **stumpfes** Trauma mit **intakter** Haut

Das wichtigste Symptom, das Arnika anzeigt, ist eine **ungeheure Furcht vor Berührung, vor Annäherung, mit irgendetwas in Kontakt** zu kommen. Der ganze Körper, insbesondere die verletzte Stelle, sind überempfindlich auf Schmerz, Berührung oder Druck

Wahlanzeigende Symptome:

Tiefgreifendes, heftiges Trauma

Große Schmerzempfindlichkeit

Teilweise aggressiv bei Annäherung (Mensch: behauptet, er brauche keine Hilfe)

Wie benommen vor Schmerz

Zieht sich zurück, will in Ruhe gelassen werden

Bewegung, Anstrengung verschlechtert die Schmerzen und das Allgemeinbefinden

Weitere Symptome:

Zerschlagenheitsschmerz, fühlt sich wie mit dem Knüppel geprügelt

Das Bett/die Unterlage ist zu hart → Ruhelosigkeit im Liegen

Kalte Extremitäten, heißer Kopf

Besser durch kühlende Umschläge

Besser im Freien

Schlechter nachts

Indikationen:

Unfälle, Verletzungen mit unversehrter Hautoberfläche

Schlag, Stoß, Sturz

Schmerzen nach OP oder Zahnextraktion (Thromboseprophylaxe)

Hämatome

Hirnerschütterung

Innere Blutungen, Hirnblutungen

Folge von Überanstrengung

Traumatische Hufrehe nach langen Ritten



Lange Nachwirkung des Traumas möglich, Arnika kann noch nach Jahren das richtige Mittel sein, wenn ein Trauma Auslöser für Beschwerden war!

Hochpotenzen **C200**, **C1000** können Leben retten – abschwellende Wirkung, weil Gewebeblutungen gestoppt werden!

Niedrigpotenzen wie D6 können Blutungen verstärken!

Bellis perennis

Gänseblümchen, Tausendschön, *Bell-p.*

→ blüht immer

→ alle trampeln darauf herum, doch es steht immer wieder lächelnd auf

Ebenfalls ein Korbblütler. Das Gänseblümchen findet seit langem Verwendung in der Volksmedizin, es soll lokal auf Wunden und innerlich auf das Gemüt eine beruhigende Wirkung machen. Im Salat ist es außerdem hübsch.

Homöopathie: Anwendung bei **Quetschwunden** und Verletzungen, die eher tiefere Gewebeschichten betreffen, Unterhaut, Muskulatur, Blutgefäße, Nervenquetschungen, Quetschung innerer Organe (Arnika sehr ähnlich).

Intensive Schmerzen, das Tier hinkt bei Beinverletzung.

Zerschlagenheitsgefühl am ganzen Körper. (DD Eupatorium – s. Fiebermittel)

Anders als Arnika ist der Patient freundlich, sanft und ruhig, eventuell schläfrig und müde.

Schlechter durch

Kälte (Bad, Wind, Essen, Trinken), wenn der Körper erhitzt ist

Heißes Bad, Bettwärme

Berührung, Druck

Anstrengung

Nachts (Unruhe, erwacht 3 Uhr morgens, kann nicht wieder einschlafen)

Besser durch

Bewegung (DD Rhus-tox)

Indikationen

Schlag, Stoß, Sturz

Unfall oder Verletzung mit unversehrter Hautoberfläche aber Unterhautquetschung

Blutergüsse und Blutungen

Quetschungen

Verstauchungen

Muskelkater

Zu schnelle Abkühlung nach Anstrengung und damit verbundener Erhitzung

Region:

Brust, Brustdrüsen, ganzer Körper

Verwandte Mittel:

Arnika, Rhus toxicodendron



Calendula

Calendula officinalis, Ringelblume, *Calen.*

Noch ein Korbblütler, blüht von Juni bis zum Frost. Häufig verwendet in Volksmedizin und Kosmetik. *Officinalis* = heilkräftig.

Phytotherapie: antiphlogistisch, wundheilungsfördernd, granulationsfördernd, antiödematös, antibakteriell, fungistatisch, virustatisch, wird lokal angewendet bei Entzündungen von Haut und Schleimhaut.

Die Blüten werden morgens früh geerntet, wenn sie am meisten Vitalstoffe enthalten, daraus wird eine Essenz hergestellt. Vorsicht vor selbst hergestellten Produkten, es kann zu Hautreizungen kommen.

Verdünnte Urtinktur eignet sich gut als Wundreinigungsmittel.

Homöopathie: *Calendula* ist das Mittel für **offene, verschmutzte Wunden mit ausgefransten Wundrändern** und zerrissenem Gewebe. Das Mittel beschleunigt die Wundheilung **per secundam intentionem**, es ist blutstillend und schmerzlindernd. Es ist angezeigt bei schlecht heilenden und bei großflächigen Wunden, die nassen und eitern. Die Wunden sind übermäßig schmerzhaft.

Indikationen:

- Risswunden mit tiefen Gewebsverletzungen
- Verschmutzte Wunden
- Fördert die Reifung von Abszessen
- Bei Muskel- und Sehnenrissen
- Sehr schmerzempfindlich (DD Arn, Hyp)
- Rissige Ballen nach Kälte und nach Verbrennung (DD Cantharis)

Der Patient ist reizbar, mürrisch und sehr schreckhaft

Besser durch

- Stilles Liegen
- Gehen
- Wärme

Schlechter durch

- Feuchtes Wetter
- Zugluft
- Abends

Anwendung äußerlich als Urtinktur verdünnt oder innerlich als C30 oder C200. Als Konstitutionsmittel ist *Calendula* in der Tiermedizin nicht bekannt.



Symphytum

Symphytum officinale, Beinwell, *Symph.*

Beinwell (die Beine (Knochen) zusammenwellen), auch Beinwurz, Beinheil, Soldatenwurz, Wallwurz, kommt auf Wiesen, an Bachufern, in lichten, feuchten Wäldern und als „Unkraut“ in Gärten vor.

Phytotherapie: Verwendet werden Wurzel, Kraut, Blätter. Beinwell ist antiphlogistisch, fördert die Kallusbildung, antimittotisch, abschwellend, fördert die Wundheilung und die Granulation durch Allantoin, verflüssigt Wundsekret, ist wundreinigend, lokal reizmildernd, lokal analgetisch.

Homöopathie: Verletzung von **Knochen** und Periost, mit Schwellung, ohne Verfärbung, es nimmt die Schmerzhaftigkeit von Frakturen

Es fördert die Kallusbildung bei schlecht heilenden Knochenbrüchen (DD Calc-p).

Bei Knochenhautentzündungen nach Schlag oder nachdem die oberflächliche Wunde abgeheilt ist (DD Ruta, Calc-p)

Bei einem stumpfen Trauma des **Augapfels (Schneeballkontusion)** ist *Symphytum* das Mittel der Wahl!

Amputationsschmerz: Arnika, Hypericum, *Symphytum*

Indikationen:

Hufbeinfraktur Pferd

Komplizierte Knochenbrüche

Knochenhautentzündung (DD Ruta)

Schmerzhafte Knochentumore (palliativ)

Traumatischer Augapfelprolaps beim Yorkshire Terrier

Anwendung in der C30 und C200

Hypericum

Hypericum perforatum, Echtes Johanniskraut, *Hyper.*

Hypericum ist ein etwa 50 cm hohes Hartheugewächs, man findet es an trockenen Wiesen. Zur Sommersonnenwende um St. Johannes leuchten die Blüten goldgelb. Den Zusatz „perforatum“ erhielt das Kraut, weil seine Blätter wie perforiert erscheinen; es handelt sich dabei um Öldrüsen.

Phytotherapie: *Hypericum* wurde schon zu Zeiten von Dioskurides (1. Jh.) und Paracelsus (16. Jh.) als Therapeutikum verwendet. 1830 wurde erstmals der rote Farbstoff Hypericin, ätherisches Öl, Flavonglycoside und Phytosterin als Inhaltsstoffe isoliert. Johanniskraut führt zu einer Photosensibilisierung mit der Folge von Brandblasenbildung auf heller Haut, was gelegentlich bei Rindern zu sehen ist, die Johanniskraut auf der Weide fressen. Es sind dann nur die weißen Flecken betroffen. *Hypericum* ist mild antidepressiv und wird als Stimmungsaufheller bei leichten bis mittelschweren Depressionen verwendet, außerdem bei nervöser Unruhe und Angstzuständen. Ölige Zubereitungen sind antiphlogistisch,



wundheilungsfördernd, durchblutungsfördernd und antibakteriell. Im Tierversuch wurde gezeigt, dass emotional- oder durch Stress bedingte erhöhte Körpertemperatur gesenkt wird. Weitere Indikationen aus der Erfahrungsheilkunde sind Reizblase und Enuresis nocturna. Hypericum kann die Wirkung von Antikoagulantia und Chemotherapeutika hemmen.

Homöopathie: Hahnemann hat dieses Mittel schon selbst für die Homöopathie entdeckt. Er nannte es Johannishartheu und verwendete die frisch blühende Pflanze zur Herstellung der Urtinktur.

Hypericum ist das „**Arnika der Nerven**“, es ist das Mittel für Nervenverletzungen und Neuralgien. Es wird angewendet bei Quetschungen und Verletzungen, schweren Gewebsverletzungen und Stichwunden von gut innervierten Körperteilen

→ Fingerspitze in Autotür, Pferdefuß auf Tierarzt-Zehe, Nagelbett, Zähne, Trigemineuralgie, Genitalien, Wirbelsäule.

Die Schmerzen sind **unerträglich** und breiten sich entlang der Nervenbahnen spürbar aus. Das Symptom des **ausstrahlenden Schmerzes** ist bei Hypericum wichtig, für uns beim Tier nur schwer zu erfassen.

Das Tier ist **benommen vor Schmerzen, wie deprimiert**, jede Erschütterung verschlimmert, weshalb es sich kaum bewegt und vor sich hin leidet.

Indikationen, Causa

- akute Verletzungen von nervenreichen Körperregionen mit heftigen Schmerzen
- Hirnerschütterung, Kopfverletzungen (erst Arnika, um evtl. Blutungen zu stoppen, dann Hypericum, um das Gehirn selber zu beruhigen – Hochpotenzen, C1000!)
- Krallenverletzungen, Krallenextraktion, Nageltritt oder Vernagelung beim Pferd (DD Ledum), Panaritium
- traumatisch bedingte Lähmungen, die von peripheren Nerven oder vom Rückenmark ausgehen, z. B. Radialislähmungen, Plexus brachialis-Verletzung (wenn nicht abgerissen), Katzen, die im Kipfenster hängen, Folge von Discusprolaps
- Folge von Neuralgien
- Genitalverletzungen, z. B. nach schweren Geburten (erst Arnika, dann Hypericum)
- schmerzhafte Stich- und Schnittwunden oder gestörte Narben

Hypericum darf auf Grund der Heftigkeit der Symptomatik gerne in **hohen Potenzen** angewendet werden. Eine C1000 sollte man als Notfallmittel dabei haben.

(Einschub: Johanniskraut (Hartheu) nicht verwechseln mit Jakobskreuzkraut (Korbblütler, Taumelwurz, Senecio jacobaea, Senec-j.). Jakobskreuzkraut blüht etwa zur selben Zeit im Sommer gelb an Straßengraben und muss unbedingt von Pferdeweisen gründlich entfernt werden, weil es tödlich für Pferde (und Kinder – Vorsicht beim Blumenpflücken!) sein kann. Interessanterweise gibt es im Arzneimittelbild Parallelen: geistige und körperliche Niedergeschlagenheit, schwache Blase, aber eben nicht die heftigen Nervenschmerzen. In der Homöopathie ein sehr kleines Mittel.)



Ledum

Ledum palustre, Sumpfporst, Wilder Rosmarin, Rhododendron tomentosum, Ericaceae, *Led.*
Ein ca. 1m hoher Strauch mit spitzen schmalen Blättern und weißen Doldenblüten. Der Sumpfporst wächst in Hochmooren der nördlichen Breitengrade.

Für die Homöopathie werden die getrockneten jungen Sprosse verwendet.

Indikationen:

-**Stichverletzungen**, spitze Traumen (Dornen, Nägel, Nadeln, Katzen-Canini, Insektenstiche)

-Blutunterlaufungen (ältere Hämatome, Ekchymosen, Petechien, blaues Auge)

-Hornhautverletzung mit Trübung

-**Gelenkrheuma**, welches von unten nach oben wandert, also in den Füßen anfängt

akut: Gelenke geschwollen, heiß, blass

chronisch: Gelenke geschwollen, schmerzhaft, harte Knoten, Fußsohlen schmerzhaft

§153

Mangel an Lebenswärme!

→ Entzündungszeichen Wärme fehlt, Verletzungen sind kalt!

→ **Kälte bessert!!**

Es kann also sein, dass eine Schwellung vorliegt, die nicht warm ist und der Patient trotzdem kaltes Wasser aufsucht, um die Verletzung zu kühlen. Menschen verlangen nach Eisbädern, obwohl sie kalte Füße haben.

Trotz der lokalen Kälte kann der Patient Fieber haben, fühlt sich aber kalt. Die Schmerzen sind nicht so massiv, aber deutlich. Der Patient ist schlecht gelaunt, zieht sich deshalb zurück (DD Arnika: zieht sich aus Berührungsangst zurück).

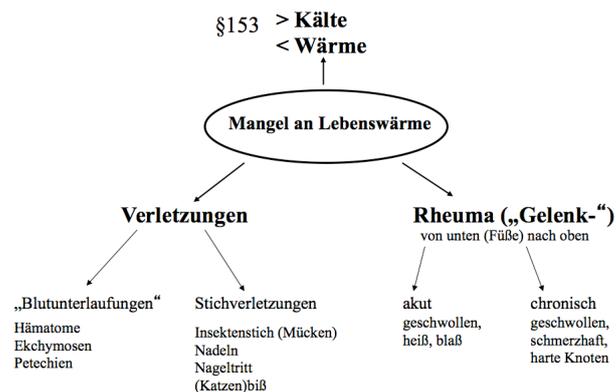
Modalitäten

Besser

Kälte, Ruhe

Schlechter

nachts, Bettwärme, Zudecken, Bewegung





Differentialmittel:

- Arnika: frisches Hämatom, akut, Ledum oft Folgemittel, um Rest abzubauen
Apis: Stichverletzung (Insektenstich) heiß
Hypericum: äußerst schmerzhaft, Nerven betroffen
Hepar sulfuris: Wärme besser, Kälter verschlimmert (extrem!), extrem schmerzhaft
(Vorsicht, Patient reagiert heftig bei Berührung!)

Ruta graveolens

Weinraute, Gartenraute, *Ruta*

Ruta ist in der Homöopathie ein Mittel für Verletzungen von **Knochen, Knochenhaut, Knorpel, Bändern und Sehnen**.

Häufige Anwendung die Folge von **Überanstrengung**, es ist ein Mittel für hart arbeitende Menschen und Pferde. Besonders betroffen sind beim Menschen Hand- und Fußgelenke, beim Pferd funktionell-analog die **Fesselgelenke**, hier besonders die **Beugesehnen**. Die Beugesehnen sind knotig verdickt.

Es kommt zu Ablagerungen und Verhärtungen an Periost, in Sehnen und Gelenken, Ganglienbildung.

Der Patient ist wie zerschlagen, matt, schwach, Tiere **stolpern** und verstauchen sich Gelenke. Die Tiere sind reizbar, erschrecken bei Berührung, wissen nicht wie sie liegen sollen und wechseln häufig die Lage.

Nach großer Konzentration können auch die **Augen** betroffen sein, Rötung, Schmerz, Sehstörungen.

Besser

- Bewegung (DD Rhus tox, aber nicht so ausgeprägt), Druck (DD Bryonia, nicht so ausgeprägt)
- lokale Wärme

Schlechter

- kaltes, feuchtes Wetter
- lokale Kälteanwendung!
- Liegen, Sitzen → häufiger Lagewechsel wegen **Unruhe** (DD Rhus tox)
- Herabhängenlassen der betroffenen Extremität**

Neigung zu Chronizität → nicht ausheilende Verletzung des Bandapparates

Indikationen

- Verstauchungen
- Folgen von Überanstrengung (Beine, Augen)
- Verletzungen von Knochenhaut, Knochen, Gelenkknorpel, Bändern, Sehnen
- knotige Verdickungen der Beugesehnen nach Verletzungen



Rhus toxicodendron

Giftsumach, *Rhus-t.*

Eine Kletterpflanze, die in Nordamerika an Feuchtgebieten wächst und diese aufgrund ihrer Giftigkeit teils unbewohnbar macht. Bei Berührung kommt es zu bläschenförmigen Ekzemen und Verbrennungen zweiten Grades.

In der Homöopathie wird *Rhus toxicodendron* dementsprechend einerseits eingesetzt bei Herpes (Windpocken, Gürtelrose) und Verbrennungsblasen, auch Kälteverbrennungen, und Nesselfieber.

Ein weiteres, häufigeres Einsatzgebiet sind Schmerzen als Folge von Überanstrengung:

Akut: Beschwerden von Muskeln (Muskelkater), Sehnen, Gelenken

Chronisch: akute Schübe von Rheuma, Arthrose; Ruhelosigkeit wegen des Gefühls, eingengt zu sein, sehr ängstlich (Folge von zu wenig Zuneigung, Liebe – müssen funktionieren)

Besser:

Bewegung → Ruhelosigkeit!

Wärme, Hitze (Mehrdurchblutung lockert)

Schlechter

Ruhe (DD Aconitum, Arsenicum album)

Kälte, Nässe (oft Folge von feuchter Kälte)

nachts (läuft ruhelos umher)

links oder Schmerzen wandern von links nach rechts

Indikationen

-Sehnenscheidenentzündung Beugesehen Pferd, die kaum sichtbar ist, diffuse, verwaschene Schwellung, Beugesehen palpatorisch nicht trennbar

-Myositis, Kreuzverschlag – auch durch Entstehung nach Kaltwerden! → immer Anfangsmittel (Mod. > Bewegung spielt hier keine Rolle)

-Zerrung der Halswirbelsäule durch Halfter

-zu lockere Bänder infolge Überdehnung (DD Calc-c)

Differentialmittel:

Ruta (Unruhe und Bewegung > nicht so ausgeprägt)

Bryonia (Ruhe >>, jede Bewegung <<<, Sehnenscheidenentzündung mit „Banane“ wegen serofibrinöser Flüssigkeitsansammlung)

→ *Rhus-tox* und *Bryonia* wechseln sich oft ab, ergänzen sich oft!

→ Unruhe-Trias nach Nash: *Aconitum*, *Arsenicum album*, *Rhus toxicodendron*

Literatur

-Schilcher, Kammerer, Wegener, Leitfaden Phytotherapie, Urban und Fischer, 2. Auflage 2007

-Vonarburg, Bruno, Homöotanik Band 1-4, Heidelberg 2001

-Pfeiffer, Drinnenberg, Homöopathische Arzneimittelbilder bei Hund und Katze, Sonntag-Verlag 2010

-Krüger, Christiane P., Praxisleitfaden Tierhomöopathie, Sonntag-Verlag 2006

-John Henry Clarke, Der neue Clarke, Eine Enzyklopädie für den homöopathischen Praktiker, Band 1-4, Hahnemann Institut 2005



	Arnika	Bellis	Hypericum	Symphytum	Calendula	Ruta	Ledum	Rhus-tox
Ausgangssubstanz								
§153								
Verhaltenssymptome								
Allgemeinsymptome								
Besserung Amelioration >								
Schlechter Aggravation <								
Causa								
Verletzung								
Andere Lokalsymptome								



Was sind zentrale Symptome in der Homöopathie?

Theorie und Übungen

Einleitung

Homöopathie ist eine Regulationstherapie. Man liest und hört oft, dass durch die Homöopathie die Selbstheilungskräfte des Körpers angeregt werden. Streng genommen handelt es sich jedoch nicht um Selbstheilung.

Die Lebenskraft, die jedem Organismus inne wohnt, ist verstimmt und bringt Symptome hervor. Die Symptome sind nicht die Krankheit, sie repräsentieren nur die Krankheit. Mit dem homöopathischen Mittel wird eine Kunstkrankheit hinzugegeben, die stärker ist als die Krankheit im Körper. Die Lebenskraft wird zur Reaktion auf diese Kunstkrankheit angeregt und vergisst den eigentlichen Grund ihrer Verstimmung, die eigentliche Krankheit. Mit Hilfe der Kunstkrankheit wird der „Inbegriff“ der Symptome hinweggenommen, sodass es zur Heilung kommt.

Aus den drei Säulen der Homöopathie und insbesondere aus der Ähnlichkeitsregel ergibt sich, dass die Symptome erkannt werden müssen, um heilen zu können.

Nach der klinischen Diagnose wurden während der homöopathischen Fallaufnahme alle Zeichen und Symptome notiert, die selbst wahrgenommen werden konnten und die der Besitzer schildert. Die für die Klinik ausschlaggebenden Symptome spielen für die Homöopathie nicht die entscheidende Rolle, dürfen aber natürlich nicht vergessen werden. Sie helfen auch bei der Beurteilung des Krankheitsverlaufs nach der Hering'schen Regel.

Für die Homöopathie stehen die individualisierenden Symptome im Vordergrund. Wodurch unterscheidet sich DIESER Patient mit der klinischen Krankheit XY von dem anderen Patienten mit der klinischen Krankheit XY? Was ist das für ein Tier, das hier erkrankt ist? (Damit ist nicht die Tierart gemeint, sondern der Charakter)

Symptom und Zeichen – Definition

Symptome kann man sehen, tasten, riechen oder durch besondere Untersuchungstechniken feststellen. Die Symptome sind die Zustände, die durch die homöopathische Therapie zum Positiven (im Sinne des Patienten) verändert werden sollen.

Subjektive Symptome

Empfindungen, Gefühle (z. B. stechende Schmerzen), sind uns in der Tiermedizin kaum zugänglich → werden durch die Behandlung verändert

Objektive Symptome

Äußerlich sichtbar oder durch Diagnostik erfahrbar → werden durch die Behandlung verändert



Zeichen

Immer objektiv

äußerlich sichtbar → bleiben unverändert (Zwergwuchs, blaue Augen und rote Haare)

Zeichen und Symptome treten schon auf, **bevor** man eine klinische Diagnose stellen kann. Hahnemann erkannte, dass der Patient sich zunächst in seinem Verhalten, seinem Gemütszustand ändert, bevor deutliche Körpersymptome auftreten. Die Lebenskraft ist ein geistartiges Prinzip, die Krankheit ist im Geist, die Lebenskraft produziert körperliche Symptome, um auf die Krankheit aufmerksam zu machen.

Symptome und Zeichen müssen – klinisch betrachtet – nicht direkt mit der Krankheit zu tun haben. In der Homöopathie wird jedoch immer die **Gesamtheit der Symptome** berücksichtigt.

Symptomklassifizierung

Nach der homöopathischen Fallaufnahme werden die Symptome nach pathognomonischen und individuellen Symptomen eingeteilt. Die individuellen Symptome werden nach Wichtigkeit/Wertigkeit hierarchisiert.

1. Auffallende, sonderliche, eigenheitliche Zeichen und Symptome

Diese sogenannten §153-Symptome haben immer den höchsten Stellenwert. Hat man ein §153-Symptom, kann man sein Glück kaum fassen und sollte ein Mittel finden, das dieses Symptom auf jeden Fall enthält. Durch ein solches Symptom wird der Fall individualisiert. Es sind Symptome, die sich durch nichts erklären lassen und beim Therapeuten Verwunderung auslösen.

§153 Organon

Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch spezifischen Heilmittels, das ist, bei dieser Gegeneinanderhaltung des Zeichen-Inbegriffs der natürlichen Krankheit gegen die Symptomenreihen der vorhandnen Arzneien, um unter diesen eine, dem zu heilenden Uebel in Aehnlichkeit entsprechende Kunstkrankheits-Potenz zu finden, sind die auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig fest in's Auge zu fassen; denn vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen, wenn sie die passendste zu Heilung seyn soll. Die allgemeineren und unbestimmtern: Eßlust-Mangel, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit u.s.w., verdienen in dieser Allgemeinheit und wenn sie nicht näher bezeichnet sind, wenig Aufmerksamkeit, da man so etwas Allgemeines fast bei jeder Krankheit und jeder Arznei sieht.

Hahnemann meinte damit gar nicht die ganz große Sensation, sondern einfach eine genauere Beschreibung der klinischen Symptome, wodurch der Fall individualisiert wird. Dennoch sollten wir immer darauf achten, ob es ein wirklich ungewöhnliches Symptom gibt und dieses dann entsprechend hoch bewerten.



Beispiel:

Isländer-Wallach, 17 Jahre, chronische Rehe

Nupur sieht sehr gut aus, glänzendes Fell, gut bemuskelt, obwohl er schon seit Wochen nicht mehr richtig laufen kann. Später erzählt die Besitzerin, dass er oft für ein Jungpferd gehalten wird!

Causa: Überlastung (Sehnenriss, Klinik, Finadyne über lange Zeit, - - - Rehe)

-War während des heißen, trockenen Wetters recht gut, bei Wetterumschwung nach kühler und feucht plötzlich wieder schlecht

-Schlagartige Besserung durch längeres Stehen im kühlen Bach (hatte sich schon aufgegeben, mochte nicht mehr schmusen, plötzlich wieder fröhlich) – mochte früher nicht gern ins Wasser gehen!!!

2. Schlüssel- oder Leitsymptome

Schlüsselsymptome sind die „Goldkörner der Homöopathie“ (Köhler), denn sie leiten schon für sich allein zu einem bestimmten Arzneimittel. Die Schlüsselsymptome des kranken Tieres entsprechen den Leitsymptomen der Arznei. Man wird auf sie aufmerksam wie bei einem Aha-Erlebnis (vorausgesetzt, man hat das entsprechende Arzneimittel schon studiert, sich das Leitsymptom eingepägt und es fällt einem wieder ein, zu welchem Mittel diese Leitsymptom gehört...).

Beispiel:

Ein Shetlandpony hustet plötzlich und über 40°C Temperatur. Es hat am Vortrag beim Schmied lange gewartet und stand in einer zugigen Ecke.

Die Arznei Aconitum napellus, der Eisenhut (Sturmhut) hat im Arzneimittelbild das Symptom plötzliche Beschwerden durch Zugluft.

Nun sofort Aconitum zu verordnen wäre aber voreilig, auch wenn man den Schlüssel vielleicht schon gefunden hat. Dennoch muss man nach weiteren Symptomen suchen, die für Aconitum sprechen. Dem Besitzer ist aufgefallen, dass es häufig zur Tränke läuft, auch während des Gesprächs trinkt es zweimal – ein weiteres Schlüsselsymptom von Aconitum (großer Durst, trinkt häufig kleine Mengen). Das sonst liebe Pony ist äußerst schreckhaft, es lässt sich ungern anfassen. Es hat furchtbare Angst vorm Schmied (Aconitum: Folge von Schreck, Schock). Die Konjunktiven sind rot, die Lider geschwollen. Alle Symptome zusammen bestätigen Aconitum.

Beispiel:

Ein Hilferuf von einer Freundin aus Griechenland...

Ich pflege gerade eine meiner Katzen im Haus, die letzte Woche plötzlich ganz schwer erkrankte. Laut TA Bronchopneumonia, und irgendwas von wegen, dass sich Chlamydia bei Hauskatzen an den Augen äußert und bei Rassekatzen gleich auf die Lunge schlägt. Hat Antibiose bekommen, aber ihr Magen ist VOELLIG hinüber, egal, was ich versuche ihr zu geben, sie erbricht es wieder. Es kommt nur weißer Schaum heraus (laut Internet eine Magenübersäuerung?). Das einzige, was reingeht und nicht gleich wieder herauskommt ist Hühnerbrühe und Calo-Pet-Paste. Und sie will so gern was essen, die Kleine. Jedes Mal, wenn sie was isst (gekochtes Hühnchen, ein erbsengroßes Stückchen), gibt es ein merkwürdiges, knorriges Geräusch und dann weiß ich schon wieder, es kommt alles wieder raus. Und nach dem Erbrechen ist's bei ihr drinnen am Rasseln und Röcheln. Ansonsten höre ich die Lungenentzündung eigentlich nicht. Heute (4.Tag) liegt sie eigentlich nur herum und schläft. Mach mir schon sehr Sorgen, weil sie so eine kleine Liebe ist, eine meiner Lieblingskatzen und diejenige, die immer in meiner Nähe sein will.



Kann ich das mit dem Magen irgendwie regeln? Eine homöopathische Hausapotheke hab ich hier. Gibt's irgendwas, was ich da noch tun kann? Sie hat übrigens großen Appetit und würde gerne essen, das ist nicht das Problem.

Welches ist hier das Schlüsselsymptom und gleichzeitig auffallend im Sinne von §153?

Ein Schlüsselsymptom berechtigt noch nicht zur Verordnung einer Arznei.

3. Verhalten oder Geistes- und Gemütssymptome

Nach Hahnemann ist die körperliche Symptomatik Ausdruck einer geistigen Verstimmung. Die Geistes- und Gemütssymptome sind besonders wichtig und haben in der Symptomenwertung einen sehr hohen Rang, auch wenn das eigentliche Problem rein körperlich ist.

Beim Tier zeigen sich die Geistes- und Gemütssymptome im Verhalten. Tierbesitzer, die zur Homöopathie gehen, können ihre Tiere oft sehr gut beschreiben. Während der Anamnese kann man einiges an Verhaltenssymptomen beobachten. Vorteil gegenüber der Humanmedizin ist, dass das Tier sich nicht verstellt (jedenfalls gehen wir davon aus...), Nachteil ist, dass man Verhalten falsch- oder überinterpretiert. Insbesondere der Besitzer ist manchmal „blind vor Liebe“ und man muss genau beobachten, um nicht „in die Falle zu tappen“. Zu den Geistes- und Gemütssymptomen gehören auch Gefühle und Wahnideen, die uns leider weitestgehend nicht zugänglich sind.

Beispiel: ein Pferd wird aufgrund seiner vielversprechenden Anlagen zum Turnierpferd ausgebildet. Kurz vor dem ersten Turnier kommt es lahm von der Weide, ohne Befund. Mit der Zeit baut es Muskulatur ab und fängt schließlich an zu schwanken, hat keine Kraft mehr, den Reiter zu tragen. Es wird appetitlos, scheint Schmerzen zu haben. Aufwändigste klinische Untersuchungen führen zu keinem Ergebnis, die Besitzer sind kurz davor, das Pferd aufzugeben. Nach einem Wechsel von Besitzer und Wohnort wird es innerhalb weniger Monate ein fröhliches, lauffreudiges Freizeitpferd. Es wird ohne Druck ganz langsam und mit viel Geduld trainiert, denn der neue Besitzer merkt, dass der geringste Druck bei dem Pferd auf Unverständnis trifft und zur totalen Verweigerung führt. Das Pferd hat nie körperliche Qualen erlebt, ist vom ehemaligen Besitzer weder mit Sporen geritten noch mit irgendwelchen Verschnallungen zusammengeschnürt worden und wurde dort über alles geliebt, trotzdem war der Leistungs- und Erwartungsdruck offensichtlich einfach zu hoch. In der Humanmedizin würden wir von einer psychosomatischen Erkrankung sprechen, was wir beim Tier wohl auch tun dürfen. Homöopathie-Theorie at it's best!

4. Allgemeinsymptome

Allgemeinsymptome betreffen das ganze Wesen. Der Mensch sagt „Ich habe, ich mag, mir ist...“. Allgemeinsymptome werden also mit dem Personalpronomen ausgedrückt.

- Appetit und Durst
- Unverträglichkeiten, Abneigung, Verlangen (Repertorium: Speisen und Getränke – Verlangen/Abneigung)
- Beschaffenheit von Sekreten und Exkreten
- Schlaf
- Brunst, Sexualität, Trächtigkeit
- Lateralität (alle Beschwerden links)
- Wundheilung, Blutungstendenz bei Wunden



5. Modalitäten

Bei den Modalitäten findet man wichtige Symptome. Unter Modalitäten versteht man alle Einflüsse, die verbessern bzw. verschlechtern. Die Modalitäten sind sozusagen ein „Anhang“ der Allgemeinsymptome.

Verbesserung: Amelioration (am. oder amel., Zeichen >)

Verschlechterung: Aggravation (agg. Zeichen <)

Außerdem gehören zu den Modalitäten alle Einflüsse, durch die Symptome auftreten oder sich verändern, die entsprechenden Zeiten und die Seitenbeziehungen.

- ✓ Zeiten und Periodizität
 - Stunde, Tageszeit, Jahreszeit
 - Beispiel: die Beschwerden treten immer Frühjahr auf, morgens ist es am schlechtesten
- ✓ Beginn, Dauer, Ende
 - Beschwerden kommen von einer Minute auf die andere (Aconit)
- ✓ Umgebungsbedingungen, physikalisch: Wetterlage, Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, im Freien, im Zimmer, am Meer, in den Bergen,...
 - Hund mit starker Gewitterangst
 - Pferd mit dicken Beinen bei Wetterwechsel
- ✓ Physiologische Bedingungen: Ruhe, Bewegung, Seitenbeziehung, Körperstellung, Lage, Sekretionen
 - Der Hund schläft immer auf der linken Seite, das Pferd wälzt sich nur rechts
- ✓ Psychische Bedingungen, Verhaltensänderungen
 - Einem Tier geht es dramatisch schlechter, nachdem ein Ehepartner ausgezogen ist

Die Modalitäten sind wichtig, um die einzelnen Mittel voneinander zu differenzieren. Beim Studium der Materia medica wird dies offensichtlich.

6. Ätiologie, Causa

Eine Ätiologie oder eine auslösende Ursache ist nicht immer bekannt, jedoch lohnt es sich, danach zu fragen, falls der Besitzer nicht von selber eine Ursache nennt oder vermutet. Die Causa hat eine große Bedeutung für die Arzneimittelwahl. Ätiologie im Sinne der Homöopathie ist nicht „Calicivirus“, sondern eher „Sprung ins kalte Wasser“. Also Causa: Folge von Durchnässung, Folge von Alleinsein.

7. Lokalsymptome

Lokalsymptome beziehen sich auf ein Körperteil oder ein Organ. Sie spielen für die Mittelfindung eine untergeordnete Rolle, auch wenn es vielleicht um eine „Lahmheit hinten rechts“ geht. Die Lokalsymptome sind für die Prognose und die Verlaufskontrolle wichtig. Lokalsymptome werden mit dem Possessivpronomen ausgedrückt. Der Mensch sagt „meine Hände sind kalt, mein Fuß tut weh“.

3. Vollständiges Symptom

Ein Symptom wird erst dann interessant und brauchbar für die Homöopathie, wenn es mehrere Informationen vereinigt und damit individuell wird.



- Wo?** (Organ, Lokalisation)
- Wann?** Wodurch? (Tageszeit, Periodizität, Modalitäten, Causa)
- Wie?** Wodurch? (Empfindungen, Verlauf)
- Womit?** (Begleitsymptome)
- Wer?** (Konstitution)
- Was?** (Welches Mittel)

Mit Hilfe des vollständigen Symptoms können akute Fälle ohne vollständige Anamnese systematisch bearbeitet werden. Bei einem akuten Geschehen ist eine vollständige Anamnese meistens gar nicht gefragt, erstens, weil der Fall über die Dauer der Anamnese chronisch wird (-;) aber vor allem, weil hier tatsächlich nur interessant ist, was sich AKUT verändert hat. Die Frage „Wer?“ muss hier also eingeklammert werden. Handelt es sich jedoch um immer wiederkehrende Zustände, so müssen diese wie ein chronischer Fall behandelt werden, weil es sich um Exazerbationen derselben Krankheit handelt. Das vollständige Symptom kann für den Moment ausreichend sein, die Mittelwahl wird aber unter Umständen nicht ausreichen, um den Fall langfristig zu lösen. Hier ist „Wer?“ eine wichtige Frage, die nur mit einer vollständigen Anamnese beantwortet werden kann.

Beispiel:

Eine Katze hat Katzenschnupfen mit mildem, gelbgrünem Nasenausfluss. Dieser tritt nur in geschlossenen Räumen auf. Der Schnupfen bricht immer dann aus, wenn die Katze nass nach Hause kommt. Der Besitzerin fällt auf, dass die Katze im akuten Schub die Sahne verschmägt, die sie sonst so liebt. Die ähnlichste Arznei ist hier Pulsatilla. Wie werden die W-Fragen beantwortet? Wie viele Kreuze erhält man? Auf das Ergebnis kommt man so natürlich nur, wenn sich ein Arzneimittelbild ergibt, das man zufällig kennt...

Noch einmal Hering's Kreuz:

	Wie? (Empfindungen, Verlauf) +	
Wo? (Lokalisation) +	Wodurch? (Causa) + + + +	Wann? Wodurch? (Modalitäten) + + +
	Womit? (Begleitsymptome) + + +	

Die vielen Symptome, die bei der homöopathischen Anamnese erfragt/erfahren werden können, müssen nun nach Wertigkeit geordnet werden, um am Ende das Similimum (oder wenigstens das Simile) zu finden.

Es gibt verschiedene Wege zum Simile, die zum Teil im Laufe der Kurse vorgestellt werden. Verschiedene Richtungen der Homöopathie haben unterschiedliche Vorgehensweisen entwickelt. Das Prinzip ist immer das gleiche, es geht um die Wertigkeit der Symptome.



Hierarchisation

Nun endlich sitzen wir vor einem Riesenberg Notizen und begeben uns auf den Weg zur Verschreibung. Die Hierarchisation ist die Wertung der Symptome nach einer bestimmten, sinnvollen Hierarchie.

In der Schulmedizin führen die klinischen Befunde als pathognomonische Symptome zur klinischen Diagnose. In der Homöopathie wird die Pathognomonie erst einmal nach hinten gestellt, denn es sind die individualisierenden Symptome, die zum Ziel führen. Dies funktioniert natürlich nur, wenn die homöopathische Fallaufnahme gründlich und vollständig war. Nur wenn das Besondere, Individualisierende der jeweiligen Symptome herausgearbeitet wurde, wenn die Wesensveränderungen beschrieben wurden, kann ein gutes Mittel gefunden werden. Wir sind also erheblich auf die Mitarbeit des Patientenbesitzers angewiesen, denn das, was wir während der Untersuchung in der Praxis sehen können, ist in der Regel nicht ausreichend.

Welche Symptome sind wichtig?

- ✓ Seelisch-geistige Symptome kommen vor den körperlichen
- ✓ Alles was den ganzen Organismus betrifft, kommt vor den Lokalsymptomen
- ✓ Alle individuellen Symptome stehen vor den pathognomonischen Symptomen

Daraus ergibt sich die Hierarchisation nach Kent:

1. **§153** - auffallende, sonderliche, eigenheitliche Symptome
2. **GM** - Verhaltens-, Geistes- und Gemütsymptome
3. **AL** – Allgemeinsymptome und Modalitäten
4. **Causa**, Ätiologie
5. **L** – Lokalsymptome

§153-Symptome kann man in allen Symptomgruppen finden, es kann sich dabei auch um Lokalsymptome handeln, die durch ihre auffällige „Merkwürdigkeit“ in der Hierarchie ganz nach oben rutschen.

Weitere Arten der Hierarchisation

Je nach Fall kann sich der Weg zum Simile etwas ändern, wie Sie im Laufe der Weiterbildung immer wieder sehen werden.

Die **Causa** kann in der Wertigkeit ganz oben erscheinen, wenn sie sehr deutlich ist.

Ein **vollständiges Symptom** hat immer eine höhere Wertigkeit als ein einfaches Lokalsymptom. Da es den Patienten individualisiert, folgt es auf die Allgemeinsymptome.

Bei **bewährten Indikationen** und bei **Schlüsselsymptomen** kommt es schon während der Anamnese zu einer Hierarchisation. Aufgrund der hohen Bewertung des Symptoms sucht man nach weiteren passenden Symptomen zur Bestätigung. Achtung, das darf nur bei **akuten** Fällen gemacht werden, bei chronischen Fällen kann man schnell in die falsche Richtung laufen, wenn man sich zu früh auf ein Mittel festlegt! Bei chronischen Fällen: Wenn ein Schlüsselsymptom auftaucht, Mittelidee daneben schreiben und vergessen!



Die Gabe einer Arznei muss sich bei akuten Fällen auf mindestens drei gute Symptome stützen (mindestens vier, besser fünf Kreuze in Hering's Kreuz). Bei chronischen Fällen sind es natürlich mehr.

Eine recht übersichtliche Möglichkeit der Hierarchisation ist die 4-Felder-Tafel:

Die Kreuze in den Kästen geben die Wertigkeit an. Was oben links steht, sollte im Arzneimittelbild enthalten sein.

	Auffällige Symptome	Gewöhnliche Symptome
Allgemein	+++	+
Lokal	++	(+)

Zusammenfassung

In der Homöopathie ist es wichtig, eine Wertung aus der Vielzahl der Symptome vorzunehmen. Ganz oben stehen immer die auffallenden, sonderlichen, eigenheitlichen Symptome. Diese können aus jeder Symptomengruppe stammen und individualisieren den Patienten.

Anschließend wird eine weitere Hierarchisierung vorgenommen. Das Ziel ist immer, am Ende alle wichtigen Symptome „unter einen Hut“ zu bringen, also ein Arzneimittel für die Totalität der Symptome zu finden. Weil bei dem Patienten Symptome eines Arzneimittelbildes fehlen, darf dieses aber nicht aus der Wahl ausgeschlossen werden. Es wird nur das, was das Tier zeigt, bewertet. Ein Patient hat nie ALLE Symptome eines umfangreichen Arzneimittelbildes.

Übungen zur Hierarchisation

13.11.2006 Boxer-Rüde Prinz

Anamnese:

Prinz ist 10 Monate alt, er ist sehr groß, hat schon ca. 60 cm Widerristhöhe erreicht, die Wurfgeschwister sind alle kleiner und schmäler. Er hat seit einigen Tagen Husten und Schnupfen bei „Action“ und Freude und draußen (zerrt am Halsband). Der Schnupfen äußert sich in weiß-grünem Ausfluss, der aber nur draußen auftritt. Morgens hustet Prinz trocken, nach „innen“, es klingt wie Räuspern. Nachts ist er ruhig, der Schlaf ist nicht beeinträchtigt. Prinz würgt beim Husten.

Allg. Untersuchung: Husten nicht auslösbar, jedoch konnte ich den Husten beim Reinkommen hören, als er am Halsband gezerrt hat. Körpertemperatur 38,4°C, Atemfrequenz 25/min, Auskultation Lunge obB, ggr. Rascheln/Knistern Larynx.

Prinz wedelt die ganze Zeit mit dem Hinterteil und freut sich offensichtlich des Lebens. Die Besitzer berichten, dass er ein ausgesprochen freundlicher Hund ist, der unheimlich viel Bewegung braucht, sich aber immer wieder kurze Erholungspausen gönnt (was den Besitzern ganz recht ist...). Zu Hause hat man den Hund immer an den Hacken, was manchmal etwas anstrengend ist und Stolpergefahr birgt, sie hoffen, dass sich das mit den Älterwerden ein bisschen gibt.



Hierarchisation Prinz

03.08.2007 Labrador/Husky-Hündin Kira

Anamnese:

Kira hat Durchfall seit 5 Tagen. Sie hat vor drei Tagen schon gehungert, heute wieder. Der Kot ist breiig, stinkend, der erste Haufen am Tag ist mit dunklem Blut.

Kira steht vor dem Futternapf, frisst aber nicht, wirkt angewidert. Geht immer wieder zum Trinknapf, trinkt nur wenige Schlucke.

Sie läuft mitten in der Nacht unruhig im Haus herum, wenn man das Licht anmacht, um nach ihr zu sehen, erschrickt sie sich fürchterlich

Seit der Erkrankung kann Kira einfach nicht mehr allein bleiben, sie wird richtig ängstlich und fängt an zu weinen, wenn die Besitzerin ohne sie das Haus verlassen will, das ist sonst nie ein Problem.

Im Garten sucht Kira ständig Sonnenplätze auf, obwohl es sehr warm ist.

Klinische Untersuchung:

-Giardien-Test negativ.

-Allgemeine Untersuchung: Körpertemperatur 37,9 °C, Maulschleimhaut klebrig-trocken, Afterregion wund-gerötet, Pfoten auffallend kalt

Klinische Diagnose:

Enteritis acuta (haemorrhagica). Da das Blut dunkel ist, sind Dünndarmabschnitte betroffen. Ätiologisch kommen diverse Infektionserreger (Viren, Bakterien, Pilze, Parasiten) in Frage, die bei fehlender Besserung abgeklärt werden müssten, soweit möglich. Außerdem kann es sich um eine fütterungsbedingte Enteritis oder um eine Vergiftung handeln (Besitzerin kann nicht sagen, ob Kira etwas Ungewöhnliches gefressen hat, bei einer Vergiftung würde man deutlichere Allgemeinsymptome erwarten).

Differentialdiagnose:

Diarrhoe (jedoch kommt es bei einer reinen Diarrhoe nicht zu einer Blutung, d.h. Verletzung der Darmschleimhaut)



Hierarchisation:

Repertorisation:

Therapie:

Verlauf:

Telefonat 04.08.2007 geht ihr besser, hat gut gefressen (Reis), heute noch keinen Kot abgesetzt. Telefonat 12.8.2007 Kira geht es seitdem gut, Kot normal, frisst normal, ist wieder aktiv und fröhlich.



Das vollständige Symptom

Wie bereits mehrfach erwähnt, wird das passende Mittel, das Simile umso leichter und sicherer gefunden, je genauer ein Symptom beschrieben werden kann, je vollständiger es ist.

Das Vollständige Symptom ist ein Leitfaden für akute Verschreibungen in der täglichen Praxis. Mit ein bisschen Übung läuft das vollständige Symptom im Kopf ab, doch aus Gründen der Dokumentationspflicht ist es natürlich sinnvoll, sich die einzelnen Punkte – z. B. in Form von Hering's Kreuz – aufzuschreiben. Nur so kann man auch Tage und Monate später nachvollziehen WARUM man sich für ein Mittel entschieden hat.

	Wie? (Empfindungen, Verlauf) +	
Wo? (Lokalisation) +	Wodurch? (Causa) + + + +	Wann? Wodurch? (Modalitäten) + + +
	Womit? (Begleitsymptome) + + +	

Die allgemeine, in der Praxis alltägliche Erkrankung Durchfall wird durch die spezielle Fragetechnik individualisiert – vorausgesetzt natürlich, der Besitzer kann die Fragen beantworten...

Wo? Was? (Art und Lokalisation der Hauptbeschwerden)

Allgemein	Beispiel Magen-Darmerkrankungen
Ort -einzelnes Organ oder Körperteil -Organsystem -unbestimmte Lokalisation (Anämie, Unverträglichkeit Autofahren)	Ort Reine Entzündung einzelner Organabschnitte oder Mischform? Gastritis, Duodenitis, Colitis? Pankreatitis? Leberbeteiligung? Übelkeit beim nur Autofahren
Aussehen	Das Aussehen der Körperöffnungen (Rötung! After geschlossen, offen, eingezogen?) lässt Rückschlüsse über die Beschaffenheit der Absonderungen zu. Auch die Bauchdeckenspannung ist wichtig.
Ausdehnung	Hier geht es um den Füllungszustand der Organe, wie fühlen sich Magen und Darm an, welche Organabschnitte sind betroffen?
Ausscheidung	Ganz wichtig bei Magen-Darm-Erkrankungen, wie sind die Absonderungen? Schleimig, wässrig, weich, hart, breiig, blutig, mit Beimengungen... Verstopfung oder Durchfall? Stimmen Futtermenge und Kotmenge überein? Haben die Absonderungen einen speziellen Geruch? Welche Farbe?



Wann? Wodurch?

Wann und unter welchen Umständen sind die Beschwerden das erste Mal aufgetreten?

Allgemein	Beispiel Magen-Darmerkrankungen
Causa -physische Ursachen -psychische Ursachen	Gibt es einen Zusammenhang mit der Aufnahme von Unverdaulichem, von Schnee, frischem Obst? Steht eine Urlaubsreise an oder war das Pferd auf einem Turnier?
Art des Auftretens der Beschwerden	Plötzlich oder allmählich?
Modalitäten	Gibt es durch irgendetwas Besserung oder Verschlechterung? Was passiert, wenn man das Abdomen anfasst oder massiert? Wird das toleriert, genossen, oder wird gedroht? Sucht das Tier warme Plätze auf oder liegt es auf den kalten Fliesen? Tritt der Durchfall morgens früh auf oder erbricht das Tier nur um 16.00 Uhr?

Wie? (Empfindungen, Verlauf)

Allgemein	Beispiel Magen-Darmerkrankungen
Art der Schmerzen und Empfindungen -auch Tiere sind unterschiedlich schmerzempfindlich bei gleicher klinischer Diagnose. Nicht immer scheinen die Schmerzen der Ursache angemessen	Ist das Allgemeinbefinden gestört? Nimmt das Tier Futter auf, wenn ja, wie? Wie ist es mit dem Durst? Trinkt es viel oder wenig, oft oder selten? Wie ist die Temperaturverteilung auf dem Körper, ist vielleicht der Kopf heiß und die Beine kalt?
Verlauf der Erkrankung	Wie ging die Erkrankung los, plötzlich oder allmählich, hat das Tier sich von einer Minute auf die andere erbrochen und seitdem nicht mehr aufgehört, oder hat es schon seit Tagen mäkelig gefressen? Hatte es erst Verstopfung und jetzt Durchfall?
Art der Veränderungen	Wie erbricht das Tier, anfallsartig immer wieder oder nur einmal morgens? Vor oder nach dem Kotabsatz? Kotabsatz mit oder ohne Kotdrang? Wann hat das Tier Kotdrang und wie stark? Wie setzt es Kot ab, alles auf einmal oder kleckerweise?

Womit? (Begleitsymptome)

Ausstrahlung, weitere Veränderungen seit Beginn der Erkrankung	Sind Lymphknoten betroffen (soweit beurteilbar)? Ist das Herz-Kreislaufsystem betroffen? Gibt es Schmerzen, wenn ja, wo? Wie hat sich das Verhalten des Tieres geändert, ist das sonst freundliche, anhängliche Tier reizbar und abweisend? Zieht es sich zurück oder muss das sonst selbständige Tier den ganzen Tag getröstet werden?
--	---



Wer? (Konstitution)

Bei der akuten Fallaufnahme tritt die Konstitution des Tieres etwas in den Hintergrund. Trotzdem müssen wir Auffälligkeiten bezüglich des Typs bemerken und notieren, denn die Konstitution ist dafür verantwortlich WELCHE Symptome hervorgebracht werden. Die Konstitution individualisiert also den Fall. Bei der akuten Fallaufnahme ist die Konstitution allerdings nur oberflächlich erfassbar und man kann nicht erwarten, das Konstitutionsmittel, das Similimum, zu finden.

Allgemein	Beispiel Magen-Darm-Erkrankungen
Anlage, Konstitution -die angeborene und erworbene Organ- und Systemminderwertigkeit des Individuums, die zu der Tendenz führt, Prozesse auf eine bestimmte Art und Weise ablaufen zu lassen	Ist das Tier apathisch oder aufgeregt, läuft es ständig ruhelos umher oder steht es bewegungslos an der Wand? Wie verhält es sich gegenüber dem Besitzer, lässt es sich in der Praxis untersuchen? Ist der Verlauf seicht und kaum merkbar, oder reagiert das Tier auf Kleinigkeiten heftig mit deutlichen Veränderungen?
Verfassung -in welcher Verfassung befindet sich das Tier jetzt, hier, im akuten Zustand? Ist das Tier eigentlich ganz fit oder kurz vor dem Kollaps? Es handelt sich um die Anpassungs- und Regulationsfähigkeit, das Vermögen an Gesundheit. Die Verfassung ist wichtig für die Art der Therapie und für die Prognose	Hat das Tier trotz Durchfall noch guten Appetit oder ist es wegen ein bisschen Magengrummeln kaum noch ansprechbar und liegt nur noch in der Ecke?

Was?

Das Ergebnis ist nach dieser Analyse das richtige Mittel.

Für die laufende Praxis ist es sinnvoll, sich Tabellen zu erstellen zu den häufigsten Krankheitsbildern mit den wichtigsten, am häufigsten vorkommenden Mitteln und ihren vollständigen Symptomen bzw. Auffälligkeiten.

Beispiel:

08.01.2010 Cockerspaniel Benno, 8 Jahre

Anamnese:

Benno hat seit zwei Tagen blutigen, schleimigen Durchfall, er erbricht sich ständig.

Ist irgend etwas vorgefallen, hat er etwas gefressen, was er vielleicht nicht vertragen hat?

Er hat vor drei Tagen Schnee gefressen. Seitdem schmatzt und schleckt er ständig, ihm läuft dauernd blasiger Speichel aus dem Maul. Trotz des vielen Speicheln und Erbrechen hat Benno fast nichts getrunken, die Besitzerin macht sich allmählich Sorgen.

Ist noch etwas anders als sonst?

Der Besitzerin ist aufgefallen, dass Benno seit gestern mit halb geöffneten Augen schläft, das hat sie vorher noch nie gesehen.

Klinische Untersuchung:

-Körpertemperatur 38,5°C, HF 95/min

-Zunge klar ohne Beläge



-der Hund macht keinen besonders geschwächten Eindruck, ist wach und einigermaßen aufmerksam

klinische Diagnose:

Verdacht auf Gastroenteritis (in Folge von Schneefressen?)

Differentialdiagnose:

Für die Symptome Erbrechen und Durchfall kommen eine lange Reihe Differentialdiagnosen ursächlich in Frage, die hätten abgeklärt werden müssen, wenn keine schnelle Besserung eingetreten wäre.

Hierarchisation



Max und Moritz – Dritter Streich

Jedermann im Dorfe kannte
Einen, der sich Böck benannte. -

Alltagsröcke, Sonntagsröcke,
Lange Hosen, spitze Fräcke,
Westen mit bequemen Taschen,
Warme Mäntel und Gamaschen,-
Alle diese Kleidungsachen
Wußte Schneider Böck zu machen. -
Oder wäre was zu flicken,
Abzuschneiden, anzustücken,
Oder gar ein Knopf der Hose
Abgerissen oder lose -
Wie und wo und wann es sei,
Hinten, vorne, einerlei -
Alles macht der Meister Böck,
Denn das ist sein Lebenszweck. -
Drum so hat in der Gemeinde
Jedermann ihn gern zum Freunde. -
Aber Max und Moritz dachten,
Wie sie ihn verdrößlich machten. -
Nämlich vor des Meisters Hause Floß ein Wasser mit Gebrause.

Übers Wasser führt ein Steg,
Und darüber geht der Weg. -

Max und Moritz, gar nicht träge,
Sägen heimlich mit der Säge,
Ritzersatz! voller Tücke,
In die Brücke eine Lücke. -
Als nun diese Tat vorbei, Hört man plötzlich ein Geschrei:

»He, heraus! Du Ziegen-Böck!
Schneider, Schneider, meck, meck, meck!« -
Alles konnte Böck ertragen,
Ohne nur ein Wort zu sagen;
Aber wenn er dies erfuhr,
Ging's ihm wider die Natur.

Schnelle springt er mit der Elle
Über seines Hauses Schwelle,
Denn schon wieder ihm zum Schreck
Tönt ein lautes: »Meck, meck, meck!!«

Und schon ist er auf der Brücke,
Kracks! Die Brücke bricht in Stücke;



Wieder tönt es: »Meck, meck, meck!«
Plumps! Da ist der Schneider weg!

Grad als dieses vorgekommen,
Kommt ein Gänsepaar geschwommen,
Welches Böck in Todeshast
Krampfhaft bei den Beinen faßt.

Beide Gänse in der Hand
Flattert er auf trocknes Land. -



Übrigens bei alle dem
Ist so etwas nicht bequem;



Wie denn Böck von der Geschichte
Auch das Magendrücken kriegte.

Hoch ist hier Frau Böck zu preisen!
Denn ein heißes Bügeleisen,
Auf den kalten Leib gebracht,
Hat es wiedergutmacht. -



Bald im Dorf hinauf, hinunter,
Hieß es: Böck ist wieder munter!!
Dieses war der dritte Streich, Doch der vierte folgt sogleich.



Die homöopathische Anamnese

Kleintiere und Pferde

Die homöopathische Anamnese in der Veterinärmedizin – Grundlagen

In der Veterinärmedizin wird naturgemäß nicht der Patient befragt, sondern der Besitzer oder Tierpfleger. Deshalb handelt es sich genau genommen immer um eine Fremdanamnese oder indirekte Anamnese. Die Regeln sind aber dieselben wie bei der direkten Anamnese.

Der große Nachteil ist, dass alle Empfindungsäußerungen wegfallen. Beim Menschen machen die Empfindungen einen großen, wichtigen Teil der Anamnese aus, je nach Technik etwa 30-90%! Der Vorteil ist die größere Objektivität, den Empfindungen sind immer etwas Subjektives (was aber nicht falsch ist, den was der Patient empfindet, das IST auch so – im Sinne der Homöopathie). Beim Menschen erfährt man durch eine Fremdanamnese unter Umständen Dinge, die der Patient selber nie ansprechen würde, weil sie ihm vielleicht peinlich oder unangenehm sind oder weil er sie gar nicht wahrnimmt.

Bei der homöopathischen Fallaufnahme beim Tier begrenzen einerseits natürlich die eigenen Fähigkeiten möglicherweise den Erfolg. Dazu kommen aber auch die Haltungsbedingungen und die Besitzer, die die Therapie erheblich erschweren können.

Schwierigkeiten auf Seite des Therapeuten

Wir haben uns in den vorangegangenen Stunden die Grundlagen für ein klares, strukturiertes Konzept zur homöopathischen Fallaufnahme erarbeitet. Es lässt sich natürlich nicht für jeden Fall verallgemeinern, welche Fragen zum Ziel, zu einer guten Arzneimittelwahl führen. Aus diesem Grund kann ein gutes Konzept auch nicht aus einem – noch so umfangreichen – Fragebogen bestehen. Wenn man mit Fragebögen arbeiten möchte, dann höchstens als Hilfestellung, als Gedankenstütze. Mit der Ziel führen Übung und Erfahrung schneller und präziser zum Ziel als ewig gleiche Fragebögen, die oft nur langweilige Informationen hervorbringen.

Der Besitzer ist derjenige der redet, man muss also ablenkungsfrei zuhören können. Gleichzeitig muss man möglichst wortgetreu mitschreiben, dabei sind einige Abkürzungen hilfreich:

> besser durch oder mehr als	↘ abgeschwächt, vermindert
< schlechter durch oder weniger als	=> erstreckt sich zu
→ führt zu	O→ Verlangen
∅ fehlt, aufgehoben, geheilt	∅→ Abneigung
↗ verstärkt, vermehrt	ψ→ Unverträglichkeit

Beschriebene Körperteile sollte man sich immer vom Besitzer zeigen lassen aufgrund der möglicherweise unterschiedlichen Anatomiegrundlagen...

Keine direkten Fragen stellen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können.



Zum Ende der Fallaufnahme keimt oft schon eine Mittelidee in einem hoch, sodass man dazu verleitet wird, Suggestivfragen zu stellen. Vorsicht! Um diese Falle zu vermeiden, hilft es die Mittelidee an den Rand zu schreiben und aus den Gedanken zu streichen.

Wenn irgend möglich, sollten die Rahmenbedingungen für eine Anamnese immer gleich sein. Das gleiche Zimmer, die gleiche Sitzposition, das Tier frei laufen lassen. Das Tier sollte sich natürlich nicht irgendwo verkriechen können, man muss es die ganze Zeit sehen können. Pferde in der Stallgasse anbinden oder auf einen kleinen langweiligen Platz stellen. Interessant ist, wie sich das Tier verhält? Wird es unruhig, fängt es an zu nerven, zu betteln, zu scharren, oder schläft es einfach ein?

Wenn der äußere Rahmen konstant ist, kann man Verhaltenssymptome viel besser einordnen. Die Gefahr der Fehlinterpretation nimmt ab.

Eine Anamnese sollte möglichst nicht im Halbdunkel stattfinden, sondern bei guten Lichtverhältnissen, bei denen man auch die Mimik des Tieres beobachten kann.

Die klinische Untersuchung sollte umfangreich sein und immer gleichablaufen, so wie man es im Studium gelernt hat. Dabei spielt auch die Oberflächentemperatur eine Rolle, der Zustand von Hufen und Krallen, die Zunge, die Rückenlinie, Haut und Fell. Da die Besitzer diese Dinge immer vor Augen haben, fallen ihnen hier Besonderheiten möglicherweise gar nicht auf. Wir aber sehen den Vergleich mit anderen Tieren und haben gelernt, Dinge genau zu beschreiben und zu befunden.

Pferde sollten nach der Anamnese immer in Bewegung vorgeführt werden, an der Hand und/oder an der Longe. Wie läuft das Pferd, hat es Lust oder ist es genervt oder gar faul? Wie reagiert es auf den Besitzer, auf Kommandos und Aufmunterungen? Wer ist der Chef?

Interessant ist, ob das Pferd sich in der Halle anders verhält als draußen auf dem Platz oder gar auf der Weide. Ist es draußen schreckhaft oder denkt es nur ans Fressen?

Welche Rolle hat das Pferd in der Herde?

Beim Boxenpferd ist ein Blick in die Behausung wichtig. Hat es aufgefressen? Wo liegen die Äpfel? Ist das Heu überall verteilt? Wie sehen die Wände zur Nachbarbox aus? Steht es getrennt von anderen Pferden, warum?

Eine Anamnese dauert ihre Zeit, man sollte mindestens eine, eher zwei Stunden einplanen und dies auch dem Besitzer so mitteilen (und die Zeit auch abrechnen...!).

Schwierigkeiten auf Seiten des Besitzers

Hier können sich erhebliche Schwierigkeiten auftun. Der Besitzer sollte ungefähr wissen, was auf ihn zukommt und was von ihm erwartet wird. Seine Mithilfe ist gefragt, aber Überinterpretation hilft auch nicht weiter. Manch ein Besitzer beobachtet sein Tier zu genau, was im ersten Moment erfreulich erscheint, aber beim zweiten Lesen wird einiges „normal“, was zunächst „besonders“ erschien.

Beim Pferd muss bedacht werden, dass viele Pferde mehrere Betreuungspersonen haben. Der Besitzer sieht das Pferd vielleicht nur dreimal in der Woche in seiner Freizeit, davon einmal im Unterricht. Zusätzlich gibt es oft eine Reitbeteiligung, ein Kind oder einen Bereiter, der ganz andere Erfahrungen macht als der Besitzer. Der Besitzer ist zur Fütterungszeit oder wenn die Pferde auf die Weide gelassen werden vielleicht nie dabei. Der Futtermeister ist vielleicht der einzige, der weiß wie sich jedes einzelne Pferd beim Füttern verhält.



Eine gezielte Aufklärung vor der Anamnese ist wichtig. Viele Tierbesitzer gehen zu mehreren Tierärzten und Therapeuten mit ihrem Tier, sodass vorher darüber gesprochen werden muss, was erwartet wird, auch von Seiten des Besitzers. Geht er weiter zu anderen Tierärzten oder bekommt das Tier andere Medikamente, so muss der Homöopath dies erfahren. Möglicherweise wird damit der Erfolg der Homöopathie gestört oder gar zunichte gemacht. Andere Therapieformen sind wiederum durchaus empfehlenswert oder haben eine unterstützende Wirkung, aber weiß der Homöopath dann am Ende noch, was gewirkt hat? Eine ausschließlich homöopathische Therapie wäre also wünschenswert, wird aber nicht immer eingehalten.

Schwierigkeiten auf Seiten des Tieres

Zunächst einmal müssen Eigenheiten der Tierart beachtet werden. Wenn das Herdentier Pferd nicht allein sein mag, ist das arttypisch, für den Einzelgänger Katze eine Besonderheit, die genauer betrachtet werden sollte.

Rassetypische Merkmale und Eigenheiten dürfen nicht übersehen werden. Pferd ist nicht gleich Pferd, von einem Araber erwartet man eine gewisse Ungeduld und Nervosität, vom Kaltblüter kennt man das nicht. Wie zeigt sich Sturheit und Eigenwilligkeit beim Dackel, wie beim Boxer?

Tiere sind aufgrund ihrer Haltungsbedingungen oft im Verhalten eingeschränkt oder verändert. Es muss also erkannt werden, welche Symptome haltungsbedingt sind – hier sind die Möglichkeiten der Homöopathie dann eingeschränkt. Katzen, die in der Wohnung gehalten werden, sind möglicherweise damit unzufrieden und die Symptome erledigen sich von selbst, wenn sie auf einen Bauernhof umziehen. Pferde, die 23 Stunden in der Box verbringen um eine Stunde in der Halle zu arbeiten, haben neben angelaufenen Beinen vielleicht ein ganz normales, ihnen zustehendes Frischluftbedürfnis. Artwidrige Haltungsbedingungen können Heilungshindernisse sein, die zunächst abgestellt oder verbessert werden müssen, sonst kann das beste Similimum nicht wirken.

Beim Pferd spielt die Nutzungsart eine wichtige Rolle für die Schwerpunktlegung der Befragung. Das Deckverhalten und der Verlauf der Trächtigkeit sind bei Zuchtpferden interessant und wichtig. Sportpferde stehen unter Umständen unter einem enormen Leistungsdruck und müssen zusätzlich viel reisen. Wie lässt das Pferd sich verladen, wie geht es ihm bei der Ankunft? Wie verhält es sich auf dem Abreiteplatz, wie präsentiert es sich im Parcours? Wie reagiert es auf die Musik bei der Dressur?

Bei einem freilaufenden Pferd im Offenstall und auf der Weide stellt sich die Frage nach dem Verhalten bei unterschiedlichen Witterungsbedingungen. Steht es bei Regen draußen oder im Unterstand (auch hier ist die Rassefrage nicht außer Acht zu lassen – ein Isländer, der immer im Trockenen stehen will, ist bemerkenswert)? Wie verhält es sich bei Wind oder Sturm?

Bei Reitpferden ist es nicht uninteressant, sich die Reitweise, Sattel und Trense anzusehen. Manch ein Problem löst sich, wenn das Pferd sich lösen darf...

Beim Pferd muss bei der „Übersetzung“ der Gemütssymptome immer daran gedacht werden, dass es sich um ein Fluchttier handelt. Alle Angst- und Furchtrubriken müssen also unter diesem Gesichtspunkt gewertet werden.

Bei Kleintieren lohnt sich eine Videoaufzeichnung, um sich bestimmte Verhaltensweisen zwecks „Übersetzung“ mit einem gewissen Abstand noch einmal ansehen zu können.

Abschließend lässt sich sagen, dass eine Systematik bei der Fallaufnahme notwendig ist, um zu einer guten Verschreibung zu kommen.



Die Simileregeln

Warum funktioniert das Ähnlichkeitsgesetz? Und wie? Das ist wichtig zu verstehen, um die Reaktionen des Patienten richtig einschätzen zu können. Hahnemann sagt in §28 zwar, dass es nicht wichtig ist, wie es funktioniert, er liefert aber trotzdem in §§ 26-53 eine ausführliche Erklärung.

§26

Hahnemann postuliert ein homöopathisches Naturgesetz, das für ihn die gleiche Bedeutung hat wie die Schwerkraft:

...Eine schwächere dynamische Affection wird im lebenden Organismus von einer stärkeren dauerhaft ausgelöscht, wenn diese (der Art nach von ihr abweichend) jener sehr ähnlich in ihrer Aeußerung ist...

Er bringt zum Beweis einige Beispiele: Bei Tagesanbruch ist der hell leuchtende Jupiter nicht mehr zu erkennen, weil die Helle des Tages stärker ist. An von üblen Gerüchen angefüllten Orten pflegt man die beleidigten Nasennerven durch Schnupftabak zufrieden zu stellen, der den Geruchssinn ähnlich, aber stärker angreift usw..

§§27-35

Die heilende Arznei muss also sowohl **ähnliche Symptome** erzeugen, als auch einen **stärkeren Reiz** ausüben. Die Arznei macht bei jedem Symptome (s. Arzneimittelprüfung), die Krankheit macht nur Symptome, wenn der Körper dazu aufgelegt ist (Disposition)

Es gibt verschiedene Arten von Krankheiten, die in einem Körper aufeinandertreffen können. Hahnemann erklärt, was dann geschieht:

§§36-42 Unähnliche Krankheit

Es geht um Krankheiten, die keine Ähnlichkeit miteinander haben und in einem Körper aufeinander treffen.

-Ist die ältere Krankheit stärker, wird die neue vom Körper **abgehalten**, sie hat keine Möglichkeit, den Körper anzugreifen.

Beisp.: Nach Jenner Rachitis lässt die Schutzpockenimpfung nicht haften.

-ist die neue Krankheit stärker, wird die alte **suspendiert**. Sie tritt in den Hintergrund, die neue Krankheit bringt Symptome hervor. Ist diese ausgeheilt, tritt die alte, ursprüngliche Krankheit wieder zutage.

Beisp.: zwei von einer Art Fallsucht behaftete Kinder blieben nach Ansteckung mit dem Grindkopfe (Tinea) von epileptischen Anfällen frei; sobald aber der Kopfausschlag wieder verging, war die Fallsucht eben so wieder da, wie zuvor (nach Tulpius)

-ist die neue Krankheit genauso stark wie die alte, tritt sie zur alten hinzu und **compliciert** den Fall. Beide Krankheiten bestehen nebeneinander im selben Körper. Da beide Krankheiten unähnlich sind, können sie sich nicht gegenseitig aufheben und heilen. Hahnemann ist im Laufe seiner Entwicklung mit der Ausarbeitung der Lehre der chronischen Krankheiten darauf gekommen, dass es möglich sein muss, dass zwei unähnliche Krankheiten nebeneinander bestehen. Er sah, dass die Menschen Krätze UND Syphilis hatten. Folglich müssen diese nacheinander behandelt werden. Er hat zur Vorgehensweise der Behandlung komplizierter miasmatischer Krankheiten eine nicht weniger komplizierte Lehre entwickelt...



Für uns bedeutet dies praktisch, dass Allopathie gar nicht wirken kann, weil sie unähnlich ist. Allopathische Kuren können höchstens mit der Zeit eine unähnliche Krankheit erzeugen, aber nicht heilen. Hat man es mit einem „complicirten“ Fall, also mit zwei gleich starken unähnlichen Krankheiten im selben Patienten zu tun, so wird man mindestens zwei verschiedenen Mittel zur Heilung brauchen.

§§43-49 Ähnliche Krankheit:

Ähnliche Krankheiten, zwar der Art nach verschieden, aber in Äußerungen und Wirkungen wie Leiden und Symptomen sehr ähnlich, vernichten sich, und zwar die Stärkere die Schwächere. Die Schwächere existiert dann nicht mehr, denn sie ist nie etwas Materielles, sondern dynamische, geistartige Affection.

Beispiel: Hahnemann war Zeitgenosse Edward Jenners, der gerade die Pockenimpfung entwickelt hatte. Dies war tatsächlich eine Impfung im Sinne Hahnemanns, denn die den Menschenpocken ähnlichen Kuhpocken hoben diese auf. Hahnemann sah hier ein homöopathisches Heilmittel der Natur.

§51

Der Mensch hat allerdings einen Vorzug vor der rohen Natur, da er sich aller Arzneisubstanzen in allen Potenzen bedienen kann.

§53

Die wahren, sanften Heilungen geschehen bloß auf homöopathischem Wege (...). Die reine homöopathische Heilart ist der einzig richtige, der einzig durch Menschenkunst mögliche, geradeste Heilweg, so gewiß zwischen zwei gegebenen Punkten nur eine einzige gerade Linie möglich ist.

Wie wirkt die Arznei? Das beschreibt Hahnemann in §§63-69:

§63

*Jede auf das Leben einwirkende Potenz, jede Arznei, stimmt die Lebenskraft mehr oder weniger um, und erregt eine gewisse Befindens-Veränderung im Menschen auf längere oder kürzere Zeit. Man benennt sie mit dem Namen: **Erstwirkung**. Sie gehört, obgleich ein Product aus Arznei- und Lebens-Kraft, doch mehr der einwirkenden Potenz an. Dieser Einwirkung bestrebt sich unsre Lebenskraft ihre Energie entgegen zu setzen. Diese Rückwirkung gehört unserer Lebens-Erhaltungs-Kraft an und ist eine automatische Thätigkeit derselben, **Nachwirkung** oder **Gegenwirkung** genannt.*

Zur Erklärung:

Erstwirkung: Produkt aus der Arznei-Potenz (mehr) und der Lebenskraft (weniger)

→ die Lebenskraft setzt der einwirkenden Potenz die Lebens-Erhaltungs-Kraft entgegen

Gegenwirkung oder **Nachwirkung:** der Erstwirkung im gleichen Grade entgegengesetzter Befindens-Zustand

Nachwirkung, Heilwirkung: wenn es kein Gegenteil mehr gibt, macht die Lebenskraft ihr Übergewicht geltend durch Auslöschung der Veränderung

→ die Norm wird wieder eingesetzt

(Gummibandmodell)

Die homöopathischen Potenzen haben nur eine kleine Wirkung im gesunden Körper, sodass nur eine kleine Gegenwirkung zur Heilung nötig ist.



Das Repertorium – Aufbau und Anwendung

Synthesis

Nach der Fallaufnahme und der anschließenden Hierarchisierung beginnt die Suche nach dem passenden – ähnlichsten – Mittel. Sehr hilfreich ist dabei die Repertorisation.

Das Repertorium als Weg zur Arzneimittelsuche

Die Repertorisation ist ein Weg zum Aufsuchen der richtigen Arznei. Grundlage für die Kurse von AUDE SAPERE ist das „**Synthesis – Repertorium homoeopathicum syntheticum**“, herausgegeben von Frederik Schroyens, Hahnemann Institut für homöopathische Dokumentation.

Vereinfacht gesagt ist das Repertorium eine umgekehrte Arzneimittellehre.

Die Arzneimittellehren sind nach Mitteln geordnet, die dort mit ihren Symptomen aufgeführt werden. Das Repertorium ist nach Symptomen geordnet, denen die alle (bekannten) Mittel zugeordnet sind, bei denen dieses Symptom aufgetreten ist.

Das Repertorium stammt – wie die ursprünglichen Arzneimittellehren – aus der Humanmedizin und muss für die Veterinärmedizin „übersetzt“ werden.

1832 entstand der erste Vorläufer der heutigen Repertorien von Clemens von Boenninghausen, einem Schüler von Hahnemann und dem einzigen Homöopathen, von dem Hahnemann sich hätte behandeln lassen, wäre er jemals krank geworden...

Clemens von Boenninghausen (1785-1864) entwickelte später das „Therapeutische Taschenbuch“, das 1846 erschien und sehr nützlich für eine schnelle Arzneimittelfindung am Krankenbett war. Die Boenninghausen-Methode ist noch heute aktuell und wurde von verschiedenen Homöopathen weiter entwickelt. In seinem Taschenbuch zerlegt Boenninghausen die komplexen Symptome der Materia medica in einzelne Elemente, nach Ort, Empfindung, Modalität aus dem Zusammenhang gelöst und sortiert. Die Idee kam ihm als er bemerkte, dass sich Modalitäten eines Mittels häufig auch auf andere Bereiche/Orte als die in der AMP gesehenen übertragen lassen. Dadurch entsteht die Möglichkeit, ein vollständiges Symptom frei zu kombinieren. Diese Methode eignet sich bei gut ausgeprägten Modalitäten.

Auf der Grundlage dieser zerlegten Symptome entwickelte James Tyler Kent (1849-1916) zwischen 1897 und 1899 ein Repertorium, dessen Aufbau bis heute Gültigkeit hat. Auf der Grundlage des Repertoriums von Kent wurden weitere Repertorien von verschiedenen Autoren entwickelt. Das Synthesis basiert auf der 6. Auflage des Kent Repertoriums. Da Kent Amerikaner war, erschien auch das Synthesis zunächst nur auf Englisch. In der deutschen Übersetzung findet man bei genauem Hinsehen noch heute ein paar kleine Übersetzungsfehler, die die Bedeutung von Symptomen umkehren können. Die auf dem Synthesis basierenden Computerprogramme enthalten beide Sprachen, sodass es sich manchmal lohnt, sich das Symptom auf Englisch anzusehen. Für das Synthesis haben zahlreiche erfahrene Homöopathen unserer Zeit Ergänzungen und Erfahrungen eingearbeitet. Das Synthesis wird ständig überarbeitet, zurzeit werden auch Veterinär-Symptome ergänzt. Die erste Auflage erschien 1993. Die Sortierung wird in den neuen Auflagen immer mal wieder etwas verändert, was gelegentlich Verwirrung stiftet, wenn man das Buch wechselt. Man sollte sich eine möglichst aktuelle Auflage anschaffen (mindestens Edition 9.1., zurzeit aktuell Edition 2009).



Sinn des Repertoriums

Repertorium: Lat. reperire auffinden, entdecken, ermitteln. Das Repertorium bietet ein Repertoire von Symptomen mit dazugehörigen Arzneimitteln.

Wenn man nach Fallaufnahme und Hierarchisation die Symptome hat, die einen zum Mittel führen sollen, stellt sich die Frage wie man zur Mittelidee kommt. Man kann nun versuchen, die Arzneimittellehren nach den Symptomen durchzusehen, und zwar nach ALLEN relevanten Symptomen. Bei etwas 2000 homöopathischen Arzneimitteln kann das eine Weile dauern und die Lebenserwartung des Patienten übersteigen... Nach langjährigem Studium der Materia Medica sind einem vielleicht die zu den Symptomen passenden Arzneimittel bekannt. Man kann sich jedoch nur einen kleinen Teil der Symptome eines Arzneimittels merken und nur einen kleinen Teil der Arzneimittelbilder.

Das Repertorium hilft einem, auch mit noch geringen Arzneimittelkenntnissen zur Verschreibung zu kommen.

Das Repertorisieren ist also nur eine Zwischenstation auf dem Weg zur Arznei. Nach der Repertorisation müssen die ersten vier bis fünf Arzneimittel in der Materia Medica studiert werden, um die passende Arznei zu finden, die dem Kranken möglichst ähnlich ist.

Der Aufbau des Synthesis

Um sich im Repertorium zurecht zu finden, muss man den Aufbau des Buches kennen. Die Repertoriumssprache ist gewöhnungsbedürftig, weil sie „verdreht“ ist. Im B-Kurs wird das Repertorisieren sehr gründlich erklärt und geübt. Hier soll nur ein erster Einblick gegeben werden, damit man versteht, wovon die Rede ist, wenn es um Kapitel, Rubriken, Wertigkeiten usw. geht.

Der Grundaufbau ist in Kapitel gegliedert. Jedes Kapitel entspricht einem Körperteil oder Organsystem, wobei die Reihenfolge mehr oder weniger dem Kopf-zu-Fuß-Schema entspricht. Die Sortierung der Kapitel hat sich im Laufe der Auflagen immer wieder ein wenig geändert, auch innerhalb der Kapitel gab es Umstrukturierungen. Der hier gezeigte Aufbau entspricht der Edition 9.1

Kapitel

GE – Gemüt	UR/HO – Urin/Harnorgane
SD – Schwindel	MÄ – Männliche Genitalien
KO – Kopf	WE/GX – Weibliche Genitalien/Genitalien und Sexualität
AU/SE – Auge/Sehen (zwei Kapitel direkt hintereinander)	KE/AT – Kehlkopf und Trachea/Atmung
OH/HÖ – Ohr/Hören	HU/AW – Husten/Auswurf
NA – Nase	BR – Brust
GE – Gesicht	RÜ – Rücken
MU – Mund	EX – Extremitäten
ZÄ – Zähne	SL – Schlaf
IN/ÄU/ÄN – Innerer Hals / Äußerer Hals / Äußerer Hals und Nacken	TR – Träume
MA – Magen	FR – Frost
AB – Abdomen	FI – Fieber
RE – Rektum	SW – Schweiß
ST – Stuhl	HA – Haut
BL/NI – Blase/ Nieren	AL – Allgemeines
PR/HR – Prostata/Harnröhre	Vet – Veterinärrepertorium (Einteilung innerhalb Vet entspr. Gesamteinteilung)



Im Vorwort des Synthesis ist der Aufbau der Ordnung genau erklärt. Man muss das Vorwort lesen, um das Buch richtig benutzen zu können. Die allgemeine Gliederung wiederholt sich in jedem Kapitel. Diese Ordnung muss jedem Anwender geläufig sein, sonst hat meine keine Chance, sich zurecht zu finden. Keine Sorge, das kommt automatisch mit dem Training...

Das allgemeine **Ordnungsprinzip der Rubriken** innerhalb eines Kapitels ist folgendes :
Es gibt mehrere hierarchische Ebenen, diese sind in einer bestimmten Art und Weise sortiert.
Grundsätzlich gilt die Sortierreihenfolge

- Seiten: eine Seite, Abwechselnd, rechts, links
- Zeiten: chronologisch
- abwechselnd mit: eine Modalität, der ein besonderer Stellenwert zugesprochen wird, weshalb sie den anderen Modalitäten vorangestellt ist
- Modalitäten und Beschreibungen; alphabetisch
- Erstreckungen: alphabetisch als Unterrubrik von „erstreckt sich zu“
- Orte (Körperregionen): alphabetisch
- Empfindungen, Beschreibungen, Schwellungen, Verfärbungen,...

Diese Reihenfolge bezieht sich sowohl auf die Hauptrubriken, als auch auf die Unterrubriken. Die Rubriken sind dann mit ihren Unterrubriken, also genaueren Beschreibung folgendermaßen geordnet:

- vom Ganzen zum Einzelnen
- vom Übergeordneten zum Differenzierten (nicht: Absonderung – rote Farbe, sondern Absonderung – Farbe – rot)
- vom Allgemeinen zum Besonderen
- von Kopf zu Fuß
- von zentral nach peripher (Extremitäten: alphabetisch)

Jede Seite des Repertoriums ist zweispaltig. In jeder Spalte stehen links die Symptome. Die Abkürzungen nach dem Doppelpunkt bezeichnen die homöopathischen Arzneien. Im Anhang des Synthesis gibt es eine Legende mit den Bedeutungen der Abkürzungen.

Rubriken

Um die Symptome systematisch ordnen zu können, werden die Sätze, die der Patient/Besitzer gesagt hat, umstrukturiert. Deshalb gibt es Haupt- und Unterrubriken. Dadurch kommt eine etwas holprige Sprache zustande.

Die Rubriken sind fett gedruckt in rot (Hauptrubrik), blass rot (erste Unterrubrik) und schwarz (weitere Unterrubriken). Vor der ersten Unterrubrik steht ein Punkt, vor der zweiten ein Bindestrich, dann folgen weitere Markierungen. Die Unterrubriken rücken immer weiter nach rechts ein.

EX – Extremitäten

Schmerz

- Füße

-Fußsohlen

--morgens

>Aufstehen

>>Bett; vom

-agg.

--stechend



In der Regel arbeitet man beim Repertorisieren mit Unterrubriken, weil man das symptom ja möglichst genau beschreiben will (die Rubrik Kopf-Schmerz hilft mit 762 Mitteln nicht weiter).

Sonderzeichen für spezielle Symptome

Zur besseren Übersichtlichkeit gibt es verschiedene Symbole für bestimmte Beschreibungen.

◄► abwechselnd mit

◆ begleitet von

▽ erstreckt sich zu

○ Das erste Symptom, das einen Ort beschreibt, wird durch einen Kreis gekennzeichnet, um schneller zu den Orten springen zu können.

Es gibt Verweise in Form eines Pfeils →, wenn Symptome in eine andere Rubrik eingeflossen sind und es die alte Rubrik nicht mehr gibt.

Querverweise auf verwandte oder ähnliche Rubriken stehen in Klammern kursiv hinter dem Text des Symptoms.

Die Arzneimittel

Den Symptomen folgen die entsprechenden Arzneimittel mit ihren offiziellen Abkürzungen. Die Mittel haben unterschiedliche Wertigkeiten, die durch verschiedenen Druckformate ausgedrückt werden. Die Wertigkeit bedeutet, wie häufig das Symptom bei diesem Mittel gesehen wurde. Von oft geprüften Mitteln sind mehr Symptome bekannt, und viele Symptome sind häufiger vorgekommen, weshalb bestimmte Mittel eine höhere Wertigkeit erhalten. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie bei diesem Symptom besser heilen.

1. Grad: normal, kleine: bell
2. Grad: *kursiv*, Anfangsbuchstabe groß: *Bell*
3. Grad: **fett**, Anfangsbuchstabe groß: **Bell**
4. Grad: **fett**, alle Buchstaben groß: **BELL**

Zu jedem Arzneimittel gibt es eine Quellenangabe, die hinter dem Arzneimittel tiefgestellt ist. Fehlt eine Quellenangabe, so ist der Eintrag von Kent, steht ein * hinter dem Mittel, so wurde das Symptom von jemand anders bestätigt.

Die Repertorisation

Zunächst müssen die Symptome des Patienten für das Repertorium brauchbar gemacht werden. Dazu werden sie in Einzelteile zerlegt, entsprechend des Ordnungsprinzips des Repertoriums. Körperregionen und Empfindungen stehen bei der Suche nach der richtigen Rubrik im Vordergrund, erst danach folgen die anderen Punkte.

Beispiel: Durchfall beim Aufstehen am Morgen:

Kapitel: Rektum – Hauptrubrik: Diarrhoe – Zeit: morgens – Modalität: Aufstehen

Mit dem Repertorisieren versucht man, die Arznei mit dem größten gemeinsamen Nenner zu finden. Zwei Kriterien werden dabei beachtet: die Anzahl der Rubriken, in denen die Arznei vorahnden ist und die Wertigkeit der Arznei. Entscheidend ist ersteres.



Das Repertorium ist nur eine Stütze, ein Ideengeber, der die Arbeit erleichtert. Es ersetzt jedoch nicht das Studium der Materia medica. Mit Hilfe des Repertoriums kann man die Suche nach dem richtigen Mittel aus ca. 2000 auf etwas 5 einschränken. Neben dem Repertorium gehören mindestens zwei gute Arzneimittellehren zur Grundausstattung eines Homöopathie-Einsteigers (die Bücher vermehren sich schnell von ganz allein – hat man jedenfalls den Eindruck...)

Literatur

-Schroyens, Frederik (Hrsg.), Synthesis – Repertorium homoeopathicum syntheticum, Edition 9.1, Hahnemann Institut 2005

-Seyfried, Anne, Aufbau und Anwendung des Repertoriums – Synthesis, Aude sapere-Seminar 2012

Übungen

Gurtzwang beim Pferd

Invagination

Durchfall bei Aufregung

Blutende Warze

Uterusprolaps

Wilder Gesichtsausdruck

Nabelbruch

Gallenblasenkolik beim Pferd

Hund läuft dauernd zum Trinknapf und trinkt nur kurz

Lactatio falsa

Hund kann nicht allein bleiben

Tier sieht älter aus als es ist



Fiebermittel

Aconitum

Aconitum napellus, Sturmhut, *Acon*

Sturmhut oder Blauer Eisenhut, gehört zu den Hahnenfußgewächsen (Ranunculaceae), wächst in Europa im Gebirge auf feuchten, humusreichen Böden; die Staude wird 50-150 cm groß. Der Sturmhut trotz extremsten Wetterbedingungen an seinem schwierigen Standort. Die Pflanze ist sehr giftig, besonders Wurzel und Samen.

In der Antike und im Mittelalter wurde das Toxin Aconitin als Pfeilgift für die Wolfsjagd, zur Hinrichtung, oder zur Vergiftung von Brunnen verwendet. Das Gift verursacht Erbrechen, Schwindel, Muskelkrämpfe, Paraesthesien, Herzrhythmusstörungen, Atemlähmung.

Homöopathie:

Aconitum ist das bekannteste **Schockmittel** in der Homöopathie. Die Beschwerden treten **plötzlich** auf und **heftig**, wie ein **Sturm** fliegen sie den Patienten an. Der Patient wird von Panik und Todesangst ergriffen. Der Zustand kann tatsächlich lebensbedrohlich sein.

Geistes- und Gemütssymptome

Plötzlich ist das Tier panisch, hitzig, die Sinne überreizt, es erschrickt vor Kleinigkeiten, vor Berührungen. Das Tier ist sehr unruhig (Unruhe-Trias nach Nash: *Aconitum*, *Arsenicum*, *Rhus-tox*), Tost verschlimmert die Unruhe nur. Das Tier wirkt, als hätte es böse Vorahnungen. Höhlen, Dunkelheit löst Angst aus, das Tier will auf keinen Fall in den Katzenkorb.

Allgemeinsymptome, Lokalsymptome

Perakute Zustände, die Krankheit entwickelt sich schnell und heftig, überrollt den Patienten wie ein Sturm. Das Fieber ist plötzlich hoch, bis 41°C, der Patient ist dabei heiß und trocken, kein Schweiß, kein Hecheln trotz Hitze. Trockenen Schleimhäute. Die Pupillen sind eng, der Puls ist schnell, voll und hart. Das Tier hat heftigen Durst, er ist nicht sonderlich geschwächt. Lokalsymptome sind oft mit heftigen Schmerzen verbunden.

Schlechter:

nachts vor Mitternacht, kalter Wind, Ostwind, Zugluft, trockene Kälte, Winter, ausatmen schwierig

Besser:

Kälte, kühle, frische Luft, kalte Getränke

Causa:

Schreck, Schock, Ostwind, Zugluft, plötzlicher Frost, plötzliche heftige Schmerzen, z. B. durch Unfall oder Fremdkörperverletzung, hochvirulente Virusinfektionen (Influenza)

Essenz:

Sturm, plötzlich, heftig

Indikation:

plötzliches Fieber/Infekte, Kehlkopfverletzung, Corneasplitter, „Pseudokrupp/Zwingerhusten-Komplex“ (Atemnot beim Ausatmen)



Belladonna

Tollkirsche, *Atropa belladonna*, Bell – Nachtschattengewächs (Solanaceae)

Die krautige Pflanze wird ca. 50 - 150 cm hoch und blüht von Juni bis August. Die Tollkirsche kommt in Laub- und Mischwäldern vor, sie bevorzugt dabei halbschattige, warme Standorte. Die reifen Früchte sind schön glänzend schwarze kugelige, saftige Beeren. Sie sind giftig, werden aber von Vögeln vertragen.

Der Name der Pflanze kommt aus der griechischen Mythologie. Die Schicksalsgöttin **Atropos** (griechisch Ἄτροπος „die Unabwendbare“) ist die älteste der drei Moiren (Schicksalsgöttinnen). Als Zerstörerin war es ihre Aufgabe, den Lebensfaden zu zerschneiden, der von ihren Schwestern Klotho gesponnen und von Lachesis bemessen worden war. Sie wählte die Art und Weise des Todes eines Menschen. Früher setzte man die Pflanze als Schönheitsmittel ein: zum Bleichen der Haut, zur Entfernung von Sommersprossen und zur Pupillenerweiterung durch die Wirkung des Atropins, daher der wissenschaftliche Arname belladonna = ital. "Schöne Frau".

Alle Pflanzenteile enthalten die Alkaloide **Atropin**, L- Hyoscyamin (wird zu Atrpin umgelagert) und dem Skopolamin Hyoscin. Skopolamin hat beim Menschen eine zentral dämpfende Wirkung, beim Tier wirkt es wie Atropin.

Das Parasympatholytikum Atropin hemmt an den Synapsen kompetitiv die Ankoppelung von Acetylcholin. Je nach Dosis kann dies medizinische verwendet werden (Augentropfen) oder zu schweren Vergiftungen führen:

-Pupillenerweiterung und schwarz glänzende Augen („Bella Donna“ – verführerischer, tiefgründiger Blick), die Akkommodation ist gelähmt, das Auge auf Fernsicht eingestellt. Durch die weite Pupille sind die Augen sehr **lichtempfindlich!**

-Pulsfrequenz erhöht

-Erschlaffung der glatten Muskulatur, die Folge ist z. B. Verstopfung. Bei höherer Dosis kommt es zu Spasmen

-die Funktion der sekretorischen Drüsen ist eingeschränkt, Mund, Rachen und Kehlkopf sind trocken

-Scharlachartige, frieselige Rötung der Haut durch Erweiterung der Kapillaren

-Erregungszustände durch Überempfindlichkeit der Sinne (Licht, Geräusche, Berührung), die sich zu Tobsuchtsanfällen steigern können, es kann zu Krämpfen kommen. Der Patient hat Halluzinationen, sieht Geister, oft auch erotische Wahnvorstellungen (beim Tier: wirrer Blick, Anbellen von „Geistern“, Angst vor „Nichts“). Im Mittelalter war die Tollkirsche ein Hexenmittel, das einerseits für Wahrsagungen und Hexenrituale verwendet wurde, andererseits bei der Hexenverfolgung zu Erpressung von Geständnissen.

-im Anschluss an die Erregung narkoseartige Lähmung und schließlich Tod durch Atemlähmung

-für Kinder sind drei bis vier Beeren tödlich, für Erwachsene zehn bis zwölf

Homöopathie

Für die Homöopathie wird die frische Pflanze ohne Wurzel zu Beginn der Blütezeit verwendet.

Akute bis perakute Erkrankungen, die plötzlich und heftig auftreten (DD Acon). Belladonna



ist durstlos im Fieber, der Patient ist heiß, rot, schwitzig. Die Pupillen sind geweitet, was Sehstörungen mit sich bringt. Der Körper ist heiß, die Akren sind kalt (Zentralisation, §153!). Der Puls ist schnell, voll, klopfend. Schmerzen sind dementsprechend heftig und pochend.

Geistes- und Gemütssymptome

Der Patient ist sehr erregt, er hat Sinnestäuschungen und reagiert sehr empfindlich auf alle Sinneseindrücke aus der Umgebung. Bisher ruhige und liebe Tiere ärgern sich plötzlich heftig über Kleinigkeiten, in der Raserei erkennen sie auch Bezugspersonen nicht mehr – Cave! Im Fortgeschrittenen Stadium werden die Patienten benommen und apathisch. Das Belladonna-Tier will dann allein sein, es zieht sich zurück, versteckt sich in einer dunklen Ecke (DD Acon: Angst vor Dunkelheit), es reagiert auf jede Annäherung mit Drohgebärden, Knurren und Fauchen. Aus dem Schlaf oder beim Einschlafen schreckt es plötzlich wieder auf.

Allgemeinsymptome, Lokalsymptome

Wilder Gesichtsausdruck. Starke Schmerzempfindlichkeit. Die Atemfrequenz ist erhöht, die Tiere hecheln (DD Acon hechelt nicht).

Viele Beschwerden findet man auf der rechten Seite (z. B. Ohrenschmerzen). Die Beschwerden beginnen meistens um 3 Uhr nachts oder um 15 Uhr.

Berührung, Licht, Geräusche, Luftzug verschlimmern den Zustand erheblich. Plötzlich wollen sich schmusige Tiere nicht mehr streicheln lassen oder Pferde ertragen ihre gewohnte Decke nicht mehr. Das Tier braucht Ruhe in einem warmen Zimmer. Das Fieber ist hoch, die Schleimhäute sind trocken und rot, die Augen glasig, sehen durch einen hindurch. Die Carotiden pulsieren (sichtbar), die Konjunktiven sind injiziert. Die Tiere können Schluckbewegungen zeigen, als ob sie trinken würden, haben aber keinen Durst, im Gegenteil weichen sie eher furchtsam vor Wasser zurück. Ohne Fieber zeigt die Arznei deutlichen Durst.

Causa

Belladonna-Symptome treten oft auf nach dem Haare waschen oder dem (Hunde-)Frisör. Bakterielle und virale Infekte aller Art können für Belladonna-Zustände verantwortlich sein. Alle Kardinalsymptome der Entzündung sind zu finden.

Belladonna ist ein Mittel für Sonnenstich (Klopfender, pochender Kopfschmerz).

Neben Belladonna werden weitere Solanaceae in der Homöopathie eingesetzt: Hyoscyamus niger (Bilsenkraut), Stramonium (*Datura stramonium*, Stechapfel), Dulcamara (Bittersüß), Capsicum (Paprika), Mandragora (Alraune), Solanum tuberosum (Kartoffel), Lycopersicon esculentum (Tomate), Tabacum (Tabak).

Belladonna ist ein häufiges Mittel für plötzliche, heftige Infekte und muss dabei von Aconitum abgegrenzt werden.

Aconitum	Belladonna



Bryonia

Bryonia alba, Weiße Zaurrübe, *Bry*

Achtung, heute wird von einigen Herstellern *Bryonia dioica* verwendet, das ist eine andere Pflanze mit etwas anderen Symptomen. Trotzdem werden beide Mittel in der Regel „in einen Topf geschmissen“⁴.

Die Weiße Zaurrübe ist eine mehrjährige, bis zu vier Meter hohe Kletterpflanze aus der Familie der Kürbisgewächse. Sie bevorzugt **feuchte Standorte** an Hecken, Zäunen oder Büschen, an denen sie sich mit ihren spiraligen Ranken festkrallen kann. Die Ranken ändern in der Mitte ihre Drehrichtung, weshalb sie besonders fest sitzt. Die Blüten sind weiß, was der Pflanze ihren Artnamen gegeben hat, die Beeren sind schwarz. Man findet sie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Bryonia dioica* ist in Südosteuropa, besonders auf Kreta beheimatet, sie hat rote Früchte.

Auffallend ist die dicke knotige Wurzel, die mehrere Kilogramm schwer sein kann, hellgelb, und mit Warzen besetzt („Gichtwurz“). Sie hat einen abstoßenden Geruch, schmeckt bitter und scharf.

Die Pflanze ist hochgiftig, die zytotoxischen Cucurbitacine führen zu Schwindel, Erbrechen, Koliken, starker, bisweilen blutiger Diarrhoe, Nierenschäden, Abort, Erregungszuständen und Krämpfen. Aufgrund der starken Toxizität dürfen von *Bryonia* keine Tiefpotenzen eingesetzt werden!

Dennoch wurde *Bryonia* in der Antike und von Hildegard von Bingen als Phytotherapeutikum eingesetzt, z. B. bei Seitenstechen („Stichwurz“).

Homöopathie

Bryonia wurde bereits von Hahnemann geprüft. Der *Bryonia*-Zustand entwickelt sich langsam. Das Thema von *Bryonia*, die Essenz, ist **Trockenheit**. Alle Schleimhäute und serösen Häute sind trocken, der Patient hat **großen Durst**. Durch die Trockenheit ist jede kleinste Bewegung schmerzhaft, auch das passive Bewegen bei der Untersuchung verursacht große Schmerzen. Das Tier bewegt sich möglichst gar nicht, hat aber großen Durst, weshalb es selten zum Wassernapf geht, dann aber große Mengen auf einmal trinkt. Es will absolute Ruhe, schon die durchs Ansprechen verursachte Gemütsbewegung verursacht Schmerzen. *Bryonia* hat mit seiner Trockenheit eine Affinität zu allen serösen Häuten, alles ist trocken und verklebt: Arthritis, Bursitis, Tendovaginitis, Peritonitis und Pleuritis im Exsudationsstadium, verhärtete Drüsen und Lymphknoten.

Geistes- und Gemütssymptome

Bryonia-Patienten wollen ihre Ruhe, sie sind am liebsten allein, denn jeder Kontakt bedeutet Bewegung, aktiv, passiv oder innerlich. Die Tiere stöhnen vor Schmerzen, kommt man ihnen aber zu nahe, reagiert das gerade noch reglose Tier äußerst gereizt und protestiert – Cave! Der Patient will nach Hause (auch wenn er zu Hause ist).

⁴ Schober, U., Über *Bryonia L.*, Zeitschrift für Klassische Homöopathie, 2/1991



Allgemeinsymptome, Lokalsymptome

Der Zustand entwickelt sich langsam. Fieber steigt langsam an, ist nicht sehr hoch und ohne Schweißbildung. Wenn der Patient in der Schwäche doch schwitzt, ist dies schnell lebensbedrohlich. Alle Schleimhäute sind sehr trocken, regelrecht klebrig, auch der Kot ist trocken, hart und kleinkalibrig, oft leidet das Tier unter Obstipation. Der Puls ist voll, hart und schnell. Viele Beschwerden sind rechts, bei Infekten friert der Patient oft nur rechts. Trockene, rissige Schleimhäute. Husten mit stechenden Schmerzen in der Brust.

Schlechter:

Jede Bewegung!!! Leichte Berührung, Wetterwechsel von kalt nach warm, Überanstrengung (Causa), 3 Uhr nachts (und nachmittags)

Besser:

Starker Druck! Die Tiere liegen auf der schmerzenden Seite! Ruhe, Alleinsein, frische Luft, bei Gelenkbeschwerden evtl. lokale Wärme

Indikation: Appendizitis beim Menschen: Loslassschmerz!

DD: Rhus tox – Bryonia und Rhus tox wechseln sich oft ab (Sehnenschäden Pferd!)

→ beide: Folge von Überanstrengung

Bry: Bewegung<<<<< - Rhus tox: Bewegung >

Zusammenfassung Bryonia

Am auffälligsten die Verschlechterung aller Beschwerden durch die kleinste Bewegung. Die Patienten liegen völlig unbeweglich und reagieren sehr gereizt auf passive Bewegung. Die Pflanze hält sich mit einem extrem festen Haltemechanismus an ihrem „Klettergerüst“ und drückt fest daran. Starker Druck bessert die Beschwerden beim Patienten. Die Pflanze bevorzugt einen feuchten Standort, sie hat eine große Wurzel als Wasserspeicher. Der Patient ist vollkommen trocken und hat großen Durst. Die Wurzel erinnert in ihrer Form an einen Gichtknoten, an ein entzündetes Gelenk. Die Pflanze steht gerne feucht im Habschatten oder Schatten, die Patienten ziehen sich ins dunkle zurück, ein Wetterwechsel von kalt nach warm kann sogar Auslöser sein. Die Toxine der Pflanze sind reizend und zytotoxisch, so wie der Patient sehr gereizt ist, wenn man ihn anspricht.

Ferrum phosphoricum

Eisenphosphat, Schüblersalz, *Ferr-p*

Das Mittel ist wenig geprüft und somit auch im Repertorium sicher unterrepräsentiert. Der homöopathische Arzt Wilhelm Heinrich Schübler entwickelte eine „Volkshomöopathie“ auf der Basis von zwölf Mineralsalzen. Ferrum phosphoricum, Schüblersalz Nr. 3, ist eines der wichtigsten Anfangsmittel bei Infektionen.

Auch in der Klassischen Homöopathie gehört Ferr-p zu den Anfangsmitteln bei (fiebrhaften) Infekten. Der Patient ist nicht so vital wie ein Aconitum- oder Belladonna-Patient. Die Krankheit beginnt allmählich und das Mittel wird gerne genommen, wenn in Infekt im Umlauf ist und man das Gefühl hat, „der nächste“ zu sein.

Geistes- und Gemütssymptome

Der Patient ist nervös, empfindlich, ängstlich, freundlich, schwach, wirkt aber nicht so krank wie er ist. Er ist redselig im Fieber, aber nicht ruhelos.



Allgemeinsymptome, Lokalsymptome

Es sind typischerweise Patienten, die schnell erkältet sind. Sie haben Durst auf kaltes Wasser und Verlangen nach Saurem.

Es kommt leicht zu hellroter Epistaxis. Plötzliche, heftige lokale Kongestionen können auftreten, Herzrasen. Der Puls ist klein, weich und leicht unterdrückbar, der Kreislauf ist labil.

Typisch sind Ohrenschmerzen mit rotem, vorgewölbtem Trommelfell.

Fieber beginnt allmählich, es ist das Mittel für das allererste Stadium vor der Exsudation.

Schlechter:

Nachts

Frühe Morgenstunden 4-6 h

Berührung

Erschütterung

Bewegung

rechts

Besser:

Kalte Anwendungen

Eupatorium

Eupatorium perfoliatum, Durchwachsener Wasserhanf, *Eup-per*

Die krautartige Pflanze ist in Nordamerika beheimatet. Dort wurde sie schon früh als Aufguss bei Fieber, Erkältung und rheumatischen Schmerzen verwendet. Sie fand vor allem Einsatz bei Malaria und Influenza. Die Pflanze wächst in Tieflagen auf feuchten Böden an Bach- oder Seeufern, in Waldlichtungen, an Waldwegen, in Auwäldern, in Dickichten und in Sumpfbereichen. Der Stängel wächst durch die am Grund miteinander verbundenen, gegenständigen Blätter hindurch.

Die Urtinktur wird aus der frisch blühenden Pflanze einschließlich Wurzel hergestellt.

Homöopathie

Eupatorium wird auch als der „Knochenbrecher“ bezeichnet. Der Patient fühlt sich am ganzen Körper wie zerschlagen durch tief sitzende Gliederschmerzen, wie Knochenschmerzen.

Der Patient hat akutes, hohes Fieber von morgens an, abwechseln mit Frostschauern (Wechselfieber → Malaria!). Zwischen den Phasen kommt es zu Galleerbrechen. Die Tiere haben großen Durst auf kaltes Wasser. Sie sind unruhig, wirken gehetzt, aber Bewegung bessert nicht. Es entwickelt sich ein schmerzhafter Husten, ähnlich wie bei *Bryonia*.



Gelsemium

Gelsemium sempervivens, Gelber Jasmin, Wilder Jasmin, Falscher Jasmin, Giftjasmin, *Gels*

Der gelbe Jasmin gehört nicht zu den Ölbaumgewächsen, wie die echten Jasmin-Arten. Seine gelben Blüten duften nach Jasmin. Die Pflanze ist auf dem amerikanischen Kontinent verbreitet von Guatemala bis nach Virginia. Es ist ein meterhoher Strauch mit immergrünen Blättern und trichterförmigen Blüten.

Im amerikanischen Bürgerkrieg verwendeten die Soldaten Gelsemium als Opiumersatz – die Alkaloide verliehen ihnen Mut und Gelassenheit. Aufgrund der Toxizität findet Gelsemium heute keine Anwendung mehr in der Phytotherapie.

Die Alkaloide bewirken zentrale motorische Lähmung, Schläfrigkeit, Ermattung, Zittern und Benommenheit.

Die Urtinktur für die homöopathische Zubereitung wird aus dem frischen Wurzelstock hergestellt.

Geistes- und Gemütssymptome

Der Patient zeigt große Schwäche mit Schläfrigkeit, liegt apathisch da und will nicht angesprochen werden, ist träge und gleichgültig. Furcht und Tendenz zur Flucht fehlt völlig, denn dies würde Bewegung und somit körperliche Leiden bedeuten. Auch Gefühlsregungen fehlen. Der Mensch hat Prüfungsangst, das Tier reagiert auf Stress und Veränderungen mit Durchfall. Kinder haben Furcht zu fallen.

Allgemeinsymptome, Lokalsymptome

Zittrige Schwäche, der Patient zittert sichtbar. Das Tier friert bei Fieber, will zugedeckt sein. Es ist sehr matt und schwach. Trotz Fieber hat das Tier keinen Durst. Die Krankheitssymptome entwickeln sich langsam, das Fieber steigt nur schwach, der Patient scheint zu gelähmt, um Hitze zu produzieren. Der Puls ist weich und in Bewegung beschleunigt, in Ruhe eher zu langsam. Die Augenlider sind schwer und werden kaum geöffnet, das Tier wirkt wie benommen. Der Kopf ist wärmer als der Rest und ist dem Tier zu schwer. Das Tier bewegt sich schwerfällig und hat anscheinend leichte Koordinationsstörungen oder sogar Schwindel, auch leichte Lähmungen. Bei Virusinfekten kommt es zu geröteten Bindehäuten, Schnupfen mit reichlich klarem, wundmachendem Sekret und häufigem Niesen, was man bei Katzenwelpen oft beobachten kann. Gelsemium ist ein Mittel für eine Sommergrippe. Es kommt zu reichlicher heller Miktion, unter Umständen auf dem Behandlungstisch.

Gelsemium ist ein gutes **Geburtsmittel**. Das Tier ist unter der Geburt aufgeregt und wird schwach, benommen, müde und hat große Furcht. Die Wehen können aufgrund der Schwäche nicht in Gang kommen, der Muttermund öffnet sich nicht.

Zusammenfassung

Gelsemium ist das Mittel für zittrige Schwäche, insbesondere bei Prüfungsangst. Der Zustand entwickelt sich langsam, der Patient ist sehr matt und sehr durstlos.



Lachesis

Lachesis muta, amerikanische Buschmeisterschlange, Surukuku, *Lach*

Die Schlange lebt in Mittel- und Südamerika, den Name Surukuku erhielt sie wegen des summenden Geräuschs, das sie beim Warten auf Beute von sich gibt. Sie gehört zur Familie der Vipern, Unterfamilie Crotalidae. Im Gegensatz zu anderen Klapperschlangen besitzt sie keine Schwanzrassel und ist somit bis auf das Summen stumm. Sie ist nachtaktiv und taub. Die Schlange ist äußerst scheu, sodass Begegnungen mit Menschen selten sind. Mit bis zu drei Metern Länge ist sie beeindruckend groß. Das Gift ist nicht sehr toxisch, doch sie verwendet eine große Menge bei einem Biss, weshalb sie trotzdem gefährlich werden kann. Das Gift hemmt die Blutgerinnung und blockiert Nervenimpulse, oberflächliche Bisse führen zu schweren Blutungen, es kommt zur Blutvergiftung. Die Bissstelle wird blau-violett, phlegmonös, nekrotisch, die Wunde blutet stark, das Blut ist dunkel und gerinnt nicht. Über eine kurze Erregung kommt es zur Lähmung und Stase in allen Organen.

Homöopathie

Das Arzneimittelbild von *Lachesis* zeigt viel Eifersucht und Boshaftigkeit, die Folge ist Zersetzung und Sepsis. Der Patient lässt sich nur ungern untersuchen, ist wehrhaft, fühlt sich eingeengt.

§153 Alle Symptome sind links. Dem Patienten geht es schlechter nach dem Schlaf, er schläft in die Verschlimmerung hinein. Leichte Berührung ist unerträglich, aber Druck bessert → Trinken bereitet Beschwerden, aber feste Nahrung wird beschwerdefrei geschluckt.

Körperliche und psychische Beschwerden wechseln sich ab.

Der Patient steht unter Druck, er braucht ein Ventil → jegliche Ausscheidung bessert, Unterdrückung von Ausscheidungen verschlimmert den Zustand erheblich.

Geistes- und Gemütssymptome

Lachesis-Tiere leisten im akuten Zustand Widerstand, sind sehr nervös und versuchen zu fliehen. Ihre Sinne sind überempfindlich, sie schrecken bei jedem Geräusch zusammen. Die Tiere sind im gesunden Zustand sehr selbständig und wissen genau, was sie wollen. Sie entscheiden selbst, wie viel sie gestreichelt werden. Auf neue Mitbewohner reagieren sie extrem eifersüchtig, verjagen den Neuankömmling und sind beleidigt mit dem Besitzer. Die Tiere sind also sehr überempfindlich und leicht erregt.

Allgemeinsymptome, Lokalsymptome

Akute *Lachesis*-Erkrankungen entwickeln sich sehr schnell und heftig mit sehr ernstem Verlauf. Das Fieber ist sehr hoch, es besteht eine arterielle Fülle im Kopf mit Erstickungsgefühl. Die Schleimhäute sind zyanotisch. Die Extremitäten sind eiskalt (DD Bell), der Patient ist geschwächt und mitgenommen. Das Tier erträgt keine Hitze und sucht sich kühlere Plätze. Im Freien ist der Zustand besser und wenn Absonderungen einsetzen. Wenn nach der Gabe von *Lachesis* Absonderungen einsetzen, so ist dies ein gutes Zeichen, weil das Ventil dann geöffnet ist. Si sind Beschwerden z. B. während der Läufigkeit besser und kommen danach wieder.

Wundinfektionen, blau-rot, neigen zu Phlegmone, Gangrän und schließlich zu Sepsis. Die Wunden bluten heftig, das Blut ist dunkel. Jede Berührung verursacht Schmerzen und



Abwehr. Absonderungen aus der Wunde stinken. Lachesis ist lichtempfindlich, die Konjunktiven sind rot injiziert. Die Maulschleimhaut ist entzündet und neigt zu Blutungen. Tonsillitiden beginnen links, die Tonsillen sind dunkelrot und geschwollen. Trinken verursacht Schmerzen, während der Druck von festem Futter erträglich ist. Jede Enge wird als unangenehm empfunden, schon das Palpieren der Mandibularlymphknoten kann zu viel sein, Halsband oder Sattelgurt werden nicht ertragen.

Causa

Punktueller Verletzungen wie Insektenstiche, die sich entzünden, Erkältungen, aber auch Eifersucht können einen Lachesis-Zustand auslösen.

Schlechter

- Schlaf
- Hitze
- Berührung
- Enge
- Trinken
- Unterdrückung von Ausscheidungen
- Jede kleinste Erschütterung

Besser

- Ausscheidungen
- Kühle

Pyrogenium

Nosode aus faulem Fleisch, *Pyr*

Nosoden werden aus Erregerkulturen oder Krankheitsprodukten hergestellt. Sie werden auch einer Arzneimittelprüfung unterzogen und entsprechend der Ähnlichkeitsregel eingesetzt, also keine Isopathie.

Pyrogenium wird aus Gammelfleisch hergestellt (endlich eine Verwendungsmöglichkeit!...). 200g Rindfleisch werden in kleingeschnitten und in 500 ml Wasser zwei Wochen in die Sonne gestellt. Die rötliche, dicke, sirupartige, stinkende Flüssigkeit wird filtriert und getrocknet. Der Rückstand wird in Alkohol mazeriert. Es entsteht eine dicke dunkle Masse, die wieder getrocknet wird. Dies wird mit destilliertem Wasser vermischt und nach zwei Stunden nochmals filtriert. Die aufgefangene bernsteinfarbene Flüssigkeit wird mit Glycerin vermischt und schon hat man die Urtinktur.

Auffallende, charakteristische Symptome

Alle Absonderungen haben einen extrem üblen Geruch (wen wunderts). Die Tiere haben Maulgeruch, das Erbrochene, der Kot, der Urin stinken erbärmlich. Ein weiteres §153-Symptom ist, dass entweder das Fieber sehr niedrig und der Puls sehr hoch ist, oder umgekehrt.

Geistes- und Gemütssymptome

Die Patienten sollen am Anfang eine große ängstliche Unruhe zeigen. Oft sieht man sie erst, wenn schon sehr schwach und erschöpft sind.

Allgemeinsymptome, Lokalsymptome



Pyrogenium ist das Mittel für schwere Sepsis, akute schwere Pneumonien, Dysenterien, Vergiftungen, außerdem nach Verletzungen schwere lokale Infektionen, die sich schon ausbreiten und zu Eiterungen neigen. Die Körperoberfläche ist kalt, auch der Schweiß ist kalt, die Körpertemperatur liegt bei 40°C, die Tiere zittern. Kleinste Hautverletzungen eitern. Die Tiere leiden häufig unter Erbrechen. Das Erbrochene stinkt und ist dunkel bis blutig, es sieht aus wie Kaffeesatz. Wenn die Tiere etwas trinken, so wird es erbrochen, sobald es im Magen warm geworden ist (DD Phosphorus), sie können nichts bei sich behalten.

Pyrogenium ist auch angezeigt, wenn der Patient immer wieder Fieberanfälle bekommt, trotz guter homöopathischer Behandlung.

Bei Pyrogenium ist die Pathologie, die Zersetzung, insgesamt schon weiter fortgeschritten als bei Lachesis. Die Lebenskraft ist stark geschwächt, der Patient ist erschöpft, kalt.

Literatur

- Nash, E. B., Leitsymptome in der homöopathischen Therapie, Haug-Verlag 2004
- Charette, G., Homöopathische Arzneimittellehre für die Praxis, Hippokrates 7. Auflage 1997
- Schilcher, Kammerer, Wegener, Leitfaden Phytotherapie, Urban und Fischer, 2. Auflage 2007
- Pfeiffer, Drinnenberg, Homöopathische Arzneimittelbilder bei Hund und Katze, Sonntag-Verlag 2010
- Krüger, Christiane P., Praxisleitfaden Tierhomöopathie, Sonntag-Verlag 2006
- John Henry Clarke, Der neue Clarke, Eine Enzyklopädie für den homöopathischen Praktiker, Band 1-4, Hahnemann Institut 2005



	Aconitum	Belladonna	Bryonia	Eupatorium	Ferrum phosphoricum	Gelsemium	Lachesis	Pyrogenium
Ausgangssubstanz								
§153								
Verhaltenssymptome								
Allgemeinsymptome								
Besserung Amelioration >								
Schlechter Aggravation <								
Causa								
Fieber								
Andere Lokalsymptome								



Wie lerne ich ein Arzneimittelbild?

Training, Training, Training...

Als Tierarzt sind wir es ja gewohnt, viel auswendig zu lernen, aber das geht dann doch zu weit. Um die Arzneimittelbilder zu lernen, muss man viele verschiedene Techniken einsetzen, das Mittel von unterschiedlichen Seiten beleuchten und eventuell ein bisschen Phantasie entwickeln. Dabei sollte man versuchen herauszufinden, welcher Lerntyp man ist (wenn man es nicht schon weiß). Es lernt sich effizienter, es bleibt mehr hängen, wenn man möglichst viele Sinneswahrnehmungen mit dem Lernstoff koppelt. Nicht nur Zuhören, auch erzählen, sehen, schmecken, fühlen sollten beim Lernen zum Einsatz kommen. Durch Lesen behält der Mensch 10-20%, wenn er durch Demonstrationen unterbrochen wird, etwa 30%, über gleichzeitiges Sehen und Hören 40%. Folgt eine anschließende Diskussion, werden 60-70% behalten. Der Rest ist Training mittel Wiederholung.

Diskussionsgruppen

In Diskussionsgruppen muss das Gelernte so wiedergegeben werden, dass der Gesprächspartner überzeugt werden kann. Das weckt Emotionen und, regt die Phantasie an und macht wach. Es ist also ideal, das Gelernte nicht für sich zu behalten, sondern sich interessierte Gesprächspartner zu suchen.

Systematisches Lernen

Als erstes wird ein Lernziel definiert und daraufhin eine Auswahl der Texte getroffen, die dazu herangezogen werden sollen. Vorhandenes Wissen wird rekapituliert, um dann neues Wissen an passender Stelle anzufügen. Das ZNS kann neue und alte Information koppeln und abspeichern.

Wiederholungen sollten nach einem bestimmten Schema stattfinden, da das menschliche Gehirn leider sehr schnell vergisst. Also einmal täglich, immer abends oder immer morgens, dann einmal wöchentlich, dann einmal monatlich usw.. So kann sich das Wissen schließlich festsetzen.

Übrigens: das menschliche Gehirn kann nicht mehr als sieben Informationen auf einmal aufnehmen und korrekt verarbeiten. Kommt die achte Information hinzu, wird die erste von der Klippe gestoßen. Was als eine Information aufgenommen wird, hängt von Alter und Fitness des Gehirns ab. Bei Grundschulkindern enthält am Anfang ein einziges Wort u. U. schon sieben Informationen („fühlen“: sechs Buchstaben, richtige Reihenfolge, Dehnungs-h = 8), später geht mehr.

Studium der Materia Medica

Essenz der Arznei

Die Aneinanderreihung einzelner Symptome ist im Buch aus Übersichtsgründen nützlich, aber so entsteht kein Bild von einem Patienten, von dem Krankheitsbild. Zuerst sollte der rote Faden gesucht werden, die Überschrift, der zeitgenössische griechische Homöopath Vithoukas spricht von der Essenz der Arznei. An dieser zentralen Idee lassen sich die meisten Symptome aufhängen oder es lassen sich stabile Eselsbrücke dahin bauen. Was ist der Charakter, was ist das für ein Patient, der dieses Mittel braucht?



Charakteristische Symptome (§153) und Gemütssymptome

Diese Symptome sind wichtig, sie führen einem zu dem Patienten, sodass man schnell sagen kann „das ist dieser Typ“ – oder eben nicht. Sie sollten beim Lernen ganz vorne stehen.

Modalitäten

Der nächste Schritt sind die Modalitäten, die die Mittel voneinander abgrenzen. Oft findet man beim Patienten auffällige, charakteristische Modalitäten. Viele Mittel haben zu viele Modalitäten, als dass man sich alle merken könnte, man muss also die wichtigsten herausfiltern.

Causa

Was ist die Ursache, wie ist es zu dem Zustand gekommen, was löst ihn aus? Der Wissenschaftler betreibt Ursachenforschung.

Lokalsymptome

Erst am Schluss lernt man die Lokalsymptome, die am wenigsten charakteristisch sind.

Diagnostische Lernmethode

Constantin Hering, ein Schüler Hahnemanns (1800-1880), rät in seinem Artikel „Über das Studium der homöopathischen Arzneimittellehre“ von 1837, sich ein Mittel gut einzuprägen und mit weiteren Mitteln zu vergleichen, es zu differenzieren. Durch diese Methode kommt es zu einer Vernetzung der Arzneien und früher gelernte Arzneimittel werden automatisch wiederholt. Nach dieser Methode arbeitet auch Andre Saine, ein kanadischer Homöopath, der dazu mehrjährige Arbeitsgruppen anbietet. Nachteil dieser Methode ist, dass man Gefahr läuft, die Mittel durcheinander zu werfen. Aus der heutigen Hirnforschung weiß man, dass das Gehirn besser lernt, wenn es zwischendurch mit etwas völlig anderem beschäftigt wird. Also Englischvokabeln – Mathe – Spanischvokabeln – Kochen – Lateinvokabeln – Häkeln. Nicht Englisch, Spanisch, Latein hintereinander, dann kommt am Ende ein großes Durcheinander dabei heraus. Man muss es wohl ausprobieren in Bezug auf die Homöopathie, denn die Differentialdiagnostik ist natürlich wichtig.

Unterschiedliche Lernmedien und –methoden

Brainstorming

Kreatives Denken wird in Gruppen oder auch bei Einzelpersonen angeregt, sodass es zum „Geistesblitz“ kommt. Gedanken zu einem Thema werden spontan geäußert und notiert. Anschließend werden einzelne Begriffe vernetzt.

Botanik, Toxikologie

Viele Symptome sind über die Eigenschaften und das Aussehen der Ausgangssubstanz erklärbar. Jede Erklärung ist eine Eselsbrücke.

Karteikarten

Karteikarten sollte man selber schreiben, am besten mit der Hand, denn dann fließt die Information schon einmal durch die Hand ins Gehirn. Karteikarten sollten einfach sein und



nur ein Symptom abfragen, oder sie sollten wenige Stichworte enthalten, die man sich merken kann. (die magische 7!).

Hörbuch

Es gibt verschiedene Seminare als Hörbuch oder als DVD, auch die Essenzen von Vithoulkas sind als Hörbuch erhältlich. So ist es möglich, sich beim Autofahren oder beim Bügeln Arzneimittelbilder anzuhören. Dies ist allerdings nur sinnvoll, wenn es Wiedererkennungswert hat, wenn man also die Mittel schon mindestens im Ansatz gelernt hat.

Repertorium

Man kann die Materia medica auch mit Hilfe des Repertoriums studieren. Dabei sucht man einerseits nach entsprechenden Rubriken, andererseits möchte man Differentialdiagnosen bezogen auf ein Symptom lernen.

Beispiel: *Fieber ohne Durst*. Rubrik: Magen – durstlos – Fieber während. Wir wissen jetzt schon, dass da Belladonna stehen muss, aber wir finden auch apis, gels (auch das wussten wir!), led, puls, sep.

Der nächste Schritt ist dann, dass man sich eine Rubrik vornimmt (nicht zu groß) und sich fragt, warum die Mittel in diese Rubrik gekommen sind, wie passt das Symptom in den Gesamtzusammenhang des Arzneimittelbildes?

Gedichte

Wer Gedichte mag, findet sicher Spaß an Angela von Büdingens gereimter Homöopathie, oder denkt sicher selber etwas aus.

Theater, Geschichten

Besonders in Lerngruppen sollte man sich nicht scheuen, sich zu einem Arzneimittel eine Situation auszudenken, die sich spielen lässt. Dies hinterlässt bleibenden Eindruck und über einzelne Szenen setzt sich später vor dem geistigen Auge das ganze Bild wieder zusammen.

Fallbeschreibungen

Es gibt diverse Bücher mit Fallbeschreibungen, auch kann man sich untereinander austauschen, sodass man konkrete Fälle zu den abstrakten Arzneimittelbildern hat und sie sich besser vorstellen kann.

Zeichnungen

Jedes Arzneimittelbild kann auch gezeichnet werden, es ist ja ein Bild. Es gibt bereits diverse Cartoons zu Mitteln, aber man kann natürlich auch nach seinen eigenen Vorstellungen zeichnen. Auch hierbei fließt das Bild über die Hand in den Kopf.

Das Studium der Materia Medica kostet sehr viel Zeit und Mühe. Es sollte mit verschiedenen Arzneimittellehren erfolgen, um verschiedene Blickwinkel auf ein Mittel zu bekommen.



Literaturliste

- Allen, Henry C., Leitsymptome homöopathischer Arzneimittel, Urban und Fischer, 4. Aufl. 2005
- Boericke, William, Handbuch der homöopathischen Materia Medica, Haug, 3. Aufl. 2004
- Büdingen, Angela von, Gereimt Homöopathie, Eine Arzneimittellehre in Versen, Haug, 3. Aufl. 2008
- Fünfroben, Marion, Arbeitsbuch Tierhomöopathie, über 50 Fälle zum Selbstlösen, Narayana-Verlag, 2. Aufl. 2012
- Gothe, Alexander, Julia Drinnenberg, Homöopathische Leit-Bilder, Lernen mit Cartoons, Haug 2005
- Hering, Constantin, Über das Studium der homöopathischen Arzneimittellehre, aus: „Wirkungen des Schlangengiftes zum ärztlichen Gebrauche vergleichend zusammengestellt“, 1837 – Verlag Grundlagen und Praxis 1995
- Krüger, Christiane P., Praxisleitfaden Tierhomöopathie, Sonntag-Verlag 2006
- Nash, Eugene B., Leitsymptome in der homöopathischen Therapie, Haug 2004
- Pfeiffer, Gabriele, Julia Drinnenberg, Homöopathische Arzneimittelbilder bei Hund und Katze, Lernen mit Cartoons, Sonntag 2010
- Phatak, S. R., Homöopathische Arzneimittellehre, urban und Fischer, 3. Aufl. 2006
- Schmidt, Andreas (Hrsg.), Grundkurs in klassischer Homöopathie für Tierärzte, Sonntag, 3. Aufl. 2003

- Rakow/Rakow, Homöopathie in der Tiermedizin, Aude Sapere 1995
- Bär et al., Arzneimittellehre der TierHomöopathie, Band I und II, Aude Sapere 2002, 2006

- Schraeder-Naef, R. D., Rationeller Lernen lernen, Beltz Verlag, Weinheim 1988



Arzneimittellehre

Sulfur

Sulfur ist ein häufiges Element auf der Erde (an 15. Stelle) mit einem Anteil von 0,048% in der Erdhülle. Meerwasser enthält 870g S/m^3 . Schwefel kommt in der Natur in beträchtlichen Mengen in freiem Zustand vor („gediegen“, elementarer Schwefel) oder gebunden in Form von Sulfiden (Eisenkies, Bleiglanz, Zinkblende) oder Sulfaten (Gips, Schwerspat). Man findet Schwefel in sedimentären Lagerstätten und vulkanischen Ablagerungen, auch in fossilen Brennstoffen. Pflanzen und Tiere enthalten Schwefel zu ca. 0,25%. Hohe Anteile sind in Hautanhangsgebilden zu finden (Haare, Nägel, Klauen, Hufe, Wolle, Gefieder). Schwefel ist biologisch essentiell, es wird zum Aufbau vieler Enzyme verwendet, wo es als Redox-System fungiert. S-haltige Aminosäuren sind Cystin, Cystein und Methionin, die Vitamine Thiamin (B1) und Biotin (H) enthalten Schwefel.

Ist der Schwefelstoffwechsel gestört, kommt es unweigerlich zu einer Fehlsteuerung des gesamten Stoffwechsels, toxische Substanzen werden angehäuft. Dabei sind die Organe mit dem höchsten Schwefelanteil betroffen: Haut und ihre Anhänge, Gelenke, Leber, Magen-Darm-Trakt und das venöse Gefäßsystem.

Elementarer Schwefel ist relativ ungiftig, die Wirkungen bestehen darin, dass Schwefel in Schwefelwasserstoff (H_2S), Schwefelalkalien oder Schwefeloxide umgewandelt wird. Bei Berührung lebender Substanz reagiert Schwefel mit den Proteinen unter Bildung von H_2S , welches eine Blausäure-ähnliche Wirkung hat. Tödliche Konzentration etwa 2 mg/Liter Luft , farblos, riecht nach faulen Eiern.

Physikalische Eigenschaften: schlechter Wärmeleiter und Stromleiter. Zitronengelbe, spröde, rhomboide Kristalle. Wasserunlöslich. Ab 159°C braune, harzige Flüssigkeit. Siedepunkt $444,6^\circ\text{C}$.

Chemische Eigenschaften: Periodensystem der Elemente: 16. Gruppe, VI. Hauptgruppe, Nichtmetall, 3. Periode. Ist aufgrund seiner Ringmolekülstruktur fest und nicht flüssig. Verbindet sich direkt mit fast allen Metallen und Nichtmetallen. Bei Zimmertemperatur ziemlich reaktionsträge. Bei 250°C entzündet es sich an der Luft und verbrennt zu Sulfurdioxid (stechender Geruch) und geringen Mengen Sulfurtrioxid.

Elementarer Schwefel wird in der Medizin als gereinigter Schwefel (Sulfur depuratum) als Abführmittel verwendet. Für Rinder liegt die tödliche Dosis bei 180-240g, für Pferde bei 240-420g. Die Vergiftungssymptome sind uncharakteristisch. Der entstehende Schwefelwasserstoff, der durch seinen Geruch erkannt werden kann, hat enorme laxierende Wirkung, Magen- und Darmschleimhaut sind hochgradig entzündet. Blutiges Erbrechen, Halsschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, blutiger Harn. Lähmung des Atemzentrums.

Schwefelpuder und Schwefelsalben, auch Schwefelbäder werden bei Hauterkrankungen, Pilzinfektionen, „Krätze“, Neurodermitis angewendet. Hierbei wird die keratolytische und entzündungshemmende Wirkung genutzt. Bereits vor Hahnemann waren diese Anwendungen bekannt, wovon er selber warnte, weil es nach seiner Ansicht Unterdrückung ist.



Schwefel ist seit der Antike bekannt, wurde aber erst 1777 als Element definiert. Plinius der Ältere beschrieb im 1. Jahrhundert n. Ch. Schwefellagerstätten auf Sizilien und die Verwendung des Schwefels zu medizinischen Zwecken und zur Weinkonservierung. In der Alchemie galt Schwefel als Prinzip der Brennbarkeit und Vater der Metalle.

Je mehr Schwefel ein Land verbraucht, desto höher ist sein Lebensstandard, denn das Element wird in Landwirtschaft und Industrie in großen Mengen verbraucht. Es ist wohl kein Zufall, dass Schwefel in der Antike im griechisch-römischen Kulturraum abgebaut wurde.

Homöopathie

Sulfur, *Sulf*, ist eine der bekanntesten homöopathischen Arzneien. Es ist sehr gut geprüft und ein großes Polychrest. Es der König der **Antipsorika**, das Hauptmittel, das von Hahnemann für die Psora (Krätze-Miasma) beschrieben wurde (zu den Miasmen in Kurs C mehr).

Dementsprechend denkt man bei Sulfur auch schnell an **Brennen** und **Jucken**. Doch Vorsicht, nicht jeder Hautpatient braucht Sulfur, auch wenn es in der Repertorisation von Hautsymptomen meistens ganz weit vorne steht.

Geistes- und Gemütssymptome

Sulfur wird oft als der „Philosoph in Lumpen“ bezeichnet. Gelassen und träge (s. oben: reaktionsträge bei Zimmertemperatur), zu faul sich aufzuraffen, gleichgültig gegen äußere Eindrücke, aber auch oft gedankenversunken. Sulfur stört sich nicht an Äußerlichkeiten wie verfilztem Fell, Kot am After, Kletten in den Haaren...

Er bewegt sich in seiner eigenen Welt und lässt sich durch nichts erschüttern. Es ist ihm egal, ob er mit diesem oder jenem Kumpel spielt, Hauptsache, der andere hält sich an die Regeln. Wenn nicht, reagiert er sehr gereizt. Sulfur hat gern das letzte Wort, ist sehr selbstbewusst, fühlt sich als König. Dieses Gefühl äußert sich in einer egozentrischen Gelassenheit. Die Katze denkt „Ich liege hier, mag der Hund doch angerannt kommen, der muss um mich herum“. Diese „Hier bin ich und hier bleibe ich“-Demonstration ist deutlich, bisweilen auch heftig, wenn das Gegenüber dies nicht akzeptiert, aber nicht emotional und nachtragend.

Sulfur will auf jeden Fall beachtet werden. Das Pferd stupst einen während der Anamnese dauernd an und nervt. Schließlich dreht sich die Welt um ihn, er ist ja der Nabel der Welt. Sulfur ist an Rankkämpfen nicht beteiligt und hat dennoch eine hohe Stellung, weil er z. B. so lange penetrant bellt, bis andere aufgeben. Es handelt sich um sehr laute und ungestüme Zeitgenossen.

Sulfur ist pedantisch, alles muss seine Ordnung sein – die allerdings für andere nach Unordnung aussieht. Regelwerke sind wichtig, Zeit ist da, um eingehalten zu werden. Um punkt 11.00 Uhr hat der Hunger. Futter muss zur richtigen da stehen, Spaziergang geht nur auf Termin. Wenn plötzlich ein Mülltonne am Straßenrand steht, kann ich da nicht vorbeitraben. Ich kann nur mit dem großen Auto zum Hundeplatz, das kleine ist für den Wald. Als König braucht man auch Werte, Sulfur ist sehr materialistisch. Hunde bringen Stöcker mit, die irgendwo gelagert werden, der Hund weiß aber ganz genau wo sie sind. Will alles anfassen, schnüffelt nicht nur, sondern nimmt alles ins Maul.

Allgemeinsymptome, körperliche Symptome

Wenn der Schmutz nicht sichtbar ist, so liegt er im Verborgenen. Der Hund stinkt noch nach dem Waschen – wenn er sich überhaupt waschen lässt, denn er ist wasserscheu. Die Katze ist immer schmutzdelig, trotz Bürsten, was sie hasst. Die beste Pferdedecke hängt immer schief und ist verkrustet.



Nach dem Fressen liegt die Hälfte neben Napf und Raufe.

Das Pferd uriniert beim Reiten, der Hund kotet irgendwo, speilt doch keine Rolle, die Katze uriniert neben die Kiste, ist allein ihre Sache.

Es handelt sich um temperamentvolle kräftige, selbstbewusste, aber nicht forsche Tiere. Sie haben Kraft, sind aber oft nicht sehr harmonisch in ihren Bewegungen. Der Rücken ist krumm, Senkrücken beim Pferd. Wegen der Rückenschwäche können sie nicht lange stehen, setzen sich hin oder lehnen sich an. Bei fortschreitender Pathologie sind sie dünn und schwach.

Morgens früh rennt Sulfur zur Toilette oder muss schnell vor die Tür, weil er Durchfall hat. Danach ist er appetitlos, hat aber um 11.00 furchtbaren Hunger, weil der Magen leer ist. Sulfur hat immer Durst und trinkt auch Brackwasser. Er ist immer hungrig oder hat schlechten Appetit. Er hat Verlangen nach Süßem, was ihm nicht bekommt, und nach Bier, was man manchmal beim Tier beobachten kann weil es versucht, an das Feierabendbier heranzukommen.

Flatulenz, Meteorismus, übel riechende Blähungskoliken und Verstopfung behindern die Verdauung, der After ist von den brennenden Ausscheidungen gerötet. Häufig rezidivierender Wurmbefall.

Auch die Konjunktiven, überhaupt alle Körperöffnungen sind gerötet.

Der Schlaf ist schlecht, oberflächlich, am liebsten schläft er morgens gerne lange. Die Fußsohlen brennen nachts und er steckt sie aus dem Bett. Schweißfüße.

Die Haut ist ungesund, schmutzig, trocken, schuppig, juckt, aus aufgekratzten Pusteln kommt gelbes bis bernsteinfarbenes Sekret, übelriechende Ausdünstungen. Das Fell ist trocken und verfilzt, fettig, der Fellwechsel ist gestört, Haarbruch entlang des Rückens. Pyodermien und Furunkulose mit scharfem, wundmachendem Sekret. Mukokutane Übergänge sind entzündet, Katarrhe an allen Schleimhäuten. Wunden heilen schlecht. Der Patient will nicht gewaschen werden oder baden. Anfällig für Ektoparasiten.

Die Ausschläge wechseln mit anderen krankhaften Erscheinungen an anderen Organen ab.

Sulfur ist auch ein Asthmamittel, das mit Beklemmungen in der Brust einhergeht. Man weiß heute, dass Oberflächen immunologisch gesehen kommunizieren und sich in der Ausscheidung von toxischen Substanzen abwechseln. Wird die Neurodermitis unterdrückt, entwickelt sich Asthma, manchmal auch umgekehrt.

Sulfur ist das Mittel für die Folge von Unterdrückung von Symptomen. Es ist manchmal als Reaktionsmittel oder als Zwischenmittel angezeigt, wenn der Patient in Folge jahrelanger Unterdrückung nicht auf die homöopathische Behandlung anspricht. Auch in diesem Fall zählen die homöopathische Fallaufnahme und die Ähnlichkeitsregel. Man wird feststellen, dass solche Patienten tatsächlich oft typische Sulfur-Symptome zeigen.

Modalitäten

Schlechter

Wasser, nasses kaltes Wetter, Waschen, Bettwärme, Ruhe, Schlaf, Stehen, 11 Uhr vormittags (Mittel nicht um diese Zeit geben!), Periodizität, Hitze (Sulfur ist heiß)

Besser

Trocknes, warmes Wetter, Liegen auf der rechten Seite, Reiben



Repertorium – Sulfur-Grundzüge in Rubriken

		1	2	3	4	5
		26	18	17	15	15
		57	28	37	29	29
		sulph. nux-v. lyc. puls. sil.				
1. Gemüt - Gleichgültigkeit, Apathie	(443) 1	■	■	■	■	■
2. Gemüt - Gleichgültigkeit, Apathie - Äußerlichkeiten, Äußerliches; gegen	(36) 1	■	■	■	■	■
3. Gemüt - Heikel, pingelig	(72) 1	■	■	■	■	■
4. Gemüt - Gewissenhaft, peinlich genau in bezug auf Kleinigkeiten	(114) 1	■	■	■	■	■
5. Gemüt - Milde	(120) 1	■	■	■	■	■
6. Gemüt - Mutig	(52) 1	■	■	■	■	■
7. Gemüt - Intellektuell	(34) 1	■	■	■	■	■
8. Gemüt - Ichbezogenheit, Selbstüberhebung	(55) 1	■	■	■	■	■
9. Gemüt - Wahnideen - Lumpen scheinen so schön und fein wie Seide; alte	(1) 1	■	■	■	■	■
10. Gemüt - Schmutzig	(30) 1	■	■	■	■	■
11. Gemüt - Widerwillen - Körper; gegenüber dem - eigenen Körper; gegenüber dem - Körper...	(3) 1	■	■	■	■	■
12. Gemüt - Widerwillen - Körper; gegenüber dem - eigenen Körper; gegenüber dem - Körper...	(1) 1	■	■	■	■	■
13. Gemüt - Wohlwollen, Güte	(42) 1	■	■	■	■	■
14. Gemüt - Diktatorisch	(61) 1	■	■	■	■	■
15. Gemüt - Hochmütig, arrogant	(134) 1	■	■	■	■	■
16. Gemüt - Angeber	(21) 1	■	■	■	■	■
17. Gemüt - Ungeduld	(246) 1	■	■	■	■	■
18. Gemüt - Zorn - Widerspruch, durch	(72) 1	■	■	■	■	■
19. Gemüt - Chaotisch	(53) 1	■	■	■	■	■
20. Gemüt - Kleptomanie	(37) 1	■	■	■	■	■
21. Gemüt - Argwöhnisch, mißtrauisch	(145) 1	■	■	■	■	■
22. Schlaf - Unerquicklich - morgens	(35) 1	■	■	■	■	■
23. Haut - Hautausschläge	(223) 1	■	■	■	■	■
24. Haut - Farbe - rot - Körperöffnungen	(4) 1	■	■	■	■	■
25. Haut - Risse - Körperöffnungen; aufgesprungene	(5) 1	■	■	■	■	■
26. Haut - Jucken - Körperöffnungen	(5) 1	■	■	■	■	■

Literatur

- Pfeiffer, G., In: Arzneimittellehre der Tierhomöopathie Ban I, Aude Sapere 2002
- Pfeiffer, Gabriele, Julia Drinnenberg, Homöopathische Arzneimittelbilder bei Hund und Katze, Lernen mit Cartoons, Sonntag 2010
- Hapke, H-J, Toxikologie für Veterinärmediziner, Enke 1988
- Nash, Eugene B., Leitsymptome in der homöopathischen Therapie, Haug 2004



Fallbeispiel Sulfur

Petzi

Hannoveraner Wallach, geb. Mai 1992, Erstanamnese 22.01.2006

Vorbericht:

Petzi hat immer wieder Hautveränderungen, die laut Besitzerin (selber Tierärztin) aussehen wie Hautpilz. Die Behandlung mit Imaverol führt zur Abheilung, eine Vakzinierung hat alles nur verschlimmert. Er hat die Veränderungen von Anfang an gehabt, sie sind manchmal in der Sattellage, sodass Reiten dann nicht möglich ist. Außerdem hat er „Asthma“ (COPD), was aber seit 4-5 Jahren symptomlos ist. Petzi hat einen starken Senkrücken, weshalb er nur eingeschränkt nutzbar ist und ein bisschen wie ein „Behinderter“ behandelt wird.

Haltung: Familienpferd, Resthof, Stall direkt am Haus, Offenstallhaltung, Petzi steht mit dem jüngeren Wallach Andi zusammen, der als Fohlen dazukam. Nebenan stehen zwei Ponys, die einen Extrastall haben. Es gibt auf dem Hof zwei Kinder, zwei Hunde, Katzen, Hühner, Enten, die auch alle mal übers Paddock und durch den Stall wuseln. Petzi wird longiert und auf dem Platz geritten.

Petzi

- mag nichts gern um sich haben, beknabbert sich selten mit anderen Pferden
- Hautveränderungen oft auf einer Seite gehäuft, auf der anderen Seite spärlich, die Seiten wechseln
- Früher Veränderungen bevorzugt im Fellwechsel, jetzt immer
- Haare brechen nicht ab, lassen sich aber an den Stellen leicht rausziehen, unten kleben graue Schuppen an den Haaren (Anm.: sieht nicht typisch nach Hautpilz aus)
- Bekommt nasses Heu (wegen COPD), aber trockenes Heu steht daneben. Er war mal kurzatmig (schlechtes Heu bekommen? Was anderes?)
- Hat bei einem Asthmaanfall 1x Cortison bekommen (Anfall ohne Husten, geblähte Nüstern), das ist einige Jahre her
- Im letzten Herbst für ca. 2 Monate beim Antraben ein Huster
- Jetzt Atmung obB
- Rücken: chronische Schmerzen? Röntgen obB (hatte Verdacht auf Kissing Spines, ist neg.)
- z. Zt. ggr. Lahmheit hinten rechts – Hangbeinlahmheit, Sprunggelenk obB – Hüftarthrose?
- Graue Haare auf der Kruppe
- Sehr sensibel, ganz empfindlich, immer gleich beleidigt, besonders, wenn man was von ihm verlangt, wo er meint, er tut schon sein Bestes und man ist nicht zufrieden. Er legt dann die Ohren an, schleudert den Kopf, droht. Besitzerin sagt: Nutzt er vielleicht aus, dass man ihn als Behinderten behandelt?
- Besitzerin richtet sich nach ihm, er kommt mit allem durch
- Wenn sie dann energisch ist, klappt es plötzlich, von Rückenproblemen ist dann nichts zu merken – deshalb Verdacht des Ausnutzens
- Satteln mag er nicht, geht weg, weicht aus, legt aber nicht die Ohren an, hat keinen Gurtzwang. Wegen Rückenform passt kein Sattel richtig
- Aufsitzen ist kein Problem (er guckt resigniert)
- Beim Reiten ist er artig, keine Bocksprünge, kein Widersetzen
- Mag keine Tiere/Kinder, geht weg, legt die Ohren an, schlägt mit dem Kopf
- Hat noch nie gebissen oder geschlagen
- Kann Regen nicht vertragen, geht dann in den Stall (Anm. Bes.: Wasser steht möglicherweise auf dem Rücken?)
- Trinkt wenig, tunkt aber das Heu ins Wasser und matscht
- Bei Hitze steht er wegen der Bremsen im Stall
- Liegt nicht in der Sonne
- Liegt nie, wälzt sich mal, schläft wohl nicht im Liegen – Unruhe wegen des anderen Wallachs Andi, schläft jetzt allein
- Wälzt sich ordentlich (meistens mit Decke bei Regen), schlammverkrustet
- Hat die Regendecke gern, steht dann auch in strömendem Regen draußen
- Steht nachts gern draußen
- Zn, VitC, Öl kurweise zugefüttert
- Ingwerpulver (entzündungshemmend!): ging ihm besser, lief gut, war propper, fröhlich, Haut vielleicht (?) etwas besser
- Er ist total pingelig, man bekommt nichts übers Futter rein, aber Ingwer (scharf!!!) ist kein Problem



- Früher war er der Chef, war leicht reizbar und aggressiv, jetzt ist Andi der Chef, seit er groß ist
- Wenn Andi weg ist, wartet er artig, wiehert manchmal
- Andi ist offensichtlich Stressfaktor, wäre er glücklicher ohne ihn??
- Er hat allein keine Angst
- Mag die Ponys gern, schmust mit Racker
- Nie Probleme mit Magen-Darm-Trakt
- Sieht älter aus, als er ist, die Augengruben sind deutlich eingefallen

Allgemeine Untersuchung ohne besonderen Befund.

Die Hautveränderungen, die ich gesehen habe, sehen nicht nach Hautpilz aus. Eine frühere bakteriologische Untersuchung hat hgr. Keimgehalt von *Sc. equi ssp. equi* ergeben. Die anderen Pferde hatten nie solche Hautveränderungen.

Diagnose:

Flechtenartiges Exanthem unbekannter Ätiologie

Differentialdiagnose:

Das Ansprechen der Hautveränderungen auf Imaverol (Enilconazol) spricht für eine Dermatophytose. Allerdings konnten keine Dermatophyten nachgewiesen werden, und eine Impfung hat den Zustand verschlechtert. Petzi hat die Veränderungen seit Jahren, und es sind bei keinem der anderen Tiere oder bei den Kindern Hautpilze aufgetreten. Dermatophyten sind ubiquitär und können sich leicht auf beschädigte Haut aufpflanzen, sind hier aber nicht die Ursache. Eine frühere bakteriologische Untersuchung hat hgr. Keimgehalt von *Sc. equi ssp. equi* ergeben. Hierbei handelt es sich um einen Keim der Normalflora des Pferdes, der unter bestimmten Umständen zu Infektionskrankheiten wie Druse oder Rhinitis (mit sekundärer Abszessbildung der regionalen Lymphknoten) führen kann. Die Isolierung aus den Hautveränderungen ist auch als sekundäre Besiedelung der vorgeschädigten Haut zu werten.

Hierarchisation (nach Hering's Kreuz):

§153??

Wo?

Wie?

Modalitäten?

Womit?

Wer?



Repertorisation:

Rep.: Sulfur C1000 3 Globuli auf die Maulschleimhaut

Begründung der Mittelwahl: typisch für Sulfur sind die Hautveränderungen, insbesondere das gelbe (= schwefelfarbene) Sekret, Sulfur hat auch Asthma, die krankhaften Erscheinungen (Haut/Lunge) wechseln sich ab. Sulfur ist ein Mittel für Folgen von Unterdrückung von Krankheitssymptomen (hier mit Imaverol, früher Cortison). Der dritte stark betroffene Bereich bei Sulfur sind die Gelenke, die geschwollen sind (Chondroitinsulfat im Gelenkknorpel vermindert durch Abbau von Sulfat, Sulfatgehalt in Gelenkflüssigkeit erhöht, der Knorpel kann nicht mehr so viel Wasser aufnehmen - schwefelhaltige Heilbäder werden für Polyarthritiden-Patienten genutzt). Nasskaltes Wetter verschlechtert, Sulfur mag kein Wasser (Petzi hat kein Problem mit Wasser), Verkrümmung der Rückenwirbelsäule, Muskelverspannungen, Muskelschwäche. Aufmerksam, lernwillig, intelligent, jedoch fehlt ihm die „Entschlusskraft“, sodass man etwas Nachdruck braucht; distanziert, lässt nicht jeden an sich heran, bisweilen aggressive Abwehr

Differentialmittel:

Lycopodium: reizbar, mürrisch, dominant gegenüber Schwächeren, unterwürfig gegenüber Autoritäten, nicht gern allein, braucht aber keinen direkten Kontakt, extreme Dyspnoe mit Nasenflügeln, Schleimauswurf erleichtert nicht, morgens müde, abends erschöpft

Staphisagria: nervöse Schwäche, sehr empfindlich für die leisesten geistig-seelischen Eindrücke, bequem und genussüchtig, sehr unruhig und widersetzlich, Juckreiz

Phosphorus: kann nicht allein sein, liebevolles, herzliches Wesen, mitleidig

Belladonna: feinsinnig, kooperativ, wenn gesund, plötzlich reizbar und hitzköpfig bis boshaft bei Krankheit. Krankheiten treten plötzlich und heftig auf, enden plötzlich; Muskelverspannungen kommen plötzlich, wechseln den Ort, gehen plötzlich, Gelenke plötzlich entzündet, Hautentzündung mit plötzlicher Hitze, Rötung, Schwellung, Papeln, Pusteln

Sepia: Zustände, die durch Stauungen ausgelöst werden, angelaufene Beine, Verstopfung, Bindegewebsschwäche, Muskelschwäche, schlapp, lustlos, desinteressiert, reserviert, will in Ruhe gelassen werden, braucht Bewegung und neue Anreize, Einzelgänger, der allein sein kann, aber Sichtkontakt zu Artgenossen braucht; Muskelverspannungen, Schwäche im Rücken; Ekzem in den Gelenkbeugen, Juckreiz (Kopf, Hals, Mähne), verdickt Haut, kreisrunde Flechte

Lachesis: Infektionskrankheiten, drohende Sepsis, eitrige Prozesse; heftiger, erschöpfender Reizhusten; Muskelverspannungen Hals, Schulter, links; Hautpilz (links)

Silicea: freundlich, empfindsam, doch aus eigenwillig und halsstarrig, ängstlich, verspannt, widersetzlich; asthmoide Beschwerden; schwache Rückenwirbelsäule, eitrige Entzündungen, tiefsitzende Abszesse, nässende Ausschläge

Calcium carbonicum: robust und gutmütig, ruhig, aufgereggt bei Überforderung, kann heftig auf festen Druck (Sattel) reagieren; Rückenschwäche (degenerativ); Quaddeln, Bläschen, Pusteln, Juckreiz, Schorf, neigt zu Eiter

(Mercurius): stinkende Absonderungen, Schleimhautschädigend, „lebendes Barometer“, sehr wetterempfindlich, agg. Kälte und Nässe, stinkende Schweißausbrüche, unzufrieden)

Begründung der Potenzwahl: Vorstellungsgrund sind die Hautausschläge, doch Petzi zeigt deutliche Symptome auf der Geistes- und Gemütsebene, sodass ich mit der C1000 eine Regulation der Lebenskraft erwarte.

Verlauf:

Gabe von Sulphur am 1.2.06 morgens.

Tel.: Spätnachmittags: beim Longieren sehr aggressiv, aber völlig lahmfrei, Petzi hat sich sehr gut bewegt (wie unter Ingwer-Gabe), Husten: 1x angestoßen. Danach sehr schlechtes Wetter, kein Training.



Tel. am 7.1.06:

die beginnende Stelle an der Pobacke, die ich gesehen hatte, ist vollkommen weg, das ist vorher noch nie passiert, dass die Hautstellen unbehandelt abheilen. Die Stelle am Hals ist viel schlimmer geworden, eitrig feucht.

Tel. am 5.3.06:

-die schlimme Stelle am Hals ist abgeheilt

einige neue Stellen sind aufgetreten, entwickeln sich jedoch anders als früher: werden nicht immer größer und diffuser, sondern sind konzentriert, dafür stärker, heilen von selbst ab (das war früher nie der Fall)

- Petzi ist kurzatmig, als wenn er Schleim produziert und die Lunge voll gelaufen ist (seit ca. 3 Wochen, fällt nur beim Longieren richtig auf, muss dann erstmal abhusten, bevor er richtig laufen kann; ist wegen der schlechten Wetters selten longiert worden)

Bewegungsapparat super! Reiten „total geil“, er schwingt, macht den Hals rund, als wenn er ein völlig gesundes Pferd ist

-Gemüt: entzückend! Lieb, schmusig, sanftmütig. Zu den Wallachen ist eine Stute dazugekommen, die nun in Petzis Box schläft, Petzi ist allein im Ponystall, alles kein Problem

Rep.: am **6.3. abends noch mal Sulphur C1000 geben** (wegen der Lunge)

Tel. 26.03.06:

- nach letzter Gabe Sulph C1000 plötzlich 2 nässende Ekzeme, wie aufgeplatzt, so schlimm wie noch nie, die Haare fielen in Büscheln aus, das Sekret war wie Perlen – ist aber schnell von selbst abgeheilt
- jetzt noch 2 alte Stellen, alles andere ist schon abgeheilt
- Rücken und Beine wunderbar, lahmfrei
- Ausgeglichen und zufrieden
- Trotz Stress mit der zugestellten Stute ist die Haut okay
- Futterergänzung: Zn, Fermentgetreide (ähnlich Brottrunk)

Ich habe mir an diesem Tag keine Notizen zur Lunge gemacht...??

Tel. 23.4.06

Atmung war nach letzter Gabe (6.3.) erst einmal besser, vor 3-4 Wochen (also wohl kurz nach unserem letzten Telefonat), war ein starker Wind und Petzi hat von jetzt auf gleich einen Asthmaanfall bekommen (geblähte Nüstern, bekam keine Luft) und Besitzerin hat ihm Ventipulmin gegeben (war noch vorhanden), das ist seit 10 Tagen alle. Besitzerin fragt sich ob Pollen oder das Stroh der Auslöser waren und ob sie einen Allergietest machen lassen sollte.

- jetzt zwei neue Hautstellen am Hals, feucht, aber die Haut ist intakt, wenn man knubbelt kommt Sekret
- er mag auch nicht laufen, bekam ja auch keine Luft, ist jetzt aber schon besser (im Trab kurzatmig, in Ruhe gut)
- er schleift die Hinterbeine etwas nach (Hüftschmerzen?)
- zu der Stute ist er zickiger, sie nervt ihn, steht einfach mit in seiner Box, obwohl sie jetzt eine daneben hat, er ist nicht glücklich darüber, erträgt es aber (wie Bruder und Schwester)

Rep.: **nochmal Sulph C1000 geben**

Anruf 11.5.06 auf Anrufbeantworter (ich im Urlaub), das Wetter war ca. eine Woche vorher sehr heiß geworden und der gebremste Frühling brach recht plötzlich aus (kiloweise Pollen...): die Haut sieht schrecklich aus, der „Pilz“ breitet sich in Ringen überall aus, jedoch Bewegung und Atmung sind sehr gut. Fliegen und Bremsen sind zurzeit ein großes Problem, und Petzi ist plötzlich stark im Fellwechsel. Zweiter Anruf auf AB am 13.5., dann Behandlung mit Imaverol, weil es so nicht mehr ging. Hat noch mal ein Hautgeschabsel zur Untersuchung auf Hautpilze eingeschickt (war negativ).

Tel. am 23.05.06:

Petzi war die ganze Zeit extrem kurzatmig (?), der Pferdearzt war da wegen eines anderen Pferdes, hat Petzi Prednisolon für 10 Tage verschrieben (Tabletten 0,2mg/kg KG), eine „antiallergische“ Dosis, weil er sonst Gefahr liefe ein Lungenemphysem zu bekommen. Nach 2-3 Tagen war es schon deutlich besser, er mochte sich vorher kaum bewegen, hat kaum Luft gekriegt

Das Imaverol hat nicht so gut angeschlagen wie sonst, aber durch Prednisolon wird die Haut besser...

Petzi hat sonst bei Asthmaanfällen immer Cortison bekommen (das erzählt sie jetzt, in der Anamnese hörte sich das harmloser an...)...



Beurteilung:

- Petzi hat am Anfang sehr gut auf Sulphur reagiert – gute Hautreaktionen, Lunge hat ausgeschieden (was mit Schleim einhergeht)
- Sulphur zu oft gegeben, denn er hat nach der zweiten Gabe (und nach der dritten?) noch mal eine heftige Erstreaktion gezeigt, hätte länger abwarten müssen
- Unterdrückung durch Ventipulmin recht eindeutig, so dass ich gehofft hatte, mit Sulphur alles wieder ins Lot bringen zu können. Vielleicht hätte er einmal durch den Asthmaanfall und durch die Hautverschlechterung durchgehen müssen ohne Therapie (Haut ist ja noch zu schaffen – z. B. mit Ekzemerdecke – aber Asthmaanfall?)? Lösung wäre evtl. Sulphur in D12 gewesen

Ich habe also noch einige Rubriken dazu genommen, auch wenn die Symptome, die ich zur Atmung habe, einfach etwas spärlich sind:

	1	2	3	4	5	6
	7	8	8	8	5	5
	10	10	9	7	12	9
	sulph.	ars.	lyc.	bry.	puls.	calc.
Clipboard 1						
1. Gemüt - Unzufrieden - sich selbst, mit (66) 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Gemüt - Berührtwerden - Abneigung berührt zu werden (84) 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Allgemeines - Speisen und Getränke - trockene Speisen - agg. (19) 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
4. Gesicht - Ausdruck - alt aussehend (61) 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
5. Atmung - Asthma, asthmatische Atmung - Hautausschlägen; nach unterdrückten (17) 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Allgemeines - Wetter - windiges und stürmisches Wetter (68) 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Allgemeines - Wind (83) 1	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Es bleibt bei Sulfur als am besten passendes Mittel

Offensichtlich ein klassischer Sulfur-Fall, der auch Lehrbuchmäßig auf Unterdrückung reagiert hat. Leider wurde die homöopathische Therapie abgebrochen.